

Ökologisches Grünflächenmanagement
in Charlottenburg-Wilmersdorf

BUNTES TREIBEN IN BERLIN



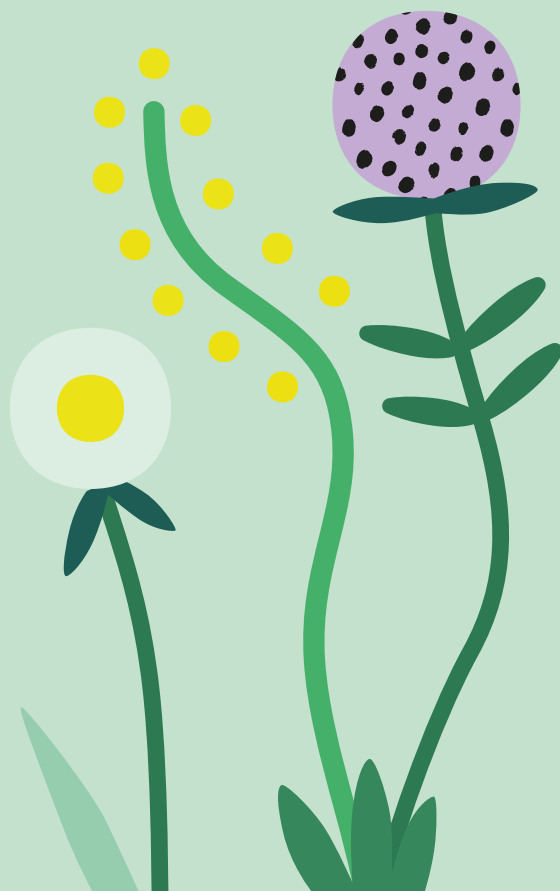


WILDE WIESEN

Berlin ist bunt und soll es auch bleiben! Das gilt auch für unsere biodivers gepflegten Grünflächen. Für mehr Summen und Brummen und eine noch größere Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten kommen ganz unterschiedliche Maßnahmen zum Einsatz.

- 1 Vorwort des Bezirksstadtrats für Ordnung, Umwelt, Straßen und Grünflächen in Charlottenburg-Wilmersdorf, Oliver Schruoffeneger
- 2 Einleitende Worte des Leiters des Fachbereich Grünflächen, Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin, Jochen Flenker
- 4 Biodiversität fördern – Warum ist es so wichtig?
- 5 Unsere Handlungsfelder im Einsatz für Biodiversität und Klimaresilienz
- 6 Klimawandel: Was er für Städte wie Berlin bedeutet
- 7 Bezirkliches Konzept zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels
- 8 Urbanes Grün schafft lebenswerte Städte
- 10 Drei Mal ausgezeichnet! Prestigeträchtig Preise für den Fachbereich Grün

- 14 Augenweiden für mehr Artenvielfalt: Das bundesweit einmalige Wildstaudenprogramm
- 16 Zu Besuch bei Berlins einziger verbliebenen Bezirksgärtnerei
- 18 Angepasste Mahdkonzepte: Weniger ist mehr
- 20 Hier wird gemäht! Tierische Landschaftspfleger im Einsatz



NACHHALTIGE SANIERUNG VON PARKS UND PLÄTZEN

Ob bei der Pflege unserer Grünflächen oder bei notwendigen Umbaumaßnahmen: Wir betrachten alles durch die „Biodiversitätsbrille“! Dabei verlassen wir mitunter die bekannten Wege und testen – mit Erfolg – teils sehr innovative neue Methoden.

- 24 Aufwendige ökologische Sanierung: „Frischzellenkur“ für den Volkspark Jungfernheide
- 28 Naturnahe Grünpflege auf Schmuckplätzen: Große Welle für den Rüdesheimer Platz
- 31 Duftende Frühlingsboten: Schöne und ökologisch wertvolle Frühblüher
- Bestäuberfreundliche Bepflanzung am Betty-Hirsch-Platz
- Nachhaltige Naturerfahrung am Eosanderplatz
- 32 Fit für den Klimawandel: Grüner Teppich für den Fürstenplatz

SCHAFFUNG NEUER LEBENSÄRÄUME

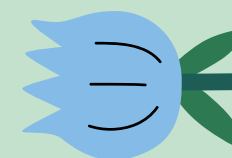
Neben 3,8 Millionen Menschen leben in Berlin auch rund 20.000 Pflanzen- und Tierarten. Ihnen in unserer zunehmend verdichteten Stadt neue Habitate, Brutstätten und Rückzugsorte zu schaffen, ist uns eine Herzensangelegenheit!

- 36 Nistkästen, Habitathügel und Co.: Behausungen für mehr Biodiversität in unseren zunehmend verdichteten Städten
- 38 Blühende Inseln auf dem Sausuhlensee
- 40 Zukunftsträchtige Anpassungsmaßnahme: Klimabäume für Berlin

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND UMWELTBILDUNG

Es ist uns wichtig, über die Bedeutung der Stadtnatur sowie grünpflegerischer Maßnahmen aufzuklären. Denn wir sind davon überzeugt: Wissen schafft Verständnis, führt zu mehr Wertschätzung und einem sorgsameren Umgang mit dem urbanen Grün.

- 44 Informativer Internetauftritt: Kernstück unserer Kommunikation
- 46 Schilder, Banner, Kiezspaziergänge und Co. – Wertschätzung durch Wissen
- 49 Wissen weitergeben: Im Dialog mit Fachkolleginnen und -kollegen aus dem In- und Ausland
- 50 Erlebnispfad Stadtnatur im Volkspark Jungfernheide: Umweltbildung mit Spiel & Spaß



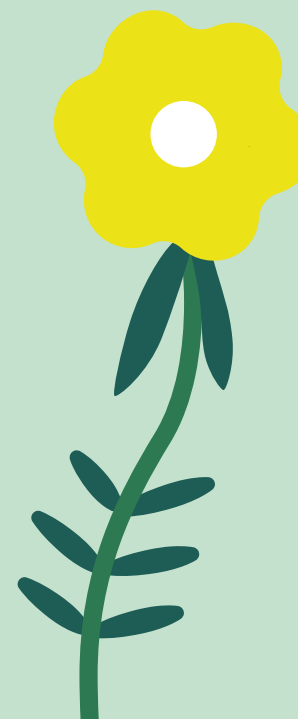
ZUSAMMENARBEIT

Im Einsatz für Biodiversität und Klimaschutz arbeiten wir eng mit verschiedenen Umwelt- und Naturschutzorganisationen, Vereinen, Instituten, Anwohnerinitiativen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern zusammen. Ihnen allen gilt unser ausdrücklicher Dank!

- 54 Interview: Fachkundige Begleitung durch den Biodiversitätsberater Dr. Philip Unterweger
- 56 Prestigeträchtige Auszeichnung durch die Berliner Regenwasseragentur
- 57 Teamwork mit dem Berliner Sport Club e.V.
- 58 Von Regentonnen und „Kackstreifen“: Zusammenarbeit mit der Bürgerinitiative Fritschestraße
- 59 Innovativer Austausch mit der Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V.

- 60 Gemeinsam mit dem Naturschutzbund (NABU) für den guten Zweck
- 61 Tolle Unterstützung durch die Stadtnatur-Rangerinnen
- 62 Großes Anwohner-Engagement am Fasanenplatz
- 63 Belebende Partnerschaft mit der DorfwerkStadt
- 64 Fruchtbare Zusammenarbeit mit der Initiative Bürger für den Lietzensee e.V.
- 65 Ein Nasch-Spielplatz für die Kinder im Bezirk dank Dr. Uwe Neumann
- 66 Dankbarer Kooperationspartner der Deutschen Wildtierstiftung
- 67 Gute Kontakte zum Institut für Stadtgrün

- 68 Ausblick
 - 70 Werde Teil des Teams
- Impressum





„Der Fachbereich Grünflächen in Charlottenburg-Wilmersdorf hat sich die Förderung der Biodiversität und die Erhöhung der Klimaresilienz zum erklärten Ziel gesetzt.“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Der Verlust der biologischen Vielfalt schreitet weltweit drastisch voran. Vor diesem Hintergrund sowie auch angesichts der fortschreitenden Klimaveränderungen gewinnt die ökologische Grünflächenpflege zunehmend an Bedeutung. Denn biodiversitätsfördernd gepflegt, verfügen öffentliche Grünflächen über ein enormes Potenzial, um den Reichtum der Tier- und Pflanzenwelt zu fördern sowie die Folgen des Klimawandels abzufedern.

Der Fachbereich Grünflächen in Charlottenburg-Wilmersdorf hat sich daher die Förderung der Biodiversität und die Erhöhung der Klimaresilienz zum erklärten Ziel gesetzt. Zahlreiche Maßnahmen wurden in den vergangenen Jahren bereits erfolgreich umgesetzt, weitere werden folgen.

Dass unser Bezirk 2024 für seine biodiversitätsfördernde Grünflächenpflege mit der Goldstufe beim Label „StadtGrün naturnah“ sowie auch im Rahmen des Wettbewerbs „Regenial! Ihr Schwammprojekt für unsere Schwammhauptstadt“ der Berliner Regenwasseragentur ausgezeichnet wurde und 2025 die Auszeichnung „Klimaschutzpartner des Jahres 2025“ der IHK Berlin erhielt, zeigt, wie erfolgreich die Mitarbeitenden des Fachbereichs Grünflächen in ihren Bemühungen sind.

Durch ihre Arbeit haben sie Charlottenburg-Wilmersdorf nicht nur für die Tier- und Pflanzenwelt vorteilhafter gestaltet, sondern auch dazu beigetragen, die Lebensqualität in unserem schönen Bezirk noch weiter zu erhöhen.

Diese Broschüre soll Ihnen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, einen Überblick darüber verschaffen, welche Maßnahmen bereits umgesetzt wurden und welche weiteren Ziele für die nahe Zukunft verfolgt werden. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen!



Herzlichst Ihr

Oliver Schruoffeneger

Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt,
Straßen und Grünflächen in
Charlottenburg-Wilmersdorf

ZAHLEN UND FAKTEN BEZIRK CHARLOTTENBURG- WILMERSDORF

Charlottenburg-Wilmersdorf ist einer von insgesamt zwölf Berliner Bezirken. Über 340.000 Menschen haben hier ihr Zuhause gefunden. Damit belegt der Innenstadtbezirk im Westen Berlins Platz vier der einwohnerstärksten Bezirke der Hauptstadt.

„Cha-Wi“ besteht aus sieben Ortsteilen: Charlottenburg, Charlottenburg-Nord, Grunewald, Halensee, Schmaragdendorf, Westend und Wilmersdorf.

Die Flächenstruktur ist sehr vielfältig: Neben hochverdichteten Bereichen gibt es auch sehr viel Grün. So nimmt allein der Grunewald fast die Hälfte und öffentliche Parkanlagen weitere elf Prozent der Bezirksfläche ein.

Mein Dank gilt dem gesamten Team des Fachbereichs Grünflächen sowie den zahlreichen engagierten Bürgerinnen und Bürgern: Ohne ihren unermüdlichen Einsatz hätten wir nie so viel erreichen können!

Liebe Leserinnen und Leser,

wussten Sie, dass Berlin mit seinen über 2.500 öffentlichen Grünanlagen, weitläufigen Waldgebieten und zahlreichen Privatgärten als eine der grünsten Metropolen Europas gilt? Die Stadt ist zudem eine der artenreichsten: Neben 3,8 Millionen Menschen leben hier auch rund 20.000 Pflanzen- und Tierarten. So nennen etwa 2.200 Gefäßpflanzen, 300 Wildbienen- und 185 Brutvogelarten Berlin ihr Zuhause.

Diese Artenvielfalt noch weiter zu erhöhen, haben wir uns im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf zum Ziel gemacht. Hier kümmern sich etwa 130 Kolleginnen und Kollegen des Fachbereichs Grünflächen um die Belange des öffentlichen Grüns. Die allermeisten von ihnen – rund 90 – sind nicht in der Verwaltung, sondern beispielsweise als Gärtnerinnen und Gärtner direkt mit der Landschaftspflege betraut. Ihr Aufgabenfeld ist groß und umfasst neben Parkanlagen und Grünflächen beispielsweise auch Straßenbäume, Spielplätze, Friedhöfe und Gewässer sowie die Bezirksgärtnerei und Bezirksbaumschule.

Berliner Großstadtdschungel

Obwohl der Stadtteil in Sachen Grün äußerst viel zu bieten hat – allein der Grunewald nimmt über ein Viertel und öffentliche Parkanlagen weitere elf Prozent der Bezirksfläche ein – unterliegen die Grünflächen einem hohen Nutzungsdruck. Schließlich sind sie nicht nur bei den über 340.000 Einwohnern, sondern auch bei vielen Touristen sehr beliebt.

Neben der Funktionalität der Anlagen für die Besucher*innen (Stichwort: Spiel, Sport, Erholung) müssen bei der Gestaltung und Pflege

des öffentlichen Grüns auch finanzielle Faktoren (Stichwort: knappe Kassen) sowie ökologische Aspekte (Stichwort: Stadtklima, Wasserhaushalt, Lebensraum für Tiere und Pflanzen) berücksichtigt werden. Der letzte Punkt ist gerade angesichts des fortschreitenden Klimawandels und des rasanten Artensterbens von enormer Bedeutung.

Daher haben wir vom Fachbereich Grünflächen des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf uns die Förderung der Biodiversität sowie die Erhöhung der Klimaresilienz auf die Fahnen geschrieben. Hierfür arbeiten wir seit 2021 mit einem Biodiversitätsberater zusammen. Gemeinsam mit ihm sowie den Kolleginnen und Kollegen vom Umwelt- und Naturschutzamt haben wir einen Katalog an Maßnahmen erstellt mit dem Ziel, unsere Grünflächenpflege noch ökologischer auszurichten.

Grünes Licht für gute Ideen

Bei unserer Arbeit konnten wir teilweise auf den Erfahrungen aufbauen, die andere Kommunen und Gemeinden gesammelt haben. Ein Beispiel sind unsere angepassten Mähkonzepte, bei denen die Mähfrequenz auf ausgesuchten Flächen reduziert wurde. Die Zunahme der Artenvielfalt durch verringerte Mähhäufigkeit ist in zahlreichen Studien belegt.

Doch teils sind wir auch ganz neue Wege gegangen und haben bislang unerprobte und sehr innovative Verfahren umgesetzt. So haben wir beispielsweise auf einer über 3 ha großen Wiesenfläche in einer hoch frequentierten Parkanlage mit Pilzen beimpfte Biokohle aus Gehölzschnitt in den Wiesenboden eingebracht und anschließend heimisches Saatgut (Reigiosaatgut) angesät. Durch die Kombination

dieser Maßnahmen können wir auf der Fläche auf künstliche Bewässerung sowie Düngung verzichten.

Bundesweit einmalig ist auch unser Wildstaudenprogramm. Wildstauden müssen nicht bewässert oder gedüngt werden und sind für Bienen, Hummeln und Co. besonders wertvoll, weswegen wir sie seit 2022 gezielt anpflanzen. Das Besondere dabei: Die verwendeten Pflanzen stammen aus eigener Produktion. Charlottenburg-Wilmersdorf ist damit die erste Kommune in Deutschland, welche heimische Wildstauden in großem Stil selbst produziert und verwendet.

Diese und weitere Maßnahmen, die wir zum Schutz und Erhalt der Artenvielfalt sowie zur Steigerung der Klimaresilienz umgesetzt haben, möchten wir Ihnen in diesem Bericht vorstellen.

Aufklärung schafft Verständnis

Doch manche Maßnahme, die den Pflanzen und Tieren zugutekommt und die Klimaresilienz stärkt, kann bei der Bevölkerung leicht auf Unverständnis stoßen.

So können beispielsweise seltener gemähte Flächen leicht den Eindruck erwecken, wir hätten vergessen zu mähen. Um diese Gefahr zu mindern, kürzen wir daher den Pflanzenbewuchs regelmäßig rund um die Wiesenflächen auf einer Breite von einem Meter ein. Das sieht ordentlicher aus, erleichtert das Einsammeln von weggeworfenem Müll und macht für die Bevölkerung erkennbar, dass das reduzierte Mähen ein gewolltes Konzept ist.

Ein anderes Beispiel sind unsere Wildstauden. Diese sind nicht so blühfreudig, wie die Stau-



MACHEN SICH GEMEINSAM STARK FÜRS STADTGRÜN Rund 130 Kolleginnen und Kollegen des Fachbereichs Grünflächen kümmern sich um das öffentliche Grün in Charlottenburg-Wilmersdorf. Bei der Planung und Umsetzung der Maßnahmen haben sie die Förderung von Biodiversität und Klimaresilienz im Blick.

den, die es in Gartencentern zu kaufen gibt. Auch verfärben sie sich im Laufe des Sommers oft bräunlich und haben optisch dann weniger zu bieten. Doch dafür punkten sie mit ihren ökologischen Vorteilen.

Daher gilt es, die Bevölkerung über unser Tun aufzuklären, sei es mit Schautafeln, online oder im persönlichen Gespräch. Wir haben hierbei die Erfahrung gemacht, dass die Menschen meist sehr positiv auf unsere Bemühungen um ein naturnahes Grünflächenmanagement reagieren!

Herausforderungen meistern

Um ehrlich zu sein, war es für uns gar nicht immer so einfach, den Mut aufzubringen, einige unserer biodiversitätsfördernden Maßnahmen überhaupt umzusetzen. Schließlich sind die Ansätze teils noch sehr neu und vergleichsweise unerprobt und einige kommen zwar in der Landwirtschaft seit längerem zum Einsatz, wurden aber auf stark besuchten urbanen Grünflächen so noch nicht getestet. Und daher war es – obwohl wir uns natürlich von Fachleuten haben beraten lassen – mitunter ungewiss, ob die Maßnahmen zu dem gewünschten Ergebnis führen würden oder nicht.

Aber wir haben diese Risiken bewusst in Kauf genommen und uns gesagt, dass wir, falls einzelne Vorhaben misslingen, eben aus den

Fehlern lernen würden. Denn nur so kann Wissenszuwachs erreicht werden – und diesen brauchen wir, um unsere Grünanlagen angesichts von Klimawandel und Biodiversitätsverlust zukunftsfähig bewirtschaften zu können!

Es ist also wichtig, den Mut aufzubringen, Dinge einfach mal zu machen, ohne das Ergebnis vorher ganz genau zu kennen. Denn auch ein Scheitern ist ein Ergebnis. Beim nächsten Mal gilt es dann eben, es besser zu machen.

Tolles Team

Der jedoch entscheidendste Punkt war es, das gesamte Team von den Ideen zu überzeugen und es dafür zu begeistern. Denn es bringt nichts, wenn sich wenige Köpfe kluge Konzepte überlegen, es dann aber an der Umsetzung hapert. Alle Mitarbeitenden sollten nicht nur wissen, was wir vorhaben, sondern auch, warum wir einzelne Maßnahmen durchführen wollten. Auch musste im Vorfeld ausreichend Zeit für Gespräche eingeplant werden. Denn nicht jeder war sofort davon zu überzeugen, bestimmte Arbeiten nun anders auszuführen als in den Jahren zuvor. Zudem bedeutete die Umstellung für den ein oder anderen zeitweise auch eine gewisse Mehrarbeit.

Zum Glück ist es uns im Fachbereich Grünflächen gelungen, alle zu überzeugen. Es ist schön, mit anzusehen, mit wie viel Begeisterung

das Team die Maßnahmen umsetzt. Zu wissen, dass wir einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz und zum Erhalt der Artenvielfalt leisten können, gibt uns Ansporn. Wir ziehen gemeinsam – ob als Mitarbeitende in der Verwaltung oder in der Landschaftspflege – alle an einem Strang. Hierfür möchte ich allen meinen Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich danken!

Mein Dank gilt auch den zahlreichen engagierten Bürgerinnen und Bürgern, die uns im Laufe der Jahre bei unserer Arbeit unterstützt haben, sei es in Naturschutzverbänden, in Nachbarschaftsinitiativen oder als Einzelpersonen. Ohne ihren unermüdlichen Einsatz hätten wir nicht so viel erreichen können. Ich freue mich auch in Zukunft auf diese – im wahrsten Sinne des Wortes – fruchtbare Zusammenarbeit!



Jochen Flenker
Leiter Fachbereich Grünflächen,
Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

BIODIVERSITÄT FÖRDERN

WARUM IST ES SO WICHTIG?

Biodiversität - Grundlage des Lebens

Biodiversität bildet das Fundament für unser Überleben auf diesem Planeten. Sie zu schützen und zu fördern ist daher ein besonders wichtiges Anliegen. Doch was bedeutet der Begriff eigentlich genau? Biodiversität (auch biologische Vielfalt genannt) ist letztlich alles das, was zur Vielfalt der belebten Natur beiträgt: die Vielfalt der Arten auf der Erde (Artenvielfalt), die Vielfalt innerhalb der Arten (genetische Vielfalt) sowie die Vielfalt der Lebensräume und Ökosysteme.

Biologische Vielfalt ist für das Leben auf unserem Planeten unersetzlich. So sorgen Tiere, Pflanzen, Pilze und Mikroorganismen etwa für sauberes Wasser, frische Luft, fruchtbare Böden und die Bestäubung unserer Nutzpflanzen. Dabei gilt: Je vielfältiger ein Ökosystem ist, desto umfangreicher und stabiler sind diese sogenannten Ökosystemleistungen.

Rückgang der biologischen Vielfalt

In der Erdgeschichte hat es immer wieder Phänomene von Artensterben gegeben. Anhand der Analyse von Fossilien lässt sich ablesen, dass es in den letzten 500 Millionen Jahren fünf große Aussterbewellen gab, bei denen ein Großteil der biologischen Arten zugrunde ging. Im Anschluss entstanden jeweils neue, andersartige Pflanzen- und Tierwelten. Bis sich allerdings vielfältige Ökosysteme ausbildeten, in denen neben den überlebenden Arten neue Spezies entstanden, dauerte es viele Millionen Jahre.

Doch während die ersten fünf Massenaussterben ihre Ursache unter anderem in den Auswirkungen von Asteroid-Einschlägen und Vulkanausbrüchen hatten, geht der aktuelle Rückgang

der biologischen Vielfalt auf das Wirken des Menschen zurück. Seit Jahrtausenden beeinflussen menschliche Aktivitäten die biologische Vielfalt und seit einigen Jahrzehnten offenbaren sich vermehrt negative Folgen. Die Nutzung der Natur beispielsweise durch Siedlungsbau und Industrie, Abholzung, Bergbau, Überfischung und die intensive Landwirtschaft zerstört zunehmend Lebensräume. Auch die Verbreitung invasiver gebietsfremder Arten trägt ihren Teil bei. Zudem bedrohen der Klimawandel und sich zu schnell ändernde Umweltbedingungen die biologische Vielfalt.

Stilles Sterben

Der Rückgang der biologischen Vielfalt verläuft rasant. So ist das aktuelle Artensterben gegenüber dem natürlichen um den Faktor 100 bis 1.000 beschleunigt. Die Folge: Heute sind jedes vierte Säugetier, jeder achte Vogel, jede dritte Amphibie und fast die Hälfte aller Land- und Süßwasserschildkröten vom Aussterben bedroht. Laut dem „Living Planet Report 2024“ sind seit 1970 die Populationen von Säugetieren, Vögeln, Amphibien, Reptilien und Fischen weltweit um fast 70 % zurückgegangen.

Auch der Rückgang der Insektenpopulationen ist dramatisch: Nach Schätzungen des Weltbiodiversitätsrates IPBES sind 40 % aller Insektenarten vom Aussterben bedroht. Innerhalb von 27 Jahren ist die weltweite Biomasse aus Insekten um 76 % zurückgegangen. Schmetterlinge, Hautflügler, Libellen, Eintagsfliegen und Dungkäfer gehören zu den am stärksten bedrohten Arten. Zudem sind laut der Roten Liste gefährdeter Arten über 40 % der Gefäßpflanzen, Flechten und Pilze sowie rund 24 % der Moose vom Aussterben bedroht.

Alarmstufe Rot

Der Biodiversitätsverlust gilt neben der Klimakrise als die größte Bedrohung für unseren Planeten und unser aller Leben. Denn das Aussterben einer Art ist unumkehrbar und schafft unkalkulierbare Risiken. Tiere und Pflanzen haben neben ihrem Eigenwert eine Funktion im Ökosystem. Nahrung, Medizin, Rohstoffe, sauberes Wasser und Luft sind nur einige der wichtigen Dinge, die die Natur uns zur Verfügung stellt. Werden Ökosysteme weiter zerstört und schreitet das Artensterben voran, so gerät auch die Existenzgrundlage eines großen Teils der Weltbevölkerung unmittelbar in Gefahr.

Aussterbekatastrophe verhindern

Die genannten Zahlen können – ja müssen – einem Angst machen. Trotzdem können wir den Kopf nicht in den Sand stecken. Denn der Verlust der biologischen Vielfalt bedroht uns Menschen, unsere Lebensgrundlage und unseren Wohlstand existenziell. Angesichts dieser dramatischen Lage müssen wir handeln! Das sind wir vor allem auch den nachkommenden Generationen schuldig.

Insbesondere auf Seiten von Politik und Wirtschaft besteht auf nationaler wie internationaler Ebene noch viel Handlungsbedarf. Doch der Schutz der biologischen Vielfalt geht uns alle an. Jede*r Einzelne von uns ist gefragt, durch die eigenen Verhaltensweisen zum Schutz der Biodiversität beizutragen, sei es beispielsweise durch den Verzicht auf Pestizide im heimischen Garten, den Anbau von bestäuberfreundlichen Pflanzen auf dem Balkon oder durch einen rücksichtsvollen und schonenden Umgang mit unserem Stadtgrün.

UNSERE HANDLUNGSFELDER

Um die Biodiversität im Bezirk zu fördern und die Klimaresilienz zu stärken, haben wir drei wichtige Handlungsfelder für unsere Arbeit definiert, die im Zusammenspiel einen größtmöglichen Effekt bewirken können.

GRÜNPFLERISCHE MASSNAHMEN

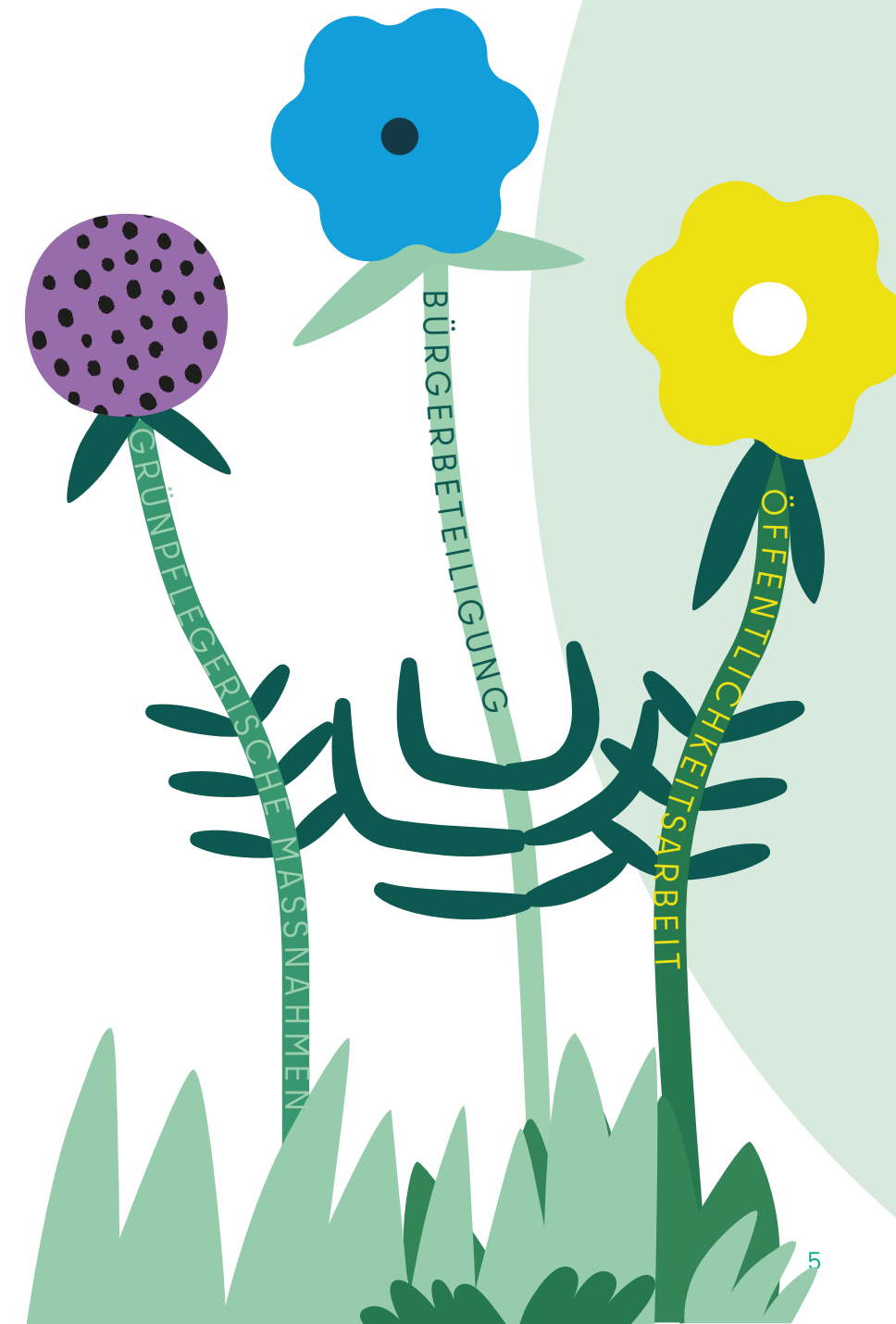
Biodiversitätsfördernd gepflegt, verfügen öffentliche Grünflächen über ein enormes Potenzial, um den Reichtum der Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten und zu fördern. Auch können sie einen entscheidenden Beitrag zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels leisten. Aus diesem Grund haben wir die Förderung der Biodiversität sowie die Erhöhung der Klimaresilienz zum erklärten Ziel unserer grünpflegerischen Maßnahmen gemacht.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Nicht jede Maßnahme, die wir umsetzen, stößt sofort auf Verständnis in der Bevölkerung. Deswegen ist es uns so wichtig, die Öffentlichkeit über unsere Aktivitäten zu informieren, sei es auf Schildern, Plakaten und Broschüren, im Internet, auf Naturerlebnispfaden und nicht zuletzt von Mensch zu Mensch. Denn wir sind davon überzeugt: Wer naturnahe Grünflächen erkennt und über deren Bedeutung für unsere Umwelt Bescheid weiß, der wird entsprechend gepflegte Flächen eher wertschätzen und sich für ihren Erhalt einsetzen.

BÜRGERBETEILIGUNG

Die Menschen in unserem Bezirk an bestimmten Prozessen zu beteiligen, kostet zwar Zeit, Geld und manchmal auch Nerven – lohnt sich aber in vielfacher Hinsicht, denn es erhöht das Verständnis für unsere Arbeit und führt auch zu mehr Respekt gegenüber den Grünflächen. In Charlottenburg-Wilmersdorf haben wir eine äußerst aktive Einwohnerschaft, die sich sehr für einen lebenswerten Bezirk engagiert. So sind beispielsweise die Rundgänge mit unseren Baumgutachtern oder die monatlich stattfindenden sog. „Kiezspaziergänge“ des Bezirksamts stets gut besucht. Und auf der Mierendorff-Insel existiert mit der Dorfwerkstadt sogar ein bundesweit ausgezeichnetes Bürgerbeteiligungsformat.



KLIMAWANDEL WAS ER FÜR STÄDTE WIE BERLIN BEDEUTET

Hitzewellen, Hochwasser und Co. – Die Folgen des Klimawandels sind deutlich spür- und messbar. So war 2024 sowohl in Deutschland als auch weltweit das wärmste Jahr seit dem Messbeginn im Jahr 1881. Hierzulande hat in diesem Zeitraum die mittlere Lufttemperatur bereits um 1,8 °C zugenommen. Zudem kommt es immer häufiger zu langanhaltenden Trockenheitsphasen. So fiel hierzulande beispielsweise von Februar bis Mitte April 2025 so wenig Regen wie noch nie seit Beginn der Auswertung im Jahr 1931. Die Risikoanalysen für Deutschland und Europa zeigen eindeutig, dass die Klimarisiken für Ökosysteme, die menschliche Gesundheit und Infrastrukturen in allen Regionen weiter steigen werden.

Städtische Gebiete stehen dabei vor besonderen Herausforderungen. So sind sie für ca. 80 % des weltweiten Energieverbrauchs und über 70 % der CO₂-Emissionen verantwortlich. Auf der anderen Seite besitzen urbane Räume eine besonders hohe Vulnerabilität in Bezug auf die Folgen des Klimawandels, denn hier leben die meisten Menschen – Tendenz steigend – und konzentrieren sich zugleich die meisten Gebäude und wirtschaftlichen Aktivitäten. Zudem sind die Folgen des Klimawandels in Städten besonders spürbar, diese sind vor allem:

Temperaturanstieg

Prognosen zeigen, dass insbesondere Städte in den kommenden Jahrzehnten noch deutlich wärmer werden. Asphalt und Beton heizen sich besonders stark auf und geben die Wärme nachts wieder ab, was zu sogenannten Hitzeinseln führt. Die Folgen für die menschliche Gesundheit – insbesondere für ältere Menschen, Kinder und chronisch Kranke – sind vielfältig und reichen über Schlafstörungen bis hin zu Kreislaufversagen, Hitzeschlag und Tod¹. Weiterhin können Hitzewellen die Lebensqualität, Produktivität und Lernfähigkeit beeinträchtigen, Stromspitzen und Belastungen des Gesundheitssystems verursachen und den Wasserverbrauch erhöhen. Zudem steigen die Anforderungen an die Kühlungsinfrastruktur in Gebäuden, Gewerbe und öffentlichen Einrichtungen, was den Energiebedarf in die Höhe treibt.

Extremwetterereignisse

Der Klimawandel erhöht sowohl die Frequenz und Intensität von Starkregenereignissen als auch die Häufigkeit von langanhaltenden Trockenheitsphasen. Gleichzeitig beeinträchtigt der hohe Versiegelungsgrad in Städten die Wasserdurchlässigkeit, wodurch das Regenwasser vom Boden nicht gut aufgenommen und Grundwasservorräte schlechter aufgefüllt werden können. Während Dürrephasen eine Herausforderung für die Wasserversorgung darstellen, führt Starkregen unter anderem zu einer Überlastung der Kanalisation sowie zu Überschwemmungen auch in Gebieten, die zuvor als sicher galten².

Luftqualität

Wärmere Temperaturen begünstigen die Bildung von bodennahem Ozon. Zudem kann die Feinstaubbelastung in heißen Perioden intensiver auftreten. Die Folge sind erhöhte Atemwegserkrankungen, Herz-Kreislauf-Probleme und eine allgemein belastete Gesundheitsinfrastruktur.

Wasserverfügbarkeit

Hitze erhöht den Wasserverbrauch sowie den Verdunstungsdruck, während Starkregenereignisse zu Verlusten bei der Regenwassernutzung führen und die Gewässerqualität negativ beeinflussen können. So kommt beispielsweise der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) in einer Studie zu dem Ergebnis, dass bereits in jedem zweiten Landkreis Deutschlands das Grundwasser knapp ist³. Das stellt eine Stadt wie Berlin, die ihr Trinkwasser überwiegend aus dem Wasservorkommen im eigenen Stadtgebiet gewinnt (rund 60 Prozent des Berliner Trinkwassers werden aus Brunnen in unmittelbarer Nähe von Havel und Spree gewonnen), zunehmend vor Herausforderungen.

Ökonomische Folgen

Erhöhte Temperaturen und Extremwetterereignisse können zu direkten Schäden an Gebäuden und Infrastruktur, Unterbrechungen von Lieferketten und Produktionsausfällen führen, was erhebliche finanzielle Verluste für Unternehmen und die öffentliche Hand bedeutet. Zusätzlich können langfristige Auswirkungen wie Wassermangel und gesundheitliche Probleme die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit von Städten beeinträchtigen.

Soziale Gerechtigkeit

Der Klimawandel betrifft alle, aber seine Auswirkungen sind nicht gleichmäßig verteilt. Sie treffen besonders vulnerable Gruppen wie ältere Menschen sowie einkommensschwache Haushalte (die häufig in dichter besiedelten Stadtvierteln mit weniger Zugang zu gut klimatisierten Räumen und Aufenthaltsorten im Grünen leben). Klimaanpassungsmaßnahmen müssen daher soziale Aspekte berücksichtigen, um bestehende Ungleichheiten nicht zu verschärfen.

¹ www.berlin.de/baerenhitze/

² www.igb-berlin.de/news/das-komplexe-thema-trockenheit

³ www.bund-berlin.de/service/presse/detail/news/das-wasser-wird-knapp-bund-stellt-grundwasserstudie-vor/

KLIMARESILIENZ STÄRKEN!

Um den Herausforderungen des Klimawandels zu begegnen, hat das Umwelt- und Naturschutzamt im Jahr 2023 ein „Bezirkliches Konzept zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels in Charlottenburg-Wilmersdorf (BAFOK)“ erstellt. Ziel ist es, bereits bestehende Folgen des Klimawandels zu mindern und vorsorgend zukünftige Klimarisiken zu reduzieren. Hierfür wurden zwei Leitthemen gesetzt:

WASSERSENSIBLE STADTENTWICKLUNG

ZIEL 1

Den Bezirk von der Kanalisation abkoppeln

ZIEL 2

Stabilen Wasserhaushalt der Seen und Kleingewässer herstellen

ZIEL 3

Wohlfühlorte am Wasser schaffen

ZIEL 4

Grün- und Freiflächen sowie Wälder stärken und klimaresistent umbauen

ZIEL 5

Neue Grünräume entwickeln

ZIEL 6

Grünflächen vernetzen

HITZEANGEPASSTE STADTENTWICKLUNG



Das Konzept kann auf der Website des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf als PDF heruntergeladen werden.

URBANES GRÜN SCHAFFT LEBENSWERTE STÄDTE

LUFTREINIGUNG

Pflanzen filtern Staub und Schadstoffe aus der Luft und produzieren Sauerstoff, wodurch sie zur Verbesserung der Luftqualität beitragen.

ÖKONOMISCHE VORTEILE

Urbanes Grün steigert die Aufenthalts- und Lebensqualität und somit die Attraktivität einer Stadt für Bewohner und Unternehmen. Zudem kann es zur Reduzierung von Energie- und Wasserverbrauch für Heizung und Kühlung beitragen.

TEMPERATURREGULIERUNG

Insbesondere biodivers gepflegte Grünflächen sind in der Lage, die Stadt abzukühlen, indem sie Schatten spenden, Wasser verdunsten und Wärme weniger speichern als Gebäude oder versiegelte Flächen. Damit helfen sie, extreme Temperaturen abzumildern und machen Städte widerstandsfähiger gegenüber Hitzewellen.

Viele Menschen verbinden den Begriff „Natur“ vor allem mit malerischen Landschaften in ländlichen Gegenden. Doch während urbane Räume oft als Orte der Hektik, des Lärms und der Flächenversiegelung wahrgenommen werden, bergen auch sie ein enormes Potenzial für den Erhalt und die Förderung der Biodiversität. Mit ihren Parkanlagen, Privatgärten, Grünstreifen, Flusssufern, bepflanzten Balkonen, Brachflächen, begrünten Hinterhöfen und Bäumen bieten Städte einer Vielzahl von Arten einen Lebensraum. Tatsächlich ist die biologische Vielfalt in Städten oft sogar höher als in ländlichen Räumen. Vor allem vor dem Hintergrund des fortschreitenden „Flächenverbrauchs“ in der Landschaft und der intensivierten Landwirtschaft sind Städte für viele teils seltene Arten zu wichtigen Ersatzlebensräumen geworden.

Urbanes Grün ist aber nicht nur schön anzusehen und gut für die Flora und Fauna, sondern erfüllt auch weitere wichtige Funktionen.

BIODIVERSITÄT

Stadtgrün bietet Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren.

WASSERMANAGEMENT

Natürliche Vegetation und unversiegelte Flächen fördern die Versickerung und Speicherung von Regenwasser, verringern die Gefahr von Überflutungen und verbessern die Wasserqualität.

BODENFRUCHTBARKEIT

Verschiedene Tier- und Pflanzenarten tragen zur Bodenverbesserung bei und unterstützen das lokale Ökosystem.

SOZIALE FUNKTIONEN

Stadtgrün bietet Raum für Erholung, Freizeitaktivitäten und soziale Interaktion und steigert die Lebensqualität der Bevölkerung.

DREI MAL AUSGEZEICHNET!

Dass sich der Fachbereich Grünflächen die Förderung der Biodiversität und Erhöhung der Klimaresilienz auf die Fahnen geschrieben hat, bleibt nicht unbemerkt. Und so wurde der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf in den vergangenen Monaten gleich dreimal mit prestigeträchtigen Preisen ausgezeichnet. Besonders die kreativen und innovativen Wege, die beschriftet wurden, sowie die konsequente Umsetzung der Maßnahmen haben die jeweiligen Juries überzeugt. Das gesamte Team des Grünflächenamts freut sich sehr über diese Auszeichnungen, die uns in unserer Arbeit sehr bestärken.



SIEGER DES WETTBEWERBS „REGENIAL!“ DER BERLINER REGENWASSERAGENTUR

Die Berliner Regenwasseragentur hat den Fachbereich Grünflächen des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf im Juli 2024 zum Sieger des Wettbewerbs „Regenial!“ gekürt. Das Projekt „Pflanzenkohle als Schwamm – Ein Feldversuch im Volkspark Jungfernheide“ (siehe auch Beitrag auf Seite 24) war eine von insgesamt 49 Einreichungen, aus denen eine Jury zehn besonders zukunftsweisende Maßnahmen ausgewählt hat.

Ziel der Regenwasseragentur ist es, Berlin zu einer sogenannten Schwammstadt umzubauen, in der Regenwasser zielgerichtet vor Ort gespeichert und genutzt wird, statt es in die Kanalisation abzuleiten. Plakate aller eingereichten Projekte werden als Wanderausstellung in Bezirksämtern, Volkshochschulen und Bibliotheken gezeigt.

Mehr Infos unter www.regenwasseragentur.berlin



VON NULL AUF GOLD BEIM LABEL „STADTGRÜN NATURNAH“

Seit Jahren setzt der Fachbereich Grünflächen auf nachhaltige Grünpflege und beschreitet dabei teils sehr kreative und innovative Wege. Dafür wurde der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf im September 2024 als einziger neu zertifizierter Bezirk unter allen bundesweit beteiligten Kommunen mit der Goldstufe beim Label „StadtGrün naturnah“ ausgezeichnet.

Das Label wird in drei Qualitätsstufen (Gold, Silber, Bronze) von der Deutschen Umwelthilfe gemeinsam mit dem Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt e.V.“ für jeweils drei Jahre vergeben. Das Ziel ist es, den Einsatz für die biologische Vielfalt sichtbarer zu machen. Das Bündnis unterstützt die Maßnahmenplanung, die Bürgerbeteiligung und die Öffentlichkeitsarbeit, um mehr Natur in der Stadt zu fördern. Charlottenburg-Wilmersdorf ist der erste Berliner Bezirk, der sich um das Label beworben hat. Das Label ermöglicht dem Bezirk die Beantragung zusätzlicher Fördermittel und hat damit weit mehr als nur symbolischen Wert.

Mehr Infos unter www.kommbio.de/label



CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF IST „KLIMASCHUTZPARTNER DES JAHRES 2025“

Im Juni 2025 konnte das Projekt „Pflanzenkohle als CO₂-Senke und Schwamm – Ein Feldversuch im Volkspark Jungfernheide“ (siehe Beitrag auf Seite 24) erneut eine Jury überzeugen, sodass der Bezirk die Auszeichnung „Klimaschutzpartner des Jahres 2025“ der IHK Berlin erhielt.

Mit dem Preis werden wegweisende Projekte für mehr Klimaschutz in Berlin geehrt. Die innovative Sanierungsmaßnahme mit Pflanzenkohle bindet dauerhaft rund 70 Tonnen CO₂ im Boden. Gleichzeitig verbessert sie die Wasserspeicherfähigkeit des Rasens. Dies macht die Fläche widerstandsfähiger gegen Trockenheit und extreme Wetterereignisse.

Mehr Infos unter www.klimaschutzpartner-berlin.de



WILDE WIESEN

Berlin ist bunt und soll es auch bleiben!

Das gilt auch für unsere biodivers
gepflegten Grünflächen.

Für mehr Summen und Brummen
und eine noch größere Vielfalt an
Tier- und Pflanzenarten kommen
ganz unterschiedliche Maßnahmen
zum Einsatz.



AUGENWEIDEN FÜR MEHR ARTENVIELFALT

Seit 2021 werden in Charlottenburg-Wilmersdorf in torffreier Erde heimische Wildstauden produziert. Der Bezirk ist damit die erste Kommune in Deutschland, welche diese ökologisch bedeutsamen Pflanzen in großem Stil selbst erzeugt und verwendet.

INSEKTEN UND WILDSTAUDEN – EINE WUNDERBARE PARTNERSCHAFT

Bestäubung ist die Voraussetzung für eine Befruchtung von Blüten. Ohne die Bestäubung bilden Blütenpflanzen – zu denen auch die Stauden zählen – keine Samen aus und können sich nicht fortpflanzen. 80 Prozent aller Pflanzen verlassen sich darauf, von Insekten bestäubt zu werden.

Heimische Wildstauden bieten Pollen und Nektar, die unverzichtbare Nahrung der bestäubenden Insekten. Zum Dank dafür erledigen die Insekten die Bestäubung ihrer Blüten. Um diesen Tausch von Nahrung gegen Bestäubungsdienstleistung in Schwung zu bringen, wenden blühende Stauden alles auf, was sie an Lockmitteln hervorbringen können: Brillante Farben, betörender Duft und angepasste Blütenformen locken die ganze Insektenwelt.

Die vielfältigen Blütenformen der Stauden sind das Ergebnis der gegenseitigen Anpassung von Pflanze und bestäubendem Insekt im Laufe der Evolution. Die Gestalt der Blüte ist angepasst an die Mundwerkzeuge ihrer Bestäuber und ihre Farbe richtet sich nach ihren Fähigkeiten der Farberkennung. Es gibt sogar Wildbienen, die sich auf eine einzige Pflanzenart spezialisiert haben, sogenannte Pollenspezialisten oder oligolektische Arten. Eine Vielzahl der gezüchteten Pflanzen mit ihren stark gefüllten Blüten sind nicht insektenfreundlich, da ihre Staubblätter (und somit der Pollen) vor lauter Blütenblättern für die Tiere nicht mehr erreichbar sind oder nicht mehr ausgebildet werden.

Heimische Wildstauden bieten Insekten durch ihre Blütenformen und den gut erreichbaren Pollen und Nektar ein Nahrungsangebot, welches sie mit ihren Mundwerkzeugen gut erschließen können. Diese Eigenschaft macht heimische Wildstauden so ungemein bedeutsam für die hiesige Insektenwelt.

KOSTBAR Wildstauden sind für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und andere Nützlinge besonders wertvoll.



Bepflanzte Areale – ob in Parkanlagen, auf Freiflächen oder als Straßenbegleitgrün – bergen enormes Potenzial zur Förderung der biologischen Vielfalt. Besonders heimische Wildstauden sind in diesem Zusammenhang interessant. Unter Wildstauden werden natürlich vorkommende Staudenarten verstanden, die züchterisch nicht verändert wurden.

Sie spielen ihre ganze natürliche Schönheit aus und punkten dabei mit zahlreichen Vorteilen. Heimische Wildstauden sind gut an das hiesige Klima angepasst. Einmal ausgepflanzt, müssen sie in der Regel nicht bewässert oder gedüngt werden und gedeihen auch ohne gärtnerisches Zutun problemlos. Zudem trotzen sie Schädlingen und Krankheiten und sind langlebig und robust, was sie zu unkomplizierten Pflanzen macht.

Ein wichtiger Pluspunkt ist auch, dass Wildformen reichlich Nektar und Pollen bilden – eine Eigenschaft, die viele gezüchtete Sorten verloren haben. Damit sind Wildstauden für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und andere Nützlinge besonders wertvoll. Da Wildstauden nicht im Hinblick auf besonders große oder originell geformte Blüten gezüchtet wurden, mögen einige Pflanzen auf den ersten Blick vielleicht etwas unscheinbar wirken. Doch spätestens wenn sich über einer Wildstaudenfläche zahlreiche Schmetterlinge, Wildbienen und Co. tummeln, wird der natürliche Charme der Pflanzen mit ihren zarten farbenfrohen Blüten erkennbar.

Initialbepflanzung: Vorsprung im Konkurrenzkampf mit anderen Pflanzen

Leider wurden Wildstauden in der Vergangenheit im Stadtgebiet durch zunehmende Bodenversiegelung, weniger naturnahe Beetbepflanzungen sowie vor allem auch durch die starke Ausbreitung invasiver Neophyten weitestgehend zurückgedrängt. Aus diesem Grund haben wir vom Fachbereich Grünflächen 2022 mit Initialpflanzungen von Wildstauden im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf begonnen.

Hierfür wurde auf ausgesuchten Flächen – etwa in Parkanlagen sowie entlang von Straßenrändern – die vorhandene artenarme Vegetation entfernt und durch entsprechende



AUSGEZEICHNETE ANPASSUNG Durch die Vielfalt an Blütenfarben und -formen sind Wildstauden besonders bestäuberfreundliche Pflanzen.

VORTEILHAFTER VORSPRUNG Bei einer Initialbepflanzung wird die vorhandene Vegetation entfernt und durch Wildstauden ersetzt. Diese erhalten dadurch einen entscheidenden Vorsprung im Konkurrenzkampf mit anderen Pflanzen um Licht, Wasser und Nährstoffe und können sich so gut verbreiten.

Wildstauden ersetzt. Dadurch erhielten diese einen entscheidenden Vorsprung im Konkurrenzkampf mit anderen Pflanzen um Licht, Wasser und Nährstoffe. Einmal etabliert, können sich die Wildstauden nun eigenständig durch Selbstausaat oder mit Hilfe von Ausläufern ausbreiten und gegen die Übermacht anderer Pflanzenarten behaupten.

Zusätzlich testen wir momentan an verschiedenen Orten im Bezirk Mischbepflanzungen aus Wild- und Schmuckstauden. So geschehen unter anderem auf dem Rüdesheimer Platz (siehe Beitrag auf Seite 28).

Pflanzen aus eigener Produktion

Das Besondere an unserem Wildstaudenprogramm: Die verwendeten Pflanzen stammen aus eigener Produktion. Angebaut werden sie seit 2021 in Gewächshäusern und auf Freiflächen der Bezirksgärtnerei Charlottenburg-Wilmersdorf (siehe auch Beitrag auf Seite 16). Der Anbau erfolgt torffrei. Der Bezirk ist damit die erste Kommune in Deutschland, welche heimische Wildstauden in großer Stückzahl selbst produziert und verwendet. Und das sehr erfolgreich: Starte-

ten wir 2021 noch mit dem Anbau von rund 20 Arten, werden seit 2023 über 50 Wildstauden-Arten produziert, darunter beispielsweise Echtes Labkraut, Moschusmalve und Ähriger Ehrenpreis.

Die Wildstauden werden nicht mehr nur auf Grünflächen und als Straßenbegleitgrün in Charlottenburg-Wilmersdorf gepflanzt, sondern seit 2022 auch an weitere Berliner Stadtbezirke abgegeben. Die Bezirksgärtnerei wird regelmäßig von Fachkolleginnen und Fachkollegen aus dem deutschsprachigen Raum besucht. Sogar der Agrarminister schaute schon vorbei. Das Interesse an der Produktion der Pflanzen ist sehr groß.

Zudem werden Wildstauden an Vereine, Initiativen, Kitas und Schulen verschenkt. Dadurch erhöhen wir in der Bevölkerung das Wissen über und die Akzeptanz von Wildstauden. Und gleichzeitig können wir Stück für Stück dazu beitragen, dass Berlin immer mehr insektenfreundlich aufblüht.



HINGUCKER Die Stauden, die an Vereine, Schulen & Co. verschenkt werden, sind mit attraktiven Pflanzensteckern versehen, die Zeichnungen des Kinderbuchautors Janosch zeigen.

Wilde Früße



AUS DER BEZIRKSGÄRTNEREI CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF

BERLINS EINZIGE BEZIRKSGÄRTNEREI

In Charlottenburg-Wilmersdorf produziert eine Gärtnerei unter besonderen ökologischen Gesichtspunkten Zierpflanzen für das gesamte Stadtgebiet. Ein Besuch bei der letzten verbliebenen Gärtnerei ihrer Art.

Wer die Autobahn A 115 an der Ausfahrt Hüttenweg verlässt, der befindet sich unmittelbar am Rande des rund 4.500 Hektar großen Grunewaldes. Die „Grüne Lunge Berlins“ ist nicht nur ein beliebtes Naherholungsgebiet für die Bevölkerung, sondern auch Standort der letzten Bezirksgärtnerei der Stadt.



ÖKOLOGIE UND OPTIK Neben Wildstauden werden beispielsweise auch Veilchen, Tulpen, Geranien, Weihnachtssterne und Chrysanthemen kultiviert.

Von Anzucht bis Zierpflanzenpflege

„In den 1960er- und 70er-Jahren entstanden in Berlin insgesamt 16 Bezirksgärtnereien, um die Stadt ganzjährig mit hochwertigen Pflanzen zu beliefern. Unsere Gärtnerei wurde 1969 eröffnet“, erklärt Betriebsleiter Patric Ryzek die Entstehungsgeschichte des Betriebs. „Doch bereits in den 1990ern wurden elf von ihnen aus Kostengründen wieder geschlossen und die Blumen stattdessen vom Großhandel bezogen. Anfang der Nullerjahre schlossen auch noch vier weitere, sodass ab 2009 schließlich die Bezirksgärtnerei Charlottenburg-Wilmersdorf als letzte ihrer Art verblieb.“

Zum Glück wurde vor Ort von Anfang an sehr viel Wert auf die Ausbildung gelegt. „Zahlreiche Gärtnerinnen und Gärtner haben in den vergangenen Jahrzehnten hier ihr Handwerk gelernt. Dieser Status als wichtiger Ausbildungsbetrieb bewahrte uns letztlich vor dem Aus“, so Ryzek. Auch heute noch kümmert sich der Ausbildungsbetrieb um den Nachwuchs: Neben Betriebsleiter Ryzek und sieben Festangestellten (fünf Zierpflanzengärtner, ein Gärtnermeister und eine Gartenarbeiterin) sind aktuell auch elf Auszubildende mit der Anzucht und Pflege der Pflanzen betraut.

Und sie haben viel zu tun: Auf einer Betriebsfläche von insgesamt zwei Hektar (davon 6.000 m² Gewächshausfläche und 5.000 m² Kulturfreilandfläche inklusive 400 m² Schattenhalle) werden Pflanzen für verschiedene Berliner Bezirke sowie für öffentliche Einrichtungen wie Rathäuser, Schulen oder Altenheime kultiviert. Die Jahresproduktion umfasst etwa 300.000 bis 350.000 Pflanzen, darunter Veilchen, Primeln und Tulpen (im Frühjahr), Geranien, Begonien und Petunien (im Sommer), Viola und Herbstastern (im Herbst) sowie Topfpflanzen wie Weihnachtssterne, Usambaraveilchen und Chrysanthemen.

Die Produktion der Pflanzen erfolgt vom Samenkorn oder Steckling bis zum Endprodukt, sodass wenig Zukauf nötig ist und die Auszubildenden der Gärtnerei den gesamten Kulturablauf erlernen können. Während der dreijährigen Ausbildung „Gärtnerin:Gärtner für die Fachrichtung Zierpflanzenbau“ findet der praktische Einsatz nicht nur in der Bezirksgärtnerei, sondern auch in den zahlreichen Grünanlagen und auf den Friedhöfen Charlottenburg-Wilmersdorfs statt.

Augenmerk auf Qualität und Ökologie

Die Bezirksgärtnerei produziert Pflanzen für den Großteil der Berliner Stadtbezirke. Der Großhandel kann Blumen jedoch häufig günstiger anbieten. Aus diesem Grund seien einige Berliner Bezirksämter als Kunden zeitweise abgesprungen. Doch in der Bezirksgärtnerei werde eben nicht auf spezialisierte Massenproduktion von nur wenigen Sorten gesetzt, sondern es werde eine ganze Bandbreite unterschiedlicher Zierpflanzen produziert: „Auf diese Weise können wir unseren Kunden eine bunte Pflanzenvielfalt anbieten und die Ausbildung sehr vielfältig gestalten. Ich denke, das macht uns zu einem sehr attraktiven Ausbildungsort“, ist Ryzek überzeugt.

Gleichzeitig werde in der Bezirksgärtnerei sehr viel Wert auf Qualität gelegt. „Gut durchwurzelte Ware zu produzieren dauert Zeit. Zudem ist es uns wichtig, unsere Pflanzen vor der Auslieferung abzu härten. Dafür werden sie eine Woche lang kühleren Temperaturen ausgesetzt“, erklärt der Betriebsleiter. Diesen Schritt würden bei Weitem nicht alle Produzenten



ZAHLEICHE ZIERPFLANZEN Jedes Jahr werden in den Gewächshäusern sowie auf den Freilandflächen der Bezirksgärtnerei bis zu 350.000 Pflanzen produziert.

machen und entsprechend schnell würde Massenware häufig schlapp machen. Dies sei auch der Grund dafür, dass die Nachfrage der Bezirksämter nach den Pflanzen aus der Bezirksgärtnerei wieder steige.

Zudem stehen Aspekte des Umweltschutzes stark im Fokus der Bezirksgärtnerei. „Wir setzen überwiegend auf biologischen Pflanzenschutz mit Nützlingseinsatz. In diesem Bereich hat die Bezirksgärtnerei auch angesichts der strengen Auflagen im Grunewald einiges an Pionierarbeit geleistet“, so Ryzek. Eigene Komposte dienen der Herstellung von Substraten und zur Bodenverbesserung. Um Energie zu sparen, gibt es Solarstromanlagen, eine Solarheizung, Isolierverglasung der Gewächshäuser und Regenwassersammelanlagen. Zudem arbeitet die Gärtnerei torfreduziert und teilweise bereits komplett torffrei. Aus diesem Grund wurde sie im April 2024 vom damaligen Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir ausgewählt, um hier die bundesweite Aktionswoche „Torffrei gärtnern“ zu eröffnen. Zusätzlich arbeiten wir im Austausch mit der Berliner Hochschule für Technik (BHT) daran, in Zukunft komplett torffrei zu werden.

Wildstauden: Besondere Pionierarbeit

Besonders zum Strahlen kommen die Augen von Herrn Ryzek jedoch, wenn er auf das Wildstaudenprogramm zu sprechen kommt. „Wildstauden sind natürlich vorkommende Staudenarten, die züchterisch nicht verändert wurden. Sie sind nicht nur hübsch anzusehen, sondern haben auch zahlreiche öko-

Patric Ryzek ist Gärtnermeister und leitet die Bezirksgärtnerei Charlottenburg-Wilmersdorf. In einem sehr sehenswerten Youtube-Video spricht er über seine Arbeit, die Auszubildenden und den besonderen, ökologischen Ansatz der Bezirksgärtnerei. Über den QR-Code gelangen Sie zum Video.



logische Vorteile. Daher werden sie von uns seit 2021 gezielt angebaut und komplett torffrei kultiviert.“ Damit ist Charlottenburg-Wilmersdorf die erste Kommune in Deutschland, die diese ökologisch bedeutsamen Pflanzen in großem Stil selbst erzeugt und verwendet (siehe auch Seite 14).

Der Anbau der Stauden stellte das Team rund um Betriebsleiter Patric Ryzek zu Beginn jedoch vor gewisse Schwierigkeiten. Schließlich bewegten sich die Gärtnerinnen und Gärtner auf unbekanntem Terrain: Wie viele der Samen gehen auf? Wie viel Platz brauchen die Einzelpflanzen? Und wie oft müssen sie gegossen werden? Das waren nur einige der Fragen, die sie sich stellten. Denn während Geranien, Tulpen und Co. zu ihrer täglichen Arbeit gehören, hatten die Wildstauden teilweise ganz andere Ansprüche. Es bestand enger Austausch mit der Wissenschaft, einige Fachliteratur musste gewälzt und der ein oder andere Versuch unternommen werden, bis der umfangreiche Anbau der Neulinge gut klappte und die Wildstauden im öffentlichen Raum ausgepflanzt werden konnten.

Heute kommen Fachleute aus dem gesamten Bundesgebiet sowie aus dem Ausland in die Bezirksgärtnerei, um sich über unser Wildstaudenprogramm zu informieren. Dieses ist mittlerweile so erfolgreich, dass die Pflanzen nicht nur Straßen und Plätze in Charlottenburg-Wilmersdorf verschönern, sondern auch in anderen Bezirken zum Einsatz kommen. Auf diese Pionierarbeit können Herr Ryzek und seine Kolleginnen und Kollegen zu Recht stolz sein.

ZAHLEN UND FAKTEN

ARBEITSKRÄFTE

1 Betriebsleiter,
7 Angestellte,
11 Auszubildende

BETRIEBSFLÄCHE

20.000 m² insgesamt,
davon 6.000 m²
Gewächshausfläche,
5.000 m² Kulturfreiland-
fläche, davon 400 m²
Schattenhalle

ENERGIESPAR- MASSNAHMEN

Solarstromanlage,
Solarheizung (als Zusatz-
heizung), Energieschirme,
Isolierverglasung,
Wasserversorgung
teilweise durch Regen-
wassersammelanlage

EINSATZ VON NÜTZLINGEN

(biologischer Pflanzen-
schutz) überwiegt

EIGENE KOMPOSTE

zur Einsparung von Torf

PRODUKTION IN TORFREDUZIERTEN ERDEN

seit 2022 ausschließlich

PRODUKTIONSTIEFE

vom Samenkorn bzw.
Steckling bis zur fertigen
Pflanze

JAHRESPRODUKTION

ca. 300.000 - 350.000
Pflanzen

WENIGER IST MEHR

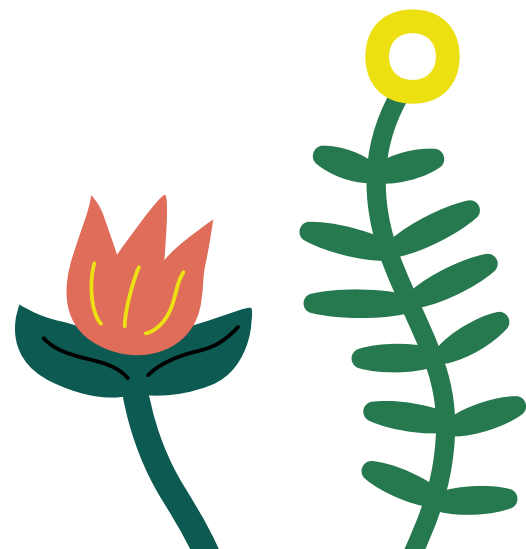
Wenn Rasen- und Wiesenflächen seltener gemäht werden, freut sich die Natur. Grund für uns, die Mähfrequenz im Bezirk deutlich zu reduzieren. Bei der Umsetzung wurden wir von unserem Biodiversitätsberater sowie der Deutschen Wildtier Stiftung tatkräftig unterstützt.



ALTGRASSTREIFEN Wird bei der Mahd ein Teil der Fläche stehen gelassen, so finden Insekten und andere Tiere dort Rückzugsräume und Nahrung.



AKZEPTANZSTREIFEN Wiesenflächen werden rundherum auf einer Breite von 1 m eingekürzt, um zu zeigen, dass die unterlassene Mahd eine gewollte Maßnahme darstellt.



Saftig grün, stets kurzgehalten und vollkommen unkrautfrei – „Englischer Rasen“ gilt weithin als Symbol höchster Gartenkultur. Doch dass diese Form des Zierrasens nicht unbedingt mit einer hohen Artenvielfalt punktet, ist einleuchtend. Deshalb sind wir 2022 dazu übergegangen, bestimmte zusammen mit unserem Biodiversitätsberater ausgesuchte Wiesenflächen seltener zu mähen.

Mehr Wildwuchs wagen

Der Hintergrund: Für gewöhnlich werden städtische Wiesen- und Rasenflächen mehrmals im Jahr gemäht. Wie oft genau, das hängt vor allem von der Nutzung der Fläche ab. Stark frequentierte Flächen werden bis zu fünf Mal im Jahr gemäht. Aber auch die Bodeneigenschaften der jeweiligen Fläche sowie das Wetter im laufenden Jahr haben einen Einfluss auf die Mähfrequenz.

Am artenreichsten sind in der Regel jene Flächen, auf denen nur zwei (mittlere Standorte) bis drei (nährstoffreiche Standorte) Mähgänge durchgeführt werden. Ein erster Mähgang zwischen Ende Mai und Ende Juni drängt die wuchskräftigen Obergräser zurück und schafft das nötige Licht für konkurrenzschwächere Pflanzen. Der zweite Schnitt sollte nicht vor Mitte bis Ende September erfolgen, damit im Laufe des Sommers neue Blüten- und Fruchtstände ausgebildet werden können.

Auf sehr nährstoffarmen und wuchsschwachen Standorten kann auch eine einmalige sehr späte Mahd Ende September bis Oktober ausreichen. Ganz aufs Mähen sollte jedoch nicht verzichtet werden, um zu verhindern, dass sich invasive Pflanzenarten zu stark durchsetzen.

Für mehr Summen und Brummen

Als Folge großer Mähintervalle gelangen mehr Pflanzen zur Blüte und Samenreife, die Pflanzenvielfalt nimmt zu und die Nektar- und Pollenproduktion steigt. Insekten haben Raum zur Eiablage und Entwicklung und finden Nahrung und Schutz. Vögel wiederum freuen sich über die gute Nahrungsgrundlage, die ihnen intakte Grünflächen mit vielen Insekten bieten. Verglichen mit herkömmlich gemähten Flächen kann auf Langgras-Wiesen ein Vielfaches an Tier- und Pflanzenarten vorkommen. Diese Zunahme der Artenvielfalt durch verringerte Mähhäufigkeit ist in zahlreichen Studien belegt.

Um die Entwicklung von Insekten besonders stark zu fördern, hat der Biodiversitätsberater Dr. Philipp Unterweger, mit dem wir seit mehreren Jahren zusammenarbeiten, ein dreiteiliges Mahdkonzept entwickelt. Das „Mahdkonzept nach Unterweger“ sieht vor, dass auf Wiesen ein Teil nur im Frühsommer und ein weiterer Teil nur im Herbst gemäht wird. Dadurch hat die Vegetation nach der Frühsommermahd Zeit bis zum Herbst, wieder hohe Bestände zu bilden, an denen überwinternde Insektenstadien bis zum nächsten Jahr überleben können. Eine Herbstmahd ermöglicht dagegen die Larvenentwicklung von Insekten, weil über die ganze Vegetationszeit kein Eingriff stattfindet.

Nach dem Mähen wird das Mähgut abgefahren und entweder entsorgt oder bei uns in der Bezirksbaumschule Charlottenburg-Wilmersdorf kompostiert. Der Grund für das Entfernen: Durch liegengelassenes Mähgut können konkurrenzschwache und lichtliebende Wiesenblumen ersticken, während konkurrenzstarke Arten, insbesondere Obergräser, einseitig gefördert werden, was sich ungünstig auf die Pflanzenvielfalt auswirken kann. Das Entfernen des

Mähguts ist zudem wichtig, damit sich keine Nährstoffe anreichern, was für einen Großteil der Wiesenblumen, die eher auf nährstoffarme Verhältnisse angepasst sind, nachteilig wäre.

Bestens beraten

Zur Auswahl der Bereiche, auf denen wir die Mähfrequenz reduzieren, sind wir 2021 zusammen mit unserem Biodiversitätsberater die verschiedenen Flächen in unserem Bezirk abgefahren. So konnten zahlreiche geeignete Areale gefunden werden, insbesondere Straßenbegleitgrün und wenig frequentierte Wiesenbereiche in Parkanlagen, aber auch auf Schulhöfen oder Sportplatzanlagen.

Als wir dann 2022 mit der Umsetzung begannen, war es für uns spannend zu beobachten, wie sich die einzelnen Pflanzenbestände entwickeln. Hierzu ein Beispiel zweier Berliner Hauptverkehrsstraßen – Spandauer Damm und Kantstraße – auf deren Mittelstreifen wir die Mähfrequenz reduziert haben. Während sich der Spandauer Damm in eine wahre Augenweide voller verschiedener Wildblumen verwandelt, ist an der Kantstraße außer Quecke kaum etwas gewachsen. Hier haben wir uns dann kurzerhand dazu entschlossen, die Kantstraße lieber mit unseren eigenen Wildstauden zu bepflanzen, um die Biodiversität zu fördern.

Durch die extensive Mahd konnten sich viele Flächen im Bezirk zu blühenden Wiesen entwickeln. Um die Biodiversität noch weiter zu fördern, wurden auf ausgesuchten Blühflächen zusätzlich noch Initialpflanzungen mit heimischen Wildstauden durchgeführt. Hierbei haben wir eng mit der Deutschen Wildtier Stiftung zusammengearbeitet. Diese hat 2019 gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt das Projekt „Mehr

Bienen für Berlin – Berlin blüht auf“ in Charlottenburg-Wilmersdorf gestartet. Das Programm verlief so erfolgreich, dass mittlerweile alle Berliner Bezirke an dem Projekt beteiligt sind.

Akzeptanz für wilde Wiesen

Die Rasen- und Wiesenpflege erfolgt bei uns im Bezirk nun grundsätzlich extensiv. Doch was den Pflanzen und Tieren zugutekommt, kann leicht für Unverständnis bei der Stadtbevölkerung sorgen. Um nicht den Eindruck zu erwecken, wir hätten vergessen zu mähen, kürzen wir daher den Pflanzenbewuchs regelmäßig rund um die Wiesenflächen auf einer Breite von einem Meter ein. Diese sogenannten Akzeptanzstreifen sehen ordentlicher aus, erleichtern das Einsammeln von weggeworfenem Müll und machen für die Bevölkerung erkennbar, dass das unterlassene Mähen nicht Nachlässigkeit, sondern ein gewolltes Konzept ist.

Böse Zungen würden vielleicht dennoch behaupten, dass wir nur seltener mähen, um uns weniger Arbeit zu machen. Aber das ist nicht der Fall. Denn die Zeit, die wir bei der eigentlichen Mäharbeit einsparen, müssen wir nun für Kontrollfahrten einplanen. Schließlich müssen die Flächen regelmäßig dahingehend überprüft werden, wie sich der Pflanzenbestand entwickelt, um entscheiden zu können, ob und wann gemäht wird.

Doch die Arbeit lohnt sich, schließlich werden wir mit einem zunehmend bunten Treiben auf unseren wilden Wiesen belohnt.



TIERISCHE LANDSCHAFTSPFLEGE

Anstatt zu mähen, wird an einigen Orten Charlottenburg-Wilmersdorf auch gemäht!
Die Beweidung durch Schafe hat dabei gegenüber einer Pflege mit Maschinen zahlreiche Vorteile.



Seit einigen Jahren ist die Geräuschkulisse im Stadion Wilmersdorf eine andere als zuvor. So ist neben Pfiffen, trippelnden Füßen und aufschlagenden Bällen immer wieder auch ganz deutlich das Blöken von Schafen zu vernehmen. Denn seit 2021 werden die brachgefallenen Tribünenflächen des Stadion Wilmersdorf sowie das Gelände des Horst-Dohm-Eisstadion im Rahmen eines Pilotprojektes mit 30 bis 50 Schafen und Ziegen beweidet.

Schafe, Sport und Stadtnatur

Die Wilmersdorfer Sportanlage wurde 1951 eröffnet. Auf dem Areal befinden sich das Stadion Wilmersdorf, Tennisplätze, diverse Leichtathletikanlagen, die Horst-Käsler-Sport-halle, das Stadtbad Wilmersdorf II sowie das Horst-Dohm-Eisstadion. Da sich die ursprüng-lich für das Stadion Wilmersdorf geplante Zuschauerkapazität von 50.000 Personen als

zu großzügig herausstellte, fielen die Tribünen mit der Zeit brach. An den nördlichen Tribünen-hängen wurde 1984 erstmalig ein Weinberg mit je 100 Rebstöcken Weißer Riesling und Ehren-felser angelegt. Die restlichen Tribünenflächen wurden 2005 entfernt und zum größten Teil begrünt.

An den Hängen breitete sich dann ein starker Gehölzaufwuchs aus, der überwiegend aus



Eschenahorn und Gartenbrombeere besteht. Diese zählen zu den sogenannten invasiven Ar-ten, die dichte und artenarme Bestände bilden und regelmäßig geschnitten werden müssen.

Viele Vorteile

Bislang wurden die zunehmend von Gehöl-zen bewachsenen Flächen vom Straßen- und Grünflächenamt des Bezirks gepflegt. Doch die „grasenden Rasenmäher“ haben gegenüber dem Einsatz von Maschinen mehrere entschei-dende Vorteile. Vor allem punktet diese alte und bewährte Form der Landschaftspflege in Sachen Förderung der Biodiversität.

Während bei einer Mahd mit Mähmaschinen der komplette Bewuchs auf einmal entfernt wird, wodurch sich schlagartig das Mikroklima ändert und Rückzugsorte für Tiere verloren gehen, „mähen“ Schafe langsam und leise. Dadurch werden Tiere, die in der Wiese ihren Lebensraum haben (wie beispielsweise Gras-hüpfer, Bienen, Schnecken, Blindschleichen oder Brandmäuse) kaum gestört, wodurch wie-derum verschiedene Vogelarten sowie Fleder-mäuse reiche Nahrungsquellen finden.

Zudem entsteht kein gleichmäßiger „Kahl-schnitt“, sondern ein sehr vielfältiges Flächen-bild mit höherem und niedrigerem Pflanzenbe-wuchs. Auch sind die Tiere wählerisch – Arten, die ihnen nicht schmecken, bleiben verschont.



GRASENDE RASENMÄHER

Aufgrund der guten Erfahrungen, die wir im Stadion Wilmersdorf mit der Beweidung gemacht haben, sind im Juli 2025 rund 30 rauwollige Pommersche Landschaft in den Ruhwaldpark eingezogen. Dort halfen sie mehrere Wochen lang dabei, die Wiesenflächen auf eine besonders nachhaltige Weise kurz zu halten.

Durch ihr Fressverhalten entsteht eine mosaik-artige Biotopstruktur, in der manche Berei-che mehr, andere weniger stark abgefressen werden. Auch können durch Tritt oder Lagern offene Bodenstellen entstehen.

Zudem kommt es zu einem punktuellen Nähr-stoffeintrag an den Stellen, an denen die Tiere etwas fallenlassen. Insgesamt werden der Fläche jedoch eher Nährstoffe entzogen. Das ermöglicht die Ansiedelung von Pflanzen-arten, die bei hohem Nährstoffgehalt nicht konkurrenzfähig sind. Zudem reisen Samen als Passagiere in Fell und Klauen der Tiere, was zur Ausbreitung seltener Arten beiträgt. Ein weiterer Pluspunkt der Tiere: Mit ihnen lässt sich Gelän-de offenhalten, das für maschinelle oder ma-nuelle Pflege schwer zugänglich ist. Und nicht zuletzt sind die blökenden Rasenmäher nicht nur praktisch, sondern auch schön anzusehen.

Tolle Teamarbeit

Das Projekt geht auf die Initiative des Umwelt- und Naturschutzamtes und des zuständigen Kollegen für die Sportplatzpflege im Fach-bereich Grünflächen zurück. Das Pilotprojekt erfolgt in einer bisher einzigartigen Koopera-tion zwischen Naturschutzverband und Verwal-tung. Die Naturschutzorganisation „The Nature Conservancy“ fördert das Projekt aus Mitteln des Europe Urban Greening Programm durch ein Monitoring, das durch die TU Berlin wissen-

schaftlich fundiert umgesetzt wird. Hier sollen die Effekte der Beweidung und Ansaaten auf die biologische Vielfalt evaluiert werden. Gleichzeitig ist dies ein gelungenes Beispiel für die Zusammenarbeit von Ämtern – dem Umwelt- und Naturschutzamt, dem Schul- und Sportamt sowie dem Fachbereich Grünflächen des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf, bei der eine gleichzeitige Nutzung von Sport und Naturschutz erprobt wird.



NACHHALTIGE SANIERUNG VON PARKS .. UND PLÄTZEN

Ob bei der Pflege unserer Grünflächen
oder bei notwendigen Umbaumaßnahmen:
Wir betrachten alles durch die „Biodiversitätsbrille“!
Dabei verlassen wir mitunter die bekannten Wege und testen –
mit Erfolg – teils sehr innovative neue Methoden.





„FRISCHZELLENKUR“ FÜR DEN VOLKSPARK JUNGFERNHEIDE

Die Wiesenfläche in Berlins zweitgrößter Parkanlage wurde aufwendig ökologisch saniert. Dabei kamen verschiedene innovative Verfahren zum Einsatz.

Ob zum Spazieren, Klettern oder Spielen, ob zum Baden im Strandbad oder zum Toben mit dem Vierbeiner im großzügigen Hundefreilauf: Die Berliner lieben ihren Volkspark Jungfernheide, der mit rund 146 ha der zweitgrößte Park der Hauptstadt ist. Er dient nicht nur den einwohnerstarken angrenzenden Wohnsiedlungen als zentraler Naherholungsraum, sondern zieht auch Erholungssuchende aus dem gesamten Stadtgebiet an.

Die Parkanlage ist zudem unter ökologischen Gesichtspunkten von großer Bedeutung: Sie bietet Lebensraum für zahlreiche Pflanzen und Tiere, wirkt als Sauerstoffproduzent und Staubfilter und trägt aufgrund ihrer Größe entscheidend zur Verbesserung des Stadtklimas bei. Der letzte Punkt ist besonders in heißen Sommern von Bedeutung, in denen der Park quasi wie eine natürliche Klimaanlage für die dicht bebauten Wohngebiete ringsum fungiert.

Gutes noch besser machen

Doch die hohen Besucherzahlen, das Alter der Anlage sowie die Folgen des Klimawandels (Dürrephasen, Starkniederschläge) hatten im

Verlauf der Zeit ihre Spuren hinterlassen. Auch auf der über 3 Hektar großen Zentralen Wiese, deren Grasnarbe in weiten Teilen nicht mehr intakt war. Regenwasser konnte nur noch langsam versickern oder floss ungerichtet ab. Aus diesem Grund haben wir im Jahr 2022 die Fläche aufwendig mit innovativen Methoden saniert. Im Einzelnen zielten die Sanierungsmaßnahmen darauf ab, die Funktionsfähigkeit der Wiese wieder herzustellen, den verfestigten Boden aufzulockern, den Wasser- und Nährstoffhaushalt zu verbessern und somit die Wiese widerstandsfähiger gegen Belastungen und lang anhaltende Trockenheit zu machen. Übergeordnetes Ziel dabei war, die Aufenthaltsqualität und Erholungsfunktion für die Besuchenden noch weiter zu erhöhen und den Park bei der Erfüllung seiner stadtoökologischen Funktionen zu unterstützen.

Da der Volkspark Jungfernheide den Status als Gartendenkmal innehat, konnten keine landschaftsbaulichen Veränderungen an der Wiese vorgenommen werden. Aufgrund des hohen Besucheraufkommens mussten die Sanierungsarbeiten zudem unter laufender Nutzung und ohne Absperrungen erfolgen.

Eine wahre Win-win-Situation

Um den Wasserhaushalt zu verbessern, wurde die Fläche zunächst vorsichtig aufgelockert. Hierzu wurden in regelmäßigen Abständen kleine Löcher in den Boden gebohrt. Diesen Vorgang bezeichnet man als Aerifizieren. Im Gegensatz zum Vertikutieren, mit dessen Hilfe abgestorbene Rasengräser sowie organisches Material (Rasenfilz) aus der Grasnarbe entfernt werden, dient das Aerifizieren der mechanischen Belüftung des Bodens. Diese Maßnahme war auf der Zentralen Wiese im Volkspark Jungfernheide äußerst wichtig, da die Fläche aufgrund der starken Nutzung sehr stark verdichtet war.

Zweck der schonenden Auflockerung war es, den Gasaustausch und die Belüftung des Bodens zu verbessern, seine Wasseraufnahmefähigkeit zu erhöhen und dadurch das Wurzelwachstum sowie das gesunde mikrobielle Bodenleben zu fördern.

Anschließend wurde Biokohle aus Gehölz- und Grünschnitt in den Wiesenboden eingebracht. Biokohle ist sehr porös und kann daher – ähn-

1 AUSGANGSLAGE Dürrephasen, Starkniederschläge und die hohen Besucherzahlen hatten auf der Wiese ihre Spuren hinterlassen: Die Grasnarbe war nicht mehr intakt, an vielen Stellen schimmerte großflächig der Sandboden durch und bei Regen bildeten sich große Pfützen, da das Wasser in den verdichteten Boden nur schwer versickern konnte. **2 AUFLOCKERUNG** Zunächst wurden in regelmäßigen Abständen kleine Löcher in den Boden gebohrt. Dadurch wurde der Gasaustausch des Bodens verbessert, seine Wasseraufnahmefähigkeit erhöht und das Wurzelwachstum sowie das Bodenleben gefördert. **3 GROSSE MENGE** Insgesamt wurden 22 Tonnen Biokohle aus Gehölzschnitt in den Wiesenboden eingebracht. Die Beschaffung der Pflanzenkohle stellte das Team dabei vor einige Herausforderungen. **4 MULTITALENT** Pflanzenkohle ist sehr porös und kann daher – ähnlich wie ein Schwamm – viel Wasser binden. Zudem speichert sie hohe Mengen an Kohlenstoff (CO₂). Durch die Maßnahme konnten insgesamt über 70 Tonnen CO₂ langfristig im Boden fixiert und somit auch ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz geleistet werden. **5 BIOKOHLE** Nach Ausbringung der Kohle sah die gesamte Wiesenfläche zunächst schwarz aus. **6 REGIOSAATGUT** Im Herbst 2022 – während die weiteren Sanierungsmaßnahmen in der Parkanlage noch nicht abgeschlossen waren – wurde die Zentrale Wiese mit heimischen Gräsern und Kräutern neu angesät.

lich wie ein Schwamm – hohe Mengen an Wasser binden (bis zum Fünffachen ihres Eigengewichts). Aufgrund dieser chemisch-physikalischen Eigenschaften kann die Pflanzenkohle die Speicherfähigkeit von Böden für Wasser und Nährstoffe deutlich erhöhen.

Im Volkspark Jungfernheide soll die Kohle der Wiese nun dabei helfen, Wasser zu speichern, sie vor dem Austrocknen zu bewahren und so Dürreperioden besser zu überstehen. Gleichzeitig können Starkregenereignisse von der Wiese besser verkraftet werden, da überschüssiges Wasser gerichtet versickern und so dem Grundwasser zugeführt werden kann. Und zudem hilft Pflanzenkohle beim natürlichen Humusaufbau und stärkt die Pflanzen auf ganz vielfältige Art.

Die Biokohle wurde mit Pilzen (Mykorrhizapilz-Suspension) beimpft. Diese Pilzbeimpfung dient als Kommunikator zwischen den Rasenpflanzen und der Kohle. Die Hyphen der Pilze sorgen für den Austausch von Wasser und Nährstoffen zwischen der schwammartigen Kohle und den Rasenpflanzen. So wird der Speicher nutzbar und entfaltet seine volle Funktion.

Doch die Biokohle kann noch mehr, denn sie speichert Kohlenstoff (CO₂) und zwar mehr als sie bei der Herstellung freisetzt. Jede Tonne Pflanzenkohle speichert circa 3,2 Tonnen CO₂. Da in die Zentrale Wiese rund 22 Tonnen Pflanzenkohle eingebracht wurden, konnten auf diese Weise insgesamt über 70 Tonnen CO₂ langfristig im Boden fixiert werden.

Durch den Prozess der Verkohlung wird CO₂ also aus der Atmosphäre dauerhaft entfernt und im Boden gebunden. Somit wird auch ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz geleistet. Eine wahre Win-win-Situation!

Gut geschützt

Bei all diesen Arbeitsschritten sind wir äußerst behutsam vorgegangen, um die bestehende Grasnarbe bestmöglich zu erhalten. Denn – so lückenhaft der Bewuchs der Wiesenfläche vor Maßnahmenbeginn auch war – so wuchsen hier doch einige historische und schützenswerte Gräser und Kräuter. Auf diesen Umstand hatte uns das Umwelt- und Naturschutzamt Charlottenburg-Wilmersdorf zuvor dankenswerterweise aufmerksam gemacht.

Im Herbst 2022 wurde die Fläche dann neu angesät, wobei das lichtkeimende Saatgut auf die alte, noch vorhandene Grasnarbe ausgebracht wurde. Hierbei kam Regiosaatgut zum Einsatz. Das sind Gräser und Rasenkräuter, die hier heimisch und somit genetisch an das Umfeld von Berlin angepasst sind, wie beispielsweise Rotes Straußgras, Flaumiger Wiesenhafer und Wolliges Honiggras. Diese Pflanzen kommen daher mit den hiesigen Standortbedingungen (sandiger Boden, Trockenheit) viel besser zurecht, als hochgezüchtete Rasengräser, welche regelmäßig bewässert und gedüngt werden müssen. Einige der Pflanzen gehören zudem der Familie der Hülsenfrüchtler (Fabaceae) an und sind in der Lage, Luftstickstoff aufzunehmen und so zur Nährstoffanreicherung im Boden beizutragen.

Erfolgversprechende Bilanz

In den kommenden Jahren gilt es nun, den Erfolg all dieser Maßnahmen zu bewerten. Hierfür wird die Wiese wöchentlich von unseren Parkläufern fotografiert. Dies erlaubt uns eine optische Bewertung der Vitalität der Fläche im Zeitverlauf.

ES GRÜNT SO GRÜN Die Wiesenfläche hat sich zu einem schönen, grünen und geschlossenen Rasenteppich entwickelt, dessen Vitalität deutlich ins Auge fällt. Das Foto wurde im Frühjahr 2025 aufgenommen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass wir an zwei Stellen bewusst darauf verzichtet haben, Biokohle einzubringen. Dort wurde die Wiese also aufgelockert (aerifiziert), mit einer Pilzsuspension beimpft und anschließend Regiosaatgut ausgebracht, es kam aber keine Pflanzenkohle zum Einsatz. Dadurch können wir die Effekte der Biokohle auf den Bodenwasserhaushalt sowie das Pflanzenwachstum noch besser beurteilen. Diese Ergebnisse sind auch für ein Forschungsprojekt der Freien Universität Berlin interessant, das sich mit der Nutzung von Biokohle als CO₂-Senke beschäftigt. Untersucht wird unter anderem, wie aktiv die Pflanzenkohle im Zeitverlauf bleibt und wie langlebig die Mykorrhizapilze im Wiesenboden sind.

Ein wichtiges Augenmerk liegt auch darauf, wie sich die einzelnen Gräser und Kräuter entwickeln, ob sie gut anwachsen, erhalten bleiben oder sich sogar vermehren. Unser Dank gilt daher den Stadtnatur-Rangerinnen der Stiftung Naturschutz Berlin, die die Entwicklung der Vegetation auf der Wiese im Zeitverlauf beobachten.

Der geschlossene, grüne Rasenteppich, der sich entwickelt hat und dessen Vitalität deutlich ins Auge fällt, lässt uns stark darauf hoffen, dass die eingebrachte Pflanzenkohle die Wiese tatsächlich hitzeresistenter macht. Für uns alle, insbesondere aber auch für die Kolleginnen und Kollegen, die für die Pflege des Volksparks Jungfernheide zuständig sind, bleibt es dabei spannend, zu beobachten, wie sich die Wiesenfläche weiter entwickeln wird. Zwar hat es seit der Fertigstellung im Frühjahr 2023 noch keine vergleichbaren Dürreperioden wie in den Sommern davor gegeben, jedoch war das gesamte Frühjahr 2025 deutschlandweit und auch in Berlin außergewöhnlich sonnig und viel zu trocken. Dennoch blieb die Wiesenfläche dort, wo Pflanzenkohle eingebracht wurde,

saftig grün. Interessant war zu sehen, dass die beiden Vergleichsflächen, auf denen keine Biokohle ausgebracht wurde, mittlerweile deutlich weniger vital erscheinen.

Aus diesem Grund gehen wir davon aus, dass wir in Zukunft durch die Kombination aus Biokohle, Pilzimpfung und standortangepasstem Saatgut in aller Regel auf künstliche Bewässerung und Düngung verzichten können. Das schont die wertvollen Trinkwasserreserven und schützt das Grundwasser. Somit leisten wir mit den ökologischen Aufwertungsmaßnahmen der zentralen Wiesenfläche im Volkspark Jungfernheide einen wichtigen Beitrag zur dezentralen Regenwasserbewirtschaftung.

Zudem ist die positive Wirkung von Biokohle auf das Pflanzenwachstum in zahlreichen Studien belegt. Allerdings ist das Verfahren auf einer so großen und stark beanspruchten Fläche in Deutschland bislang noch nicht erprobt worden. Daher sind unsere Ergebnisse auch für die Wissenschaft von großem Interesse.

Dies ist auch einer der Gründe dafür, warum das Projekt „Pflanzenkohle als Schwamm – Ein Feldversuch im Volkspark Jungfernheide“ im Juli 2024 als eines der zukunftsweisenden Vorhaben im Rahmen des Wettbewerbs „Regenial!“ der Berliner Regenwasseragentur ausgezeichnet wurde (mehr dazu auf Seite 10).

Herausforderungen meistern

Beim Einsatz solch innovativer Methoden, zumal bei einem Projekt dieser Größenordnung, bleiben Schwierigkeiten leider nicht ganz aus. So war es eigentlich unser Anspruch, die Pflanzenkohle aus regionalen Quellen zu beziehen. Doch leider waren zum Projektstart die benötigten 22 Tonnen nicht vorrätig. Da aus organisatorischen Gründen (der Projektlauf-

zeit des BENE-Förderprogramms geschuldet) die Wiesen-Sanierung nicht zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen konnte, musste ein großer Teil der Kohle aus Süddeutschland angeliefert werden. Wenn zukünftig weitere Flächen auf ähnliche Weise ökologisch aufgewertet werden, sollte dieser Punkt auf jeden Fall besser geplant und sich im Voraus um regionale Pflanzenkohle gekümmert werden.

Die größte Herausforderung dieses Projektes war es für uns jedoch, den Mut aufzubringen, dieses überhaupt anzugehen. Da es sich um eine vergleichsweise neue und in dieser Größenordnung noch wenig erprobte Methode handelt, war es zunächst ungewiss, ob die Maßnahmen zu dem gewünschten Ergebnis führen würden oder nicht. Deshalb waren wir doch sehr erleichtert, als sich die Wiese, nachdem es ein paar Mal geregnet hatte, innerhalb kürzester Zeit zu einem schönen und geschlossenen grünen Teppich entwickelte. Auch danach fiel die Vitalität der Rasenfläche das ganze Jahr hindurch deutlich ins Auge.

Grünes Licht für gute Ideen

Zwar ist die Wirksamkeit jeder einzelnen Methode – vom Aerifizieren, über die Beimpfung mit Pilzen bis hin zum Einbringen von Pflanzenkohle – in zahlreichen Studien belegt. Und im kommerziellen Acker- und Pflanzenbau kommen diese Methoden schon seit längerem zum Einsatz. Zudem haben wir uns natürlich von Fachleuten beraten lassen. Aber ein letztes bisschen Unsicherheit, ob diese Methode auch in einer stark besuchten Grünfläche funktionieren würde, blieb dennoch bestehen.

Es ist also wichtig, den Mut aufzubringen, Dinge auszuprobieren und Methoden zu testen, ohne vorher hundertprozentig genau zu wissen, ob sie zu den gewünschten Ergebnissen führen.

WAS IST BIOKOHLE?

Biokohle entsteht, wenn Biomasse unter Sauerstoffabschluss verkohlt wird (Pyrolyse). Die Kohle erhöht die Wasserspeicherkapazität des Bodens, verbessert die Nährstoffversorgung der Pflanzen und fördert die Bodenmikroorganismen. Zudem kann sie dazu beitragen, CO₂ aus der Atmosphäre zu entfernen und langfristig im Boden zu speichern.

Denn nur so kann Wissenszuwachs erreicht werden – und diesen brauchen wir, um unsere Grünanlagen angesichts von Klimawandel und Biodiversitätsverlust zukunftsfähig bewirtschaften zu können!

Zum Glück hatten wir für dieses Vorgehen einige Rückendeckung. Nicht nur vom Stadtrat und dem eigenen Team, sondern auch vom BENE-Fördermittelgeber. Denn als wir bei der Mittelbeantragung den zuständigen Kollegen und Kolleginnen der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt von unserem Vorhaben erzählten, haben diese sich sehr gefreut und gesagt, dass sie diese Methode schon lange einmal testen wollten.

Die Mitarbeitenden des Umwelt- und Naturschutzamts Charlottenburg-Wilmersdorf sowie des Landesdenkmalamts und der Unteren Denkmalschutzbehörde standen uns während der Planungs- und Ausführungsarbeit stets hilfreich zur Seite. Und auch unser Biodiversitätsberater, die ausführende GaLaBau-Firma sowie ein externer Denkmalpfleger lieferten uns äußerst wichtigen Input.

WAS IST REGIOSAATGUT?

Regiosaatgut (auch autochthones Saatgut) ist Saatgut, das aus Wildpflanzen einer bestimmten Region gewonnen und später wieder in derselben Region ausgebracht wird. Es ist an die regiotypischen Eigenheiten des Bodens, des Klimas und anderer Umweltbedingungen besonders gut angepasst und trägt zur Erhaltung der regionalen Artenvielfalt bei.

Abschließend können wir sagen, dass die Sanierungsmaßnahmen sehr erfolgreich waren. Nicht nur, dass die Wiese bislang sehr vital wirkt, auch hat es sich gelohnt, das Konzept zu testen. Denn sehr viele Berliner Grünflächen leiden unter der Kombination aus hohem Nutzungsdruck und zunehmender Trockenheit. Daher braucht es in Zukunft vermehrt nachhaltige Methoden, um Wiesen gegen diese Faktoren zu wappnen.

Dass wir uns schon mit mehreren Zuständigen aus anderen Berliner Grünflächenämtern und auch anderen Städten aus ganz Deutschland sowie Europa ausgetauscht haben, die überlegen, ihre Grünflächen ähnlich zu sanieren, freut uns sehr. Ganz konkret wird derzeit der Volkspark Hasenheide – Neuköllns größte Parkanlage – auf ganz ähnliche Weise nach dem Vorbild der Zentralen Wiese im Volkspark Jungfernheide ökologisch aufgewertet.

ÖKOLOGISCHE SANIERUNG DES VOLKSPARKS JUNGFERNHEIDE

Zwischen 2019 und 2023 wurden neben der Zentralen Wiese weitere Bereiche des Volksparks Jungfernheide aufwendig saniert. So wurden unter anderem der vorhandene Spielplatz erweitert, der Strandbereich erneuert und Wege barrierefrei gestaltet.

Das Vorhaben „Nachhaltige ökologische Aufwertung des Naturraums Volkspark Jungfernheide in Charlottenburg-Nord“ wurde mit rund 2,43 Millionen Euro im Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung (BENE) gefördert aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung und des Landes Berlin (Förderkennzeichen 1239-B6-A).

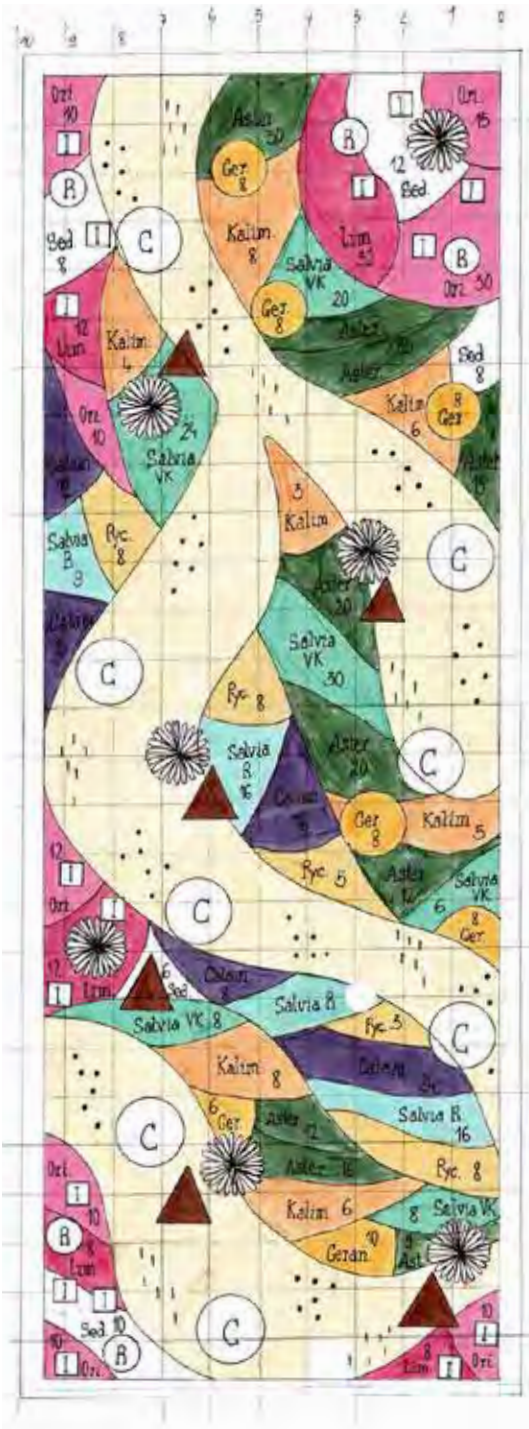
Die Kosten aller Maßnahmen zur Sanierung der Zentralen Wiese beliefen sich auf etwa 100.000 Euro (inklusive Planungs-, Material- und Ausführungskosten).



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für
Regionale Entwicklung

GROSSE WELLE FÜR DEN RÜDESHEIMER PLATZ

Erst hagelte es Kritik, jetzt ist der Zuspruch groß: Der Rüdesheimer Platz zeigt, dass naturnahe Grünpflege auch auf Schmuckplätzen funktioniert.



PLANUNG EINER SINFONIE
Der Pflanzplan der Landschaftsarchitektin Dr. Gabriele Holst komponiert Farben und Strukturen im Jahresverlauf.

Im südlichen Teil des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf an einer Straße, die die New York Times einst zu einer der schönsten Europas kürte, liegt der Rüdesheimer Platz: ein Schmuckplatz mit Blumenrabatten und altem Baumbestand, flankiert von reich verzierten Altbauten und kleinen Cafés. Der Platz stellt das Zentrum des Rheingauviertels dar (auch Rheinisches Viertel genannt). Die Straßen im Kiez sind nach Städten und Ortschaften aus dem hessischen Rheingau-Taunus-Kreis benannt.

Großstadt-Idylle

Fast die gesamte Westseite des Rüdesheimer Platzes wird vom Siegfriedbrunnen – einem imposanten sieben Meter hohen und 35 Meter langen Brunnen aus Sandstein – eingenommen. Seit 1967 veranstalten Winzer hier alljährlich in den Sommermonaten den „Rheingauer Weinbrunnen“, bei dem sie ihre Weine aus einer Holzhütte heraus an ihre Gäste ausschenken.

Vor der Brunnenanlage erstreckt sich ein besonders großes Beet, das von jeher mit Zierpflanzen aller Art wie Rosen, Begonien, Stiefmütterchen und Veilchen bepflanzt wurde. Ein schöner Anblick, der zahlreiche Besucher anlockte, die sich besonders in der warmen Jahreszeit bis in die späten Abendstunden gern hier trafen. Die Blumen wurden im Sommer nachgepflanzt, sodass es bis in den Herbst hinein blühte.

Der Rüdesheimer Platz ist ein echtes Großstadt-Idyll. Insbesondere identifizieren sich die Anwohnenden mit dem Platz. Die gepflegte Anlage, der imposante Brunnen, das Weinfest, die schöne Architektur, die breitkronigen Bäume und nicht zuletzt auch das kunstvoll arrangierte Blütenmeer des zentralen Beetes haben den „Rüdi“ weit über die Bezirksgrenzen hinaus be-

kannt gemacht. Und dann musste dieser Platz saniert werden...

Schlimmer Schadpilzbefall

Der Grund für die Maßnahme: Das Pflanzenschutzamt hatte bei einer Bodenuntersuchung verschiedene über den Boden übertragbare pathogene Pilze nachgewiesen. Diese Bodenschadpilze sind ein ernstes Problem. Sie dringen über die Wurzeln in die Pflanzen ein und schädigen deren Leitungsbahnen. Als Folge ist der Wasser- und Nährstofftransport gestört, die Blätter verfärben sich, die Pflanzen beginnen zu welken und sterben oftmals ab.

Problematisch ist, dass eine direkte Bekämpfung von bodenbürtigen Schadpilzen nicht möglich ist. Zudem weisen sie sogenannte Dauerorgane auf, mit denen sie lange Zeit – meist viele Jahre lang – im Boden bestehen können. Aus diesem Grund hat man bei einem Befall nur zwei Möglichkeiten: Entweder man tauscht den kompletten Boden aus und entsorgt ihn oder man baut Pflanzen an, die widerstandsfähig gegenüber den Schaderregern sind und nicht befallen werden.

Vor dieser Wahl standen wir auch beim Rüdesheimer Platz. Theoretisch hätten wir also den kompletten Boden austauschen und danach erneut gleichartige Zierpflanzen verwenden können. Beim Fachbereich Grünflächen Charlottenburg-Wilmersdorf sind wir jedoch der Überzeugung, dass Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte bei der Gestaltung und Pflege von Grünflächen in der heutigen Zeit mitgedacht werden müssen. Deshalb haben wir uns gegen die sofortige Herstellung des ursprünglichen Zustands und für eine temporäre ökologische Aufwertung der Fläche durch eine biodiversitätsfördernde Anpflanzung entschieden. Dass

dieses Vorgehen im Vergleich zum Bodenaustausch auch mit geringeren Kosten verbunden war, ist ein weiterer Pluspunkt.

Im Frühjahr 2023 wurde das Mittelbeet neu bepflanzt. Ziel war es, sowohl vielen Insekten Nahrung zu bieten als auch ein optisches Highlight zu schaffen. Ein Spagat, der nicht immer ganz einfach ist, den wir aber gut gemeistert haben. Herausgekommen ist eine Mischbepflanzung aus Wildstauden, Schmuckstauden und Rosen. Mit der Ausarbeitung des Pflanzkonzepts wurde die auf Staudenbepflanzungen spezialisierte Landschaftsarchitektin Dr. Gabriele Holst beauftragt, die ihr Können bereits in anderen Berliner Grünanlagen und Gartendenkmälern unter Beweis gestellt hat, beispielsweise auf dem Mierendorffplatz, dem Stuttgarter Platz sowie im Großen Tiergarten. Die Pflanzungen selbst wurden von unseren Auszubildenden durchgeführt.

Sanfte Wellenbewegung im Farbenmeer

Für das Pflanzkonzept wurde – passend zum Rheinischen Viertel – das Thema „fließender Rhein“ ausgewählt. Die Stauden wurden wellenartig gruppiert, sodass sie mit ihren unterschiedlichen Farben die Bewegung von fließendem Wasser nachahmen. Geachtet wurde speziell auch darauf, dass es im Jahresverlauf immer wieder schöne Blüten zu bestaunen gibt. Im März beginnen die ersten roten Tulpen zu blühen. Gleich danach starten die Blüten der dunkelvioletten Schwertlilien und gehen in die ersten Steppensalvian über. Dazwischen schiebt sich eine sehr imposante Sorte des Kugellauchs. Mit dem Ende des Frühlings beginnen die Rosen zu blühen und stellen einen Bienen-Magnet dar. Zusammen mit Penstemon (zwei verschiedene Bartfäden) und weiterem

Steppensalbei wird das Summen von verschiedenen Insekten immer mehr. Schmetterlinge finden ebenfalls ein reiches Angebot. Die Gräser zeigen allmählich ihre filigranen Gestalten. Die Bewegungen des Windes werden sichtbar.

Im Sommer duftet es nach verschiedenen Minzen und dem Blumen-Dost. Die Rosendüfte sind eher zurückhaltend. Der Strandflieder ist über und über mit kleinen Blüten bedeckt. Die Schönaster blüht mit Salven und Bartfäden und dem Kugelzierlauch um die Wette. Die sandige Muldschicht ist gerade in der Hitze des Sommers von großem Vorteil, da die Feuchtigkeit viel besser im Boden gehalten wird.

Und weiter geht es in den Hochsommer: Der Sibirische Storchschnabel und die Bergminze sind nun an der Reihe. Die Schönaster blüht noch bis in den Herbst und bildet immer stärkere Büsche. Das Große Federgras braucht zwei bis drei Jahre, ehe es seine ganz Pracht entfaltet. Das Engelhaar bewegt schon bei sanftem Wind die Halme.

Im Spätsommer zeigt sich eine ganz besondere Salvia in Himmelblau. Als Kontrast setzen dunkle Fetthennen markante Punkte. Die Schönaster wie auch Bartfaden, Strandflieder und Zierlauch zeigen vom Herbst bis zum späten Winter ihren Fruchtschmuck.

Zum Herbstbeginn blühen die Kissenastern leuchtend auf. Die Salven, die Bergminze und auch der Storchschnabel blühen immer noch. Allmählich zeigen sich die Herbstfarben. Die Pflanzen werden teilweise im Winter bewusst stehengelassen, um Insekten ein Überwinterungsquartier zu bieten. Ein Rückschnitt erfolgt erst Ende Februar/Anfang März, um den ersten Frühlingszwiebeln Licht zu verschaffen. Und der Jahresrhythmus beginnt von Neuem.





Laute Kritik wird immer leiser

Doch was gut für die Natur ist, kommt nicht sofort auch bei jedem gut an. Obwohl wir mit Schautafeln vor Ort auf die Gründe für die Sanierung des Beetes aufmerksam gemacht haben, hagelte sehr viel Kritik auf uns ein. So erhielten unsere Mitarbeitenden etliche wütende Anrufe und E-Mails aus der erbosten Bevölkerung, die nicht mit der neuen Bepflanzung zufrieden war. Und auch in der Presse kamen die Maßnahmen zunächst gar nicht gut weg: Zahlreiche Zeitungen schrieben „Berlin schafft die Blumen ab“, „Sandwüste statt Paradies“ oder „Beete werden zur Wüste“.

Es war dabei nicht nur die veränderte Pflanzenwahl an sich, die viele Menschen verärgerte, sondern auch die Tatsache, dass die Sandmuldschicht zu Beginn von den frischgepflanzten und noch kleinen Stauden nur wenig verdeckt wurde. Dadurch erinnerte die Fläche anfangs eher an einen Strand als an ein Beet. Erschwerend kam hinzu, dass wir im ersten Jahr bei den Gräsern heftige Ausfälle

zu verzeichnen hatten aufgrund von Lagerungsfehlern vor der Pflanzung. Als Folge war die Pflanzenentwicklung verzögert und viele Gräser gingen auch ein. Die ausgefallenen Pflanzen wurden von uns zunächst durch Sommerblüher wie Afrikanischer Strauchsalbei und Prachtkerze ersetzt.

Die Kritik, der wir ausgesetzt waren, war natürlich nicht angenehm, aber wir wussten ja von vornherein, dass sich die neue Bepflanzung erst einmal richtig entwickeln musste, bevor sie optisch so richtig überzeugt. Zum Glück stand das Team des Fachbereichs Grünflächen hinter den Sanierungsmaßnahmen, sodass wir gemeinsam mit der Kritik gut umgehen konnten.

Der lange Atem hat sich gelohnt: Bekamen wir 2023 – im Jahr der Sanierung – noch überwiegend Kritik zu hören, ebte diese im Verlauf des Jahres 2024 bereits deutlich ab, bis 2025 schließlich der Zuspruch aus der Bevölkerung überwog. Beispielfähig hierfür eine E-Mail, die wir im März 2025 von einem Anwohnenden erhielten:



Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihre Ideen und Bemühungen zur Neubepflanzung des Rüdesheimer Platzes sind nun schon seit einiger Zeit vor Ort sichtbar und mit den Jahreszeiten nimmt die Gestaltung abwechslungsreiche Züge an.

Ehrlich gesagt, war ich zu Beginn obgleich der auffälligen Abkehr von der jährlichen Stiefmütterchenpflanzung sehr überrascht, gar irritiert. Aber die Informationsschilder, welche leider noch zu häufig „verloren“ gehen, der Weg, mit der Situation auf möglichst natürliche Art umzugehen, die neue Gestaltung, die mit den Jahren sich immer besser an den Platz anpasst und das vielfache Summen der Insekten im Frühjahr und Sommer lassen die anfängliche Irritation schnell vergessen.

Als Anwohner am Rüdesheimer Platz (Dunstkreis) gefällt mir die Gestaltung mittlerweile sehr gut und dafür wollte ich mich vor dem nahenden Frühling bei Ihnen und allen Mitwirkenden sehr herzlich bedanken!

In der Hoffnung, dass Ihnen auch von anderen Seiten eine positive Rückmeldung entgegengebracht wird und in der Vorfreude auf viele abwechslungsreiche Jahreszeiten verbleibe ich mit freundlichen Grüßen.



BEZIRKSWEIT DUFTENDE FRÜHLINGS- BOTEN

Frühlüher sehen nicht nur wunderschön aus, sondern sie bieten Wildbienen und anderen Insekten früh im Jahr ein wichtiges Nahrungsangebot.

Jedes Jahr im Herbst werden vom Fachbereich Grünflächen über 90.000 Blumenzwiebeln gesteckt, damit im Frühling Tulpen, Krokusse, Narzissen und Co. die Parkanlagen und Mittelstreifen unseres Bezirks verschönern können. Zudem werden noch mal so viele Frühlüher – wie beispielsweise Stiefmütterchen, Vergissmeinnichte, Hyazinthen und Gänseblümchen – die aus unserer Bezirksgärtnerei stammen, gepflanzt. Viele Frühlüher übernehmen als Vorboten des Frühlings eine wichtige ökologische Funktion, denn neben ihrer Schönheit bieten sie für viele Insekten eine essenzielle erste Nahrungsquelle.



BETTY-HIRSCH-PLATZ BESTÄUBER- FREUNDLICHE BEPFLANZUNG

Gemeinsam mit der Deutschen Wildtierstiftung und der Anwohnerinitiative „WirSindBerliner“ wurde der Betty-Hirsch-Platz insektenfreundlich bepflanzt.

Der Platz im Herzen Schmargendorfs wurde Ende 2021 gärtnerisch neugestaltet. Neben erneuerten Wegeflächen wurde auch eine weitere Projektfläche der Aktion „Mehr Bienen für Berlin – Berlin blüht auf“ geschaffen. Hierzu wurde eine vorhandene Rasenfläche von etwa 300 m² mit Wildblumen neu eingesät. Des Weiteren wurden rund 100 m² Wegflächen entsiegelt und bestäuberfreundlich bepflanzt. Zudem wurden auf einer Fläche von insgesamt circa 200 m² neue Beeflächen angelegt und mit zahlreichen insektenfreundlichen Stauden bestückt. Auch erhielt der Platz zwei neue Apfelbäume.



EOSANDERPLATZ NACHHALTIGE NATUR- ERFAHRUNG

Wie die Natur geschützt und gleichzeitig für die Bevölkerung erlebbar bleiben kann, zeigt das Beispiel des Eosanderplatzes.

2023 wurde der Eosanderplatz auf einer Fläche von 1.180 m² entsiegelt. Nun kann hier Wasser viel besser versickern, was auch der Vitalität der dort stehenden Kastanien zugute kommt. Zudem wurden insekten- und bestäuberfreundliche Wildkräuter auf der Fläche ausgesät. Um das entstandene Ökosystem zu schützen und ein Betreten der Fläche zu verhindern, wurde der Platz mit einem niedrigen Gitter eingefriedet. Damit der Ort dennoch zugänglich und erlebbar bleibt, wurden Holzstege angebracht, die auf den Platz führen.

GRÜNER TEPPICH FÜR DEN FÜRSTENPLATZ

2024 wurde der in die Jahre gekommene Rasen auf dem Fürstenplatz umfangreich saniert. Das Ziel: Die Fläche an die Herausforderungen des Klimawandels anzupassen und dadurch die Aufenthaltsqualität zu erhöhen.

Der Fürstenplatz wurde 1907 unter der Verantwortung des damaligen Leiters der Berliner Gartenverwaltung, Hermann Mächtig, angelegt. Er vertrat die Auffassung, dass öffentliche Grünflächen keine reinen Schmuckanlagen sein sollten, sondern schön und zugleich zweckmäßig gestaltet werden müssten. So legte er unter anderem Wert auf Rasenflächen, die man – nicht selbstverständlich für die damalige Zeit – betreten durfte.

Beliebter Aufenthaltsort

Auch heute noch ist die rund 1.300 m² große Rasenfläche das Kernstück des Fürstenplatzes. Mehrere Wege schlängeln sich um die Fläche, Bänke laden zum Platznehmen und Verweilen ein und zahlreiche kleine Staudenbeete sorgen für Farbtupfer. Und an den äußeren Kieswegen schirmen Bäume und weitere Begrünung den Platz zu den umliegenden Straßen hin ab.

Der Fürstenplatz ist das ganze Jahr über gut besucht. Beispielsweise ist er bei den Schülerinnen und Schülern des unmittelbar angrenzenden Heinz-Berggruen-Gymnasiums sehr beliebt, die hier oft ihre Freistunden verbringen oder sich nach Schulschluss dort treffen. Zudem leben in der Nachbarschaft relativ viele ältere Menschen, die sich tagsüber überwiegend in Wohnortnähe aufhalten und für die der Park als Aufenthaltsort in diesem hochverdichteten Innenstadtbezirk besonders wichtig ist. Aber auch Familien mit Kindern nutzen die Anlage gerne, was auch an dem Spielplatz mit angrenzendem Ballplatz liegt.

VORHER
Der Boden enthielt viel Lehm und war stark verdichtet. Die Folge: Nach starken Regenfällen konnten die Niederschläge nicht ausreichend versickern. Auch dominierten Wildkräuter und kahle Stellen die Rasenfläche.



Doch mit der Zeit hatten der hohe Nutzungsdruck, lang anhaltende Trockenheitsphasen sowie Starkregenereignisse ihre Spuren hinterlassen: Der Rasen war in einem schlechten Zustand, Wildkräuter und kahle Stellen dominierten die Fläche. Auch war der Boden verdichtet, sodass nach starken Regenfällen die Niederschläge nicht

ausreichend versickern konnten und sich Pfützen sowohl auf der Rasenfläche als auch auf den angrenzenden Gehwegen bildeten. In der Folge mehrten sich auch die Beschwerden von Menschen aus dem Kiez, in denen sie auf die Situation hinwiesen. Nach unserer Einschätzung war die Sanierung der Rasenfläche unausweichlich.

Für die Zukunft gewappnet

Immer wenn wir uns für Sanierungen entscheiden, streben wir nicht nur die Wiederherstellung des Ursprungszustandes an, sondern wir haben auch zukünftige Herausforderungen im Blick. Basis unseres Handelns ist unter anderem das berlinweit einzigartige „Bezirkliche Konzept zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels (BAFOK)“.

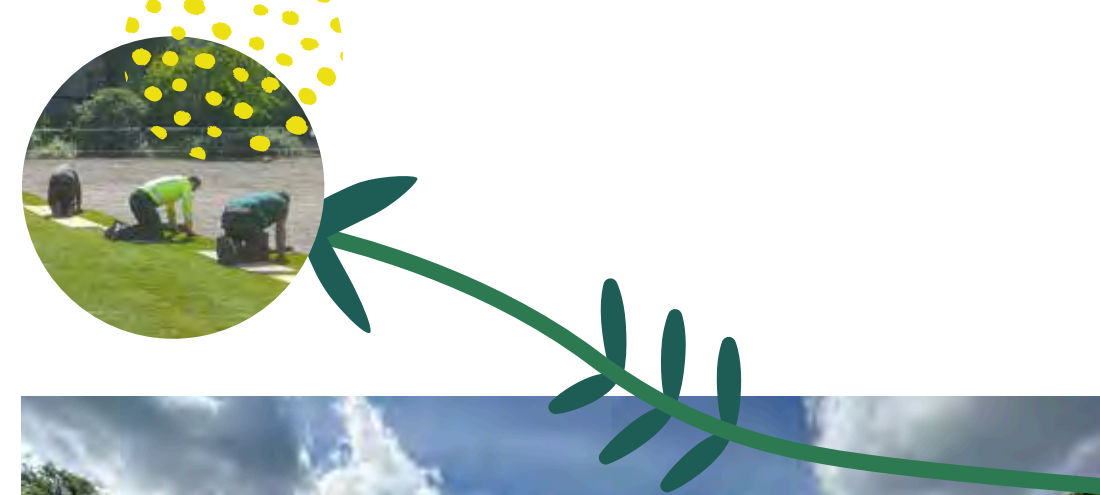
Bei den Arbeiten am Fürstenplatz galt es vor allem, die Rasenfläche an die Herausforderungen des Klimawandels – wie lang anhaltende Trockenheitsphasen einerseits und Starkregenereignisse andererseits – besser anzupassen. Wichtig war es uns zudem, dass die Maßnahmen in einem kurzen Zeitrahmen umsetzbar waren, um eine zeitnahe Wiedernutzung der Rasenfläche zu gewährleisten.

Aus diesem Grund haben wir uns für mehrere Maßnahmen entschieden: Zunächst wurden die obersten 8 cm der Bodenschicht abgetragen. So entstand eine Mulde, die Regenwasser (auch von den angrenzenden Gehwegen) besser aufnehmen kann. Anschließend wurden verschiedene Verfahren zur Verbesserung der Bodenstruktur durchgeführt, um das Risiko von Staunässe zu vermindern sowie das Pflanzenwachstum zu fördern. Damit die Fläche schnell wieder genutzt werden konnte, haben wir uns zudem für die Verlegung von Rollrasen entschieden.

Mehr Raum für Luft & Wasser

Die Sanierungsmaßnahmen wurden im Frühjahr 2024 durchgeführt. Bevor wir mit der Planung und Umsetzung jedoch starteten, fand im Herbst 2023 eine Bodenuntersuchung statt. Dafür wurde eine Mischprobe entnommen und durch das Pflanzenschutzamt geprüft.

AZUBIS IN AKTION Mit der umfassenden Rekonstruktion des Fürstenplatzes waren unsere Auszubildenden betraut. Alle drei Jahrgänge des Ausbildungsberufs Garten- und Landschaftsbau sowie ein Student des dualen Studiengangs Landschaftsbau und Grünflächenmanagement von der Berliner Hochschule für Technik (BHT) waren dabei.



Die Untersuchungsergebnisse der Bodenprobe ergaben einen hohen Lehnteil. Das kann zwar einerseits von Vorteil sein, da Lehm Feuchtigkeit gut halten kann, sodass darauf wachsende Pflanzen in der Regel weniger schnell unter Trockenstress leiden. Doch die Rasenfläche am Fürstenplatz enthielt nicht nur viel Lehm, sondern war zusätzlich noch verdichtet. Diese Kombination ist sehr ungünstig: Zum einen kann Regenwasser nur schlecht versickern und zum anderen sind verdichtete Lehmböden schlecht durchlüftet, wodurch die Pflanzenwurzeln weniger Sauerstoff bekommen und schneller eingehen können.

Um das Risiko von Staunässe zu vermindern und die Widerstandsfähigkeit der Rasenpflanzen zu stärken, wurde deshalb die Bodenstruktur verbessert. Hierfür wurde – nachdem die obersten 8 cm Boden zur Absenkung der Rasenfläche entfernt wurden – in die verbleibende Bodenschicht bis in eine Tiefe von 10 cm Sand eingearbeitet. Dadurch wird das Volumen der luftführenden Grobporen im Boden erhöht und gleichzeitig die Wasserdurchlässigkeit verbessert.

Zur besseren Durchwurzelung wurde der Boden zudem aufgelockert. Außerdem wurden NPK-Dünger (20-20-2) und ein Bodenaktivator (3-2-0,5) aus Algenkalk eingebracht, um das Bodenleben zu regenerieren und die Nährstoffaufnahme des Rasens zu optimieren.

Überzeugendes Ergebnis

Um die Dauer der Sanierungsarbeiten möglichst kurz zu halten, haben wir uns gegen eine Aussaat von Rasensamen und stattdessen für die Verlegung von Rollrasen entschieden. Aufgrund der zuvor durchgeführten Bodenuntersuchung konnten wir die für den Standort am besten geeignete Rasensorte auswählen. Wir haben uns für eine robuste Spiel- und Sportrasenmischung (RSM 2.3) entschieden, die für intensive Nutzung und hohe Regenwassermengen geeignet ist.

Positive Erfahrungen, die wir bei anderen Sanierungsmaßnahmen gesammelt haben – beispielsweise bei der Erneuerung der Wiese im Volkspark Jungfernheide, bei der wir ebenfalls mit speziellen Saatgutmischungen gearbeitet



haben – spielten bei der Auswahl der Rasenmischung eine Rolle. Da die Verlegung des Rollrasens nur vier Tage in Anspruch nahm, konnte die Fläche bereits nach kürzester Zeit wieder freigegeben werden.

Wir sind mit dem jetzigen Zustand der Rasens am Fürstenplatz sehr zufrieden. Die Fläche hat sich gut entwickelt und wirkt sehr vital. Da die Bodenstruktur durch Auflockerung und Sandzufuhr verbessert wurde, konnte das Risiko von Staunässe auf der Fläche deutlich reduziert werden. Der Rollrasen erhöht zudem die Wasserspeicherkapazität und reduziert den Oberflächenabfluss. Damit wird die Widerstandsfähigkeit der Rasenfläche insgesamt gestärkt.

Wir sind daher davon überzeugt, dass die Maßnahmen dazu führen, dass der Fürstenplatz mit den Herausforderungen des Klimawandels besser zurecht kommen und den Besuchenden noch lange Zeit viel Freude bereiten wird.

NACHHER
Der Rasen ist kräftig und vital und wird mit den Herausforderungen des Klimawandels besser zurechtkommen. So wird die Fläche den Besuchenden noch lange Zeit viel Freude bereiten können!

SCHAFFUNG NEUER LEBENSRAÜME

Neben 3,8 Millionen Menschen leben in Berlin auch rund 20.000 Pflanzen- und Tierarten. Ihnen in unserer zunehmend verdichteten Stadt neue Habitate, Brutstätten und Rückzugsorte zu schaffen, ist uns eine Herzensangelegenheit!



BEHAUSUNGEN FÜR MEHR BIODIVERSITÄT

In unseren zunehmend verdichteten Städten fallen viele natürliche Lebensräume weg. Deshalb ist es so wichtig, Strukturen zu schaffen, die Tieren als Brutstätte oder Rückzugsort dienen.

Viele Tierarten geraten immer stärker unter Druck, da durch die wachsende Bebauung von Flächen, die Versiegelung von Böden, den Wegfall von Brachflächen sowie das Verschwinden alter Bäume zahlreiche natürliche Lebensräume wegfallen. Und waren früher Dachböden und Spalten in Mauern und Hausfassaden ideale Brut- und Rückzugsorte, so sind diese Verstecke in unseren modernen Gebäuden aus Glas, Beton und Stahl auch aufgrund von Dämmmaßnahmen weitgehend verschwunden.

Aus diesem Grund schaffen wir im Bezirk Nisthilfen und andere Strukturen, die Tieren als Brutstätte oder Rückzugsort dienen. Dabei werden wir von den Kolleginnen und Kollegen des Umwelt- und Naturschutzamts, den Stadtnatur-Rangerinnen sowie engagierten Bürgerinnen und Bürgern unterstützt. Auch arbeiten wir eng mit der Deutschen Wildtierstiftung sowie dem NABU zusammen.

Die künstlich geschaffenen Lebensräume sind so gestaltet, dass sie den natürlichen Höhlen oder Nischen nachempfunden sind und den spezifischen Bedürfnissen der jeweiligen Art entsprechen. Für Vögel sind dies meist Nistkästen aus Holz oder Holzbeton, die an Bäumen oder Hauswänden angebracht werden. Auch Fledermäuse profitieren von speziellen Quartieren, die an Bäumen oder Gebäuden befestigt werden können.

Für Wildbienen, Marienkäfer, Schmetterlinge und Co. gibt es sogenannte Insektenhotels – komplexe Strukturen mit hohlen Stängeln, Holzstücken mit Bohrlöchern oder Lehmwänden, in die die Tiere ihre Brut ablegen können. Darüber hinaus ist es natürlich wichtig, dass sie ganzjährig genügend Nahrung vorfinden, die sie unter anderem auf unseren Wildblumenwiesen finden können. Zudem legen wir Benjeshecken

und Habitathügel an. In diesen Strukturelementen fühlen sich neben Vögeln und Insekten unter anderem Igel, Mäuse und Eidechsen wohl.

BENJESHECKEN

Benjeshecken lassen sich an immer mehr Orten im Bezirk entdecken, so zum Beispiel im Volkspark Jungfernheide, auf dem Brixplatz sowie im Volkspark Wilmersdorf. Darunter werden keine klassischen Hecken verstanden, sondern locker aufgeschichteter Holz- und Grünschnitt. Über natürlichen Sameneintrag durch Wind und Vögel können im Laufe der Zeit in der Hecke Kräuter, Sträucher und auch Bäume zwischen dem aufgeschichteten Totholz heranwachsen und so eine lebendige Naturhecke entstehen lassen. Benjeshecken bieten zahlreichen Tieren einen Lebensraum. So finden beispielsweise Amseln, Rotkehlchen, Heckenbraunelle und Zaunkönig in den Hecken geschützte Bereiche zum Nisten.



Auch kleine Säuger wie Igel und Siebenschläfer sowie Reptilien wie die Zaun- und Waldeidechse, Amphibien wie die Erdkröte oder Insekten wie Wildbienen finden in den Hecken Nahrung, Unterschlupf oder ein Winterquartier.

HABITATHÜGEL

Habitathügel bestehen aus aufgeschichteten Steinen, Holzstämmen sowie Haufen eines Sand-Lehm-Gemisches und bieten Wildtieren wie Eidechsen, Igel, Insekten und Co. einen Lebensraum. Steinhaufen sind Anziehungspunkte für alle wechselwarmen Tiere. Denn von der Sonne beschienen, heizen sich die Steine auf und dienen als Wärmespeicher. Darum fühlen sich Reptilien (z.B. Eidechsen), Amphibien (z.B. Salamander, Lurche oder Frösche) sowie Insekten (z.B. Laufkäfer und Wildbienen) hier besonders wohl. Doch auch kleine Säugetiere wie Igel, Mauswiesel oder Spitzmäuse nutzen die Höhlen und Spalten zwischen den Steinen gerne als Rückzugsorte. Sandflächen sind vor allem für erdnistende Wildbienen von großer Bedeutung. So baut mehr als die Hälfte der in Berlin vorkommenden rund 320 Wildbienenarten ihre Nester in trockenwarmem, offenem und sandigem Boden. Einige Bienenarten sowie viele weitere Tiere finden zudem einen Lebensraum in den morschen Ästen und Stämmen. Zu finden sind die Habitathügel auf der Baumannschen Wiese südlich des U-Bahnhofs Ruhleben, im Ortelsburger Park sowie im Ruhwaldpark in der Nähe des Teiches.



FLEDERMAUSKASTEN

Fledermauskästen dienen den Tieren zum Aufhalten und Schlafen, sich Paaren, Jungen aufziehen oder Winterschlaf halten. Dabei haben die verschiedenen Fledermausarten ganz unterschiedliche Ansprüche: Manche Tiere hängen gerne einzeln, andere in Gruppen, manche brauchen Platz um sich herum, andere quetschen sich gerne in enge Spalten. Aus diesem Grund gibt es bei den Fledermauskästen auch unterschiedliche Bauweisen.

HABITATBÄUME

Habitatbäume werden geschwächte Bäume genannt, die ihr Lebensende bald erreicht haben, sowie solche, die zwar abgestorben sind, jedoch noch stehen. Diese Bäume weisen häufig Höhlen und Risse auf, in denen sich Vögel, Fledermäuse, Baumrarder und manches Nagetier wohlfühlen. Vor allem sehr alte Bäume beherbergen oft viele verschiedene Arten von Lebewesen. Da sie über Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte hinweg eine stetige Besiedlung ermöglichen, sind sie gerade für darauf spezialisierte Lebensformen wie Pilze, Flechten, Moose und Käfer sehr wichtig. Wann immer es die Verkehrssicherheit zulässt, werden diese Bäume in Charlottenburg-Wilmersdorf daher stehen gelassen.



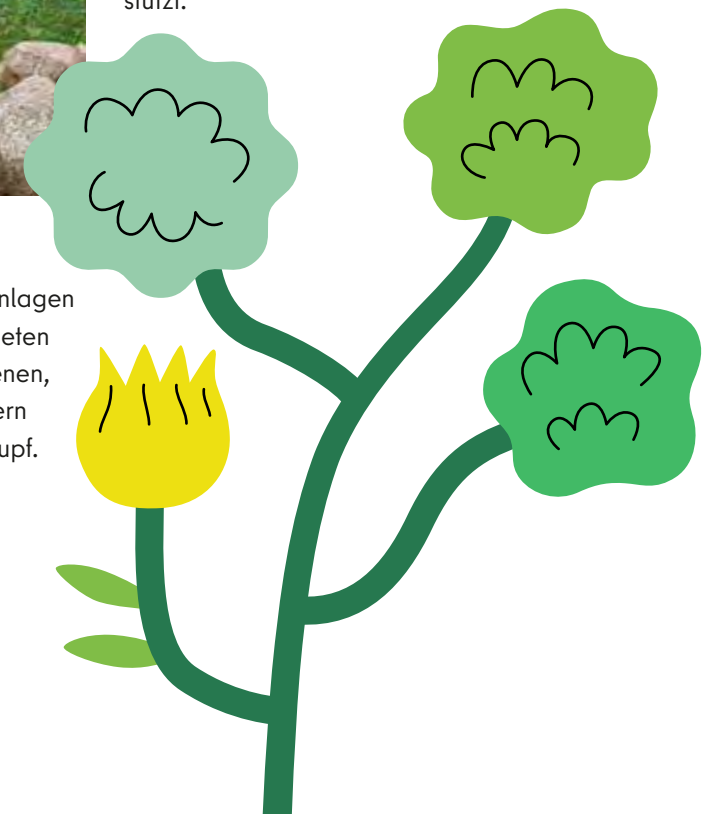
INSEKTENHOTELS

Insektenhotels sind in zahlreichen Parkanlagen und Plätzen des Bezirks zu finden und bieten dort verschiedenen Insekten wie Wildbienen, Flurfliegen, Schmetterlingen, Marienkäfern und Ohrwürmern Nisthilfe und Unterschlupf.



VOGELNISTKASTEN

Vogelnistkästen dienen im Frühjahr als Bruthilfe und in der kalten Jahreszeit als warme Schlafstube. Nach den Bedürfnissen der verschiedenen Vogelarten gibt es Kästen mit runden Einfluglöchern, Schlitz- oder auch offenen Zugängen. Bei der Anbringung und Pflege von Vogel- und Fledermauskästen werden wir vom NABU sowie dem Umweltamt tatkräftig unterstützt.



BEDEUTUNG VON KLEINGEWÄSSERN IN STÄDTEN

Ob man nun einen gemütlichen Spaziergang am Wasser entlang macht, oder einen die Joggingrunde einmal um den See führt, ob man auf einer Parkbank sitzend die Enten beobachtet oder auf der Wiese liegend einfach nur chillt: Die Erholungsfunktion von Gewässern ist enorm. Doch sie können noch viel mehr:

- Wasserflächen verfügen über eine hohe Wärmespeicherkapazität und können dadurch das lokale Klima positiv beeinflussen. Das ist insbesondere an heißen Sommertagen spürbar, wenn die Verdunstung von Wasser für ein Absinken der Umgebungstemperatur sorgt.

- Grünanlagen und Gewässer – die sogenannte grüne und blaue Infrastruktur – können große Mengen Wasser aufnehmen und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung des Grundwasserspiegels sowie zur Entlastung der Kanalisation bei Starkregen.

- Gewässer bieten kostbare Lebens- und Rückzugsräume für Tiere und Pflanzen: Fische und Amphibien legen dort ihre Eier ab, Vögel brüten und rasten hier gerne, das Wasser lockt Säugetiere, Vögel und Insekten zum Trinken und Baden an und verschiedene Pflanzenarten sind auf Gewässer oder Uferbereiche als Lebensraum angewiesen.



BLÜHENDE INSELN

Auf dem Sausuhensee tragen künstlich geschaffene kleine Inseln zu noch mehr Biodiversität bei.

Wer in letzter Zeit einmal am Sausuhensee war, dem sind bestimmt die kleinen, bewachsenen Inseln aufgefallen, die sich mitten auf dem See befinden. Diese künstlich angelegten, sogenannten Schwimmiseln bestehen aus kunststofffreiem Material, auf dem blühende Wasserpflanzen wachsen.

Bonus für mehr Biodiversität

Die kleinen Inseln sind durch ihre farbenfrohe Bepflanzung nicht nur hübsch anzusehen, sondern sie punkten auch mit einer Förderung der Artenvielfalt. So bieten sie Insekten ein beliebtes Anflugziel, dienen Vögeln als Ruhe- und Brutstätte und sind bei Fröschen als Platz zum Sonnen äußerst geschätzt. Und unterhalb der

Inseln finden Fische und Kleinorganismen zwischen den Wurzeln der Wasserpflanzen Nahrung und begehrte Rückzugsmöglichkeiten. Doch die Schwimmiseln können noch mehr und verbessern gleichzeitig die Wasserqualität. Denn die Pflanzenwurzeln filtern das Wasser und entziehen ihm überschüssige Nährstoffe. Dadurch tragen sie auch dazu bei, das Wachstum von Algen zu reduzieren.

Einfallsreich & ökologisch

Entwickelt, gebaut und bepflanzt wurden die Schwimmiseln von Auszubildenden des Fachbereichs Grünflächen Charlottenburg-Wilmersdorf. Sie waren es auch, die die Konstruktionen 2022 im Sausuhensee verankert haben.



WISSEN WEITERGEBEN

Wer über den Bau ähnlicher Inseln nachdenkt, der kann die verwendeten Konstruktionspläne bei uns unkompliziert anfordern (SGA@charlottenburg-wilmersdorf.de). Auch stehen wir gerne für Ihre Fragen zur Verfügung.

Bei ihrem Vorgehen haben sich die Azubis einiges einfallen lassen. Denn die Idee, Gewässer mittels Schwimmiseln ökologisch aufzuwerten, ist zwar nicht ganz neu. Doch häufig werden hierfür Kunststoffmaterialien (wie beispielsweise PE-Schaum) eingesetzt, um für den nötigen Auftrieb der Inseln zu sorgen. Auf Kunststoff sollte bei den Schwimmiseln im Sausuhensee jedoch ganz bewusst verzichtet werden, um einen Eintrag von Mikroplastik ins Gewässer auszuschließen.

Stattdessen kamen mineralische Materialien (Glasschotter mit Xylitfasern) zum Einsatz. Diese wurden mit Röhrichtmatten belegt. Röhrichtzonen werten stehende Gewässer ökologisch stark auf: Die oberirdische Biomasse bietet insbesondere Insekten und Vögeln einen zusätzlichen Lebensraum, während die unterirdischen Pflanzenteile – insbesondere die frei ins Wasser hängenden Wurzeln – die Entstehung eines komplexen Nahrungsgefüges (Phytoplankton, Zooplankton, Fische) fördert sowie die Selbstreinigungskraft von Gewässern erhöht.

Augenweiden für Artenvielfalt

Die Matten wurden vor Ort mit verschiedenen Stauden und Gräsern bepflanzt. Dabei kamen natürlich Arten zum Einsatz, die an feuchte und sumpfige Standorte sehr gut angepasst sind. Bei der Auswahl der Pflanzen wurde zudem besonderer Wert darauf gelegt, dass sie für Wildbienen, Schmetterlinge und andere Insekten eine beliebte Nahrungsquelle darstellen. Angenehmer Nebeneffekt: Die goldgelb blühenden Sumpfdotterblumen, die bis zu anderthalb Meter hoch werdenden Seggen oder der Blutweiderich mit seiner leuchtend rosa-pinken Blütenpracht sind sehr schön anzusehen. Anschließend wurden die drei fertigen Inseln

mit Hilfe eines Ruderboots an den gewünschten Standort gezogen. Hier wurden sie mit jeweils zwei mit Natursteinsäcken beschwerten Stahlseilen fixiert.

Positive Bilanz

Wir freuen uns sehr, dass unsere Inseln auch nach knapp drei Jahren im Einsatz nach wie vor einen sehr guten Auftrieb haben.

Mittlerweile hat sich auf den Inseln ein sehr vitaler Vegetationsbestand gebildet. Die bunten Farbtupfer auf dem Wasser sind nicht nur optisch ein Gewinn, sondern es ist auch augenfällig, dass sich zahlreiche Tiere dort wohlfühlen. Auch wenn wir kein systematisches Erfolgsmonitoring durchführen, so lassen sich doch zahlreiche Tiere dort beobachten. Neben verschiedenen anderen Vogelarten, die die Inseln zum Brüten nutzen, sind besonders häufig Graureiher zu beobachten. Diese Vögel werden auch Fischreiher genannt. Wie dieser Name schon erahnen lässt, bevorzugen diese Tiere Wasserzonen mit verhältnismäßig hohem Fischauftreten. Daraus schließen wir, dass sich auch die Anzahl an Fischen im Sausuhensee tendenziell erhöht hat.

Zudem lassen sich verschiedene Insekten beobachten, die um die Inseln schwirren. Augenscheinlich fühlen sich beispielsweise Libellen dort sehr wohl. Diese Tiere ernähren sich unter anderem von Mückenlarven und Wasserflöhen. Gleichzeitig sind sie häufig Beute von Vögeln, Fröschen und größeren Insekten und so ein wichtiger Bestandteil im Kreislauf der Natur. Derzeit wird dieses Pilotprojekt ausgewertet und eine Ausweitung auch auf andere Gewässer im Bezirk geprüft. Die Resonanz ist bislang äußerst positiv!



DIESE PFLANZEN HABEN WIR VERWENDET

Caltha palustris
Sumpfdotterblume

Carex acuta
Schlank-Segge

Carex acutiformis
Sumpf-Segge

Filipendula ulmaria
Mädesüß

Iris pseudacorus
Sumpf-Schwertlilie

Lysimachia thyrsiflora
Straußblütiger Gilbweiderich

Lythrum salicaria
Blutweiderich



KLIMABÄUME FÜR BERLIN

Rund 42.000 Bäume säumen die Straßen von Charlottenburg-Wilmersdorf und weitere 55.840 stehen in den Grünflächen des Bezirks. Damit sie auch weiterhin für frische Luft sorgen, Schatten spenden und unser Stadtbild verschönern können, sind teils aufwendige Pflegemaßnahmen notwendig. Und auch die Gehölzauswahl muss an die sich verändernden Klimabedingungen angepasst werden.

Doch Stadtbäume haben es nicht leicht. Sie stehen oft auf verdichteten Böden, werden von Abgasen umweht, mit Streusalz berieselt und von Hunden angepölkelt. Den Raum für ihre Wurzeln müssen sie sich mit Versorgungsleitungen, Kabeln und Rohren teilen. Sie werden zum Anlehnen von Fahrrädern benutzt, bei Verkehrsunfällen beschädigt und stehen Bauvorhaben im Weg. Kurz: Stadtbäume erhöhen unsere Lebensqualität erheblich, doch ihre Standortbedingungen sind meist alles andere als ideal.

Stadtbäume im Klimastress

Dieser Stress vervielfacht sich durch die Klimakrise noch einmal enorm. So machen langanhaltende Trockenheitsphasen den Bäumen zu schaffen. Und wenn es dann regnet, landet ein großer Teil der Niederschläge in der Kanalisation und nicht im Boden. Die Folge ist eine geringere Widerstandskraft gegen weitere negative Einflüsse. Schädlinge wie Miniermotte oder Eichenprozessionsspinner, die durch den Klimawandel verstärkt aufkommen, haben jetzt leichtes Spiel.



HAINBUCH
Carpinus betulus

Alle Fotos © AdobeStock



LINDE
Tilia

Dementsprechend umfangreich ist der Kriterienkatalog, den Stadtbäume im Idealfall erfüllen sollen:

- Das Klima in der Stadt hat alle Extreme zu bieten: Hitze im Sommer, Frost im Winter, Spätfröste während der Blüte, ein Wechsel zwischen ausgeprägten Phasen der Trockenheit und gelegentlichen Überflutungen bei Starkregenereignissen. Das alles müssen Stadtbäume aushalten. Zudem müssen sie viel Sonne vertragen und bei Sturm einer ordentlichen Böe standhalten.
- Stadtbäume sollten möglichst wenig Pflege benötigen. Dennoch werden sie oft mehrfach in ihrem Leben beschnitten, zum einen, um die Gesundheit und die Bruchfestigkeit der Bäume zu erhalten, und zum anderen, um die Verkehrssicherheit zu gewährleisten. Das verträgt nicht jede Baumart.
- Die berühmte „Berliner Luft“ enthält jede Menge Schadstoffe, Feinstaub und natürlich CO₂. Damit müssen die Blätter des Stadtbau- baumes fertig werden, dazu CO₂ speichern und Feinstaub binden. Dann sollen sie auch noch Photosynthese betreiben und Sauerstoff erzeugen.

- Krankheiten und Schädlinge können Stadtbäumen stark zusetzen. Ein robuster Baum, der wenig anfällig ist, ist daher von Vorteil.

- Zudem gibt es bestimmte Ansprüche an die Wuchsform (nicht zu ausladend), den benötigten Platzbedarf für die Wurzelausbildung und Kronenentwicklung sowie an das Aussehen der Bäume.

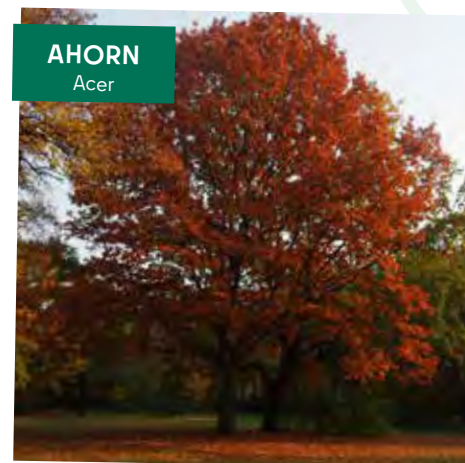
Stadtbäume fördern die Biodiversität

Darüber hinaus sollen Stadtbäume viele ökologische Funktionen für die städtische Biodiversität erfüllen:

- Mit Nektar und Pollen dienen die Blüten als Nahrungsquelle für Wildbienen, Hummeln, Honigbienen und andere Insekten. Vor allem frühblühende Stadtbäume spielen für die Erstversorgung nach dem Winter eine wichtige Rolle.
- An den Blättern legen Insekten ihre Eier ab, damit die Raupen nach dem Schlüpfen gleich gut versorgt sind und sich schließlich auch verpuppen können.



MEHLBEERE
Sorbus



AHORN
Acer



VOGELKIRSCH
Prunus avium



**FELSEN-
BIRNE**
Amelanchier

- Für Vögel halten Stadtbäume einen vielfältigen Lebensraum bereit: Raupen und Insekten bieten Nahrung, vor allem während der Brutzeit, und zwischen den Ästen können sie sich verstecken und ihre Nester bauen.
- Auf der Rinde der Bäume siedeln sich Moose und Flechten an und die Wurzeln vieler Bäume gehen eine Symbiose mit Mykorrhiza-Pilzen ein.
- Auch Säugetiere brauchen Stadtbäume: Samen und Früchte sind eine wichtige Nahrungsquelle und Baumhöhlen und Spalten bieten Verstecke und Winterquartier.

Der Nutzen der einzelnen Baumarten ist allerdings unterschiedlich. Die besten Bäume für den Artenschutz sind nicht unbedingt auch die besten Straßenbäume und manche Favoriten für die Straße bieten nur eingeschränkten Wert für die Biodiversität. Für beide Funktionen müssen tragfähige Kompromisse gefunden werden.

Dabei gilt es zu bedenken: Die Bäume, die heute gepflanzt werden, müssen auch mit den in mehreren Jahrzehnten vorherrschenden Klimabedingungen zurechtkommen. Aus diesem Grund setzen wir bei Neupflanzungen vermehrt

auf sogenannte Klimabäume. Das sind Baumarten, die robust und widerstandsfähig sowie besonders gut an veränderte klimatische Bedingungen wie Trockenheit, Hitze und extreme Wetterereignisse angepasst sind. So können sie längere Trockenperioden und hohe Temperaturen gut überstehen und sind widerstandsfähiger gegenüber Sturm, Frost und starken Temperaturschwankungen. Viele Klimabäume kommen zudem mit den spezifischen Bedingungen in Städten wie Luftverschmutzung, wenig Platz für die Wurzeln, nährstoffarme Böden sowie erhöhte Salzeinträge gut zurecht.

Selbstversorgung ist das Ziel

Der ursprünglich von der Stadt Zürich entwickelte Biodiversitätsindex für Stadtbäume bietet eine gute Bewertungsgrundlage für die Auswahl der geeigneten Baumarten für Berlin. Es wurden nur solche ausgewählt, die von der Deutschen Gartenamtsleiter-Konferenz (GALK) als geeignet, zukunftsfähig und stadtklimafest angesehen werden. Neben der Klimafestigkeit haben wir besonderen Wert darauf gelegt, dass die ausgewählten Gehölze zusätzlich auch ökologisch wertvoll sind und einen Biodiversitätsindex von über 2,5 aufweisen. Zum Start haben wir uns für folgende Baumarten für unser

Baumschulsortiment entschieden: Ahorn (Acer), Hain-Buche (Carpinus betulus), Linde (Tilia), Wollapfel (Malus tschonoskii), Felsenbirne (Amelanchier), Vogelkirsche (Prunus avium) und Mehlbeere (Sorbus).

Die Nachfrage nach Klimabäumen steigt bereits immens und es ist davon auszugehen, dass sie das auch weiterhin tun wird. Aus diesem Grund werden wir zukünftig in Charlottenburg-Wilmersdorf diese wichtigen Pflanzen auch selbst produzieren. So wollen wir sicherstellen, dass wir uns bei Bedarf selbst mit den gewünschten Arten in ausreichender Menge und guter Qualität versorgen können.

Kultiviert werden die Bäume in der alten Bezirksbaumschule, die wir momentan wieder zu neuem Leben erwecken. Der Startschuss hierfür ist im Juli 2025 bereits gefallen. Wir haben rund 500 Klimabäume bestellt, die wir an unterschiedlichen Standorten in Charlottenburg-Wilmersdorf pflanzen werden, unter anderem im Volkspark Jungfernheide, im Messelpark, im Lietzenseepark und im Volkspark Wilmersdorf sowie an verschiedenen Straßenstandorten.



WOLLAPFEL
Malus tschonoskii

ÖFFENTLICH- KEITSARBEIT UMWELTBILDUNG

Es ist uns wichtig, über die Bedeutung der Stadtnatur
sowie grünpflegerischer Maßnahmen aufzuklären.
Denn wir sind davon überzeugt: Wissen schafft Verständnis,
führt zu mehr Wertschätzung und einem
sorgsameren Umgang mit dem urbanen Grün.



48



50

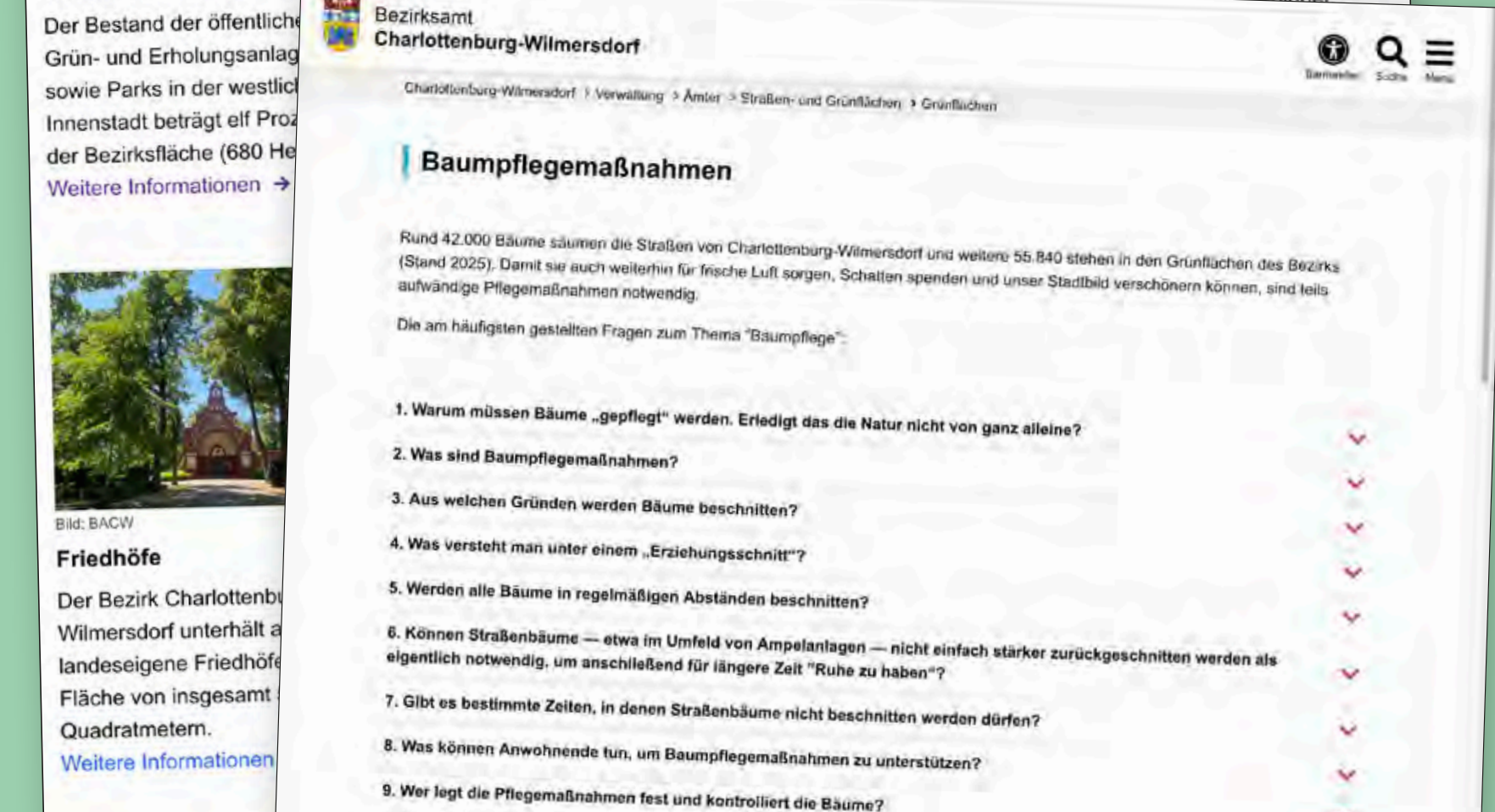
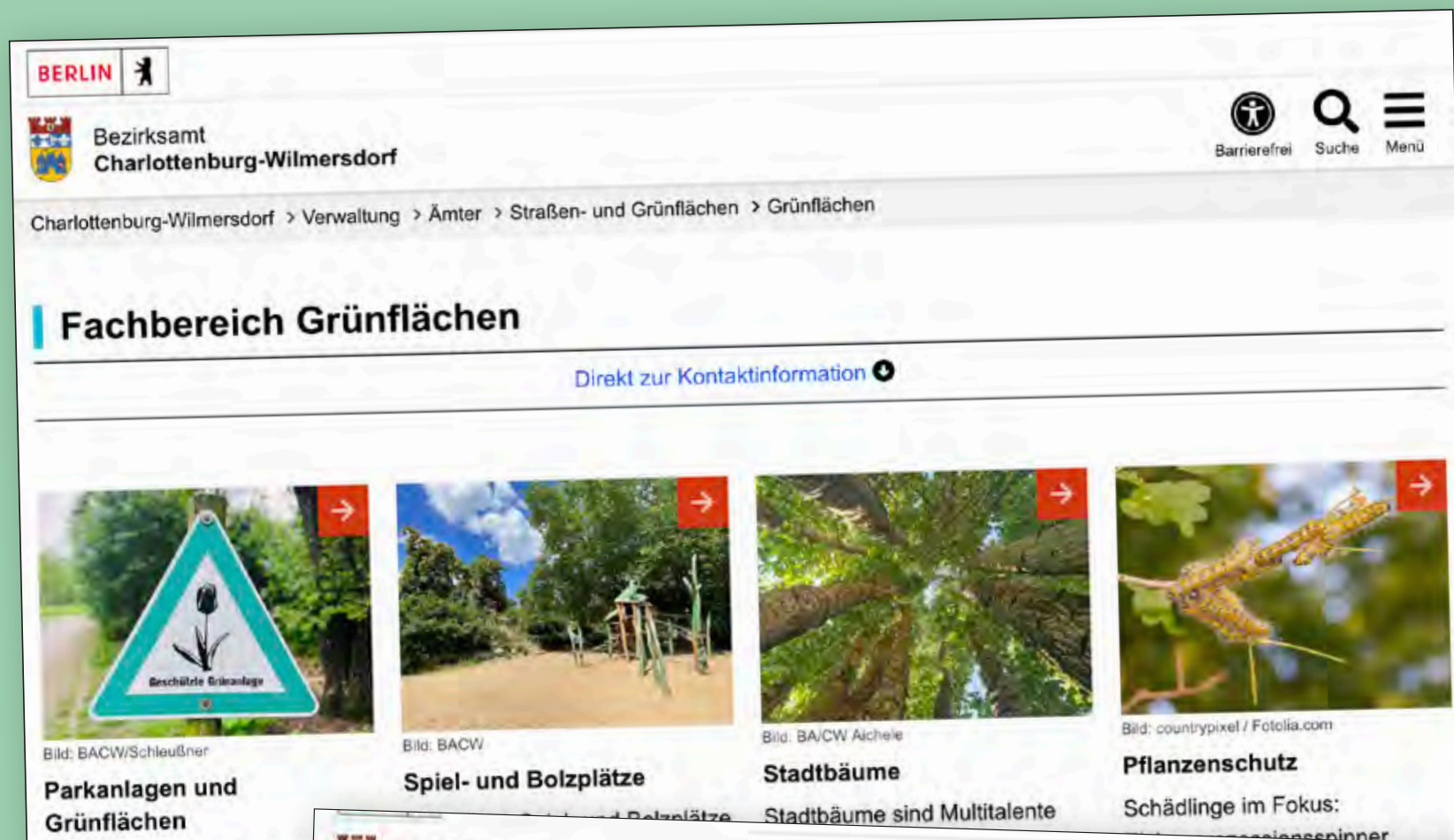


53



54





KERNSTÜCK UNSERER KOMMUNIKATION

Bürgernahe Kommunikation auf Augenhöhe ist ein oft verwendeter Begriff, doch für uns ist es weit mehr als eine Floskel. Deshalb arbeiten wir mit Hochdruck an einem informativen Internetauftritt. Denn wir sind überzeugt, dass Wissen Verständnis schafft – getreu dem Motto „Was ich kenne, das schätze ich und was ich schätze, das schütze ich.“

Um die Öffentlichkeit umfassend, transparent und ehrlich über unsere Arbeit zu informieren, haben wir 2021 damit begonnen, unsere Internetseite zu überarbeiten. Und das war auch dringend notwendig, waren die Auskünfte bis dahin doch größtenteils nur auf das Notwendigste reduziert und viele der vorhandenen Informationen veraltet.

Der Startschuss fiel mit der Überarbeitung des Bereichs „Stadtbäume“. Hierfür haben wir uns bewusst entschieden, da die Pflege, Fällung und Neupflanzung von Bäumen einen äußerst wichtigen Teil unserer Arbeit ausmacht. Noch entscheidender war aber, dass das Thema bei den Menschen auf sehr starkes Interesse stößt. So bekamen wir hierzu häufig Bürgeranfragen und waren nicht selten mit Kritik konfrontiert, insbesondere dann, wenn Bäume beschnitten oder gefällt wurden.

Für die Bearbeitung haben wir uns für ein Frage-Antwort-Schema entschieden. Hierfür haben unsere Mitarbeitenden die Fragen, die in den vorhergehenden Jahren per E-Mail, Telefon oder in persönlichen Gesprächen regelmäßig an sie gestellt wurden, gesammelt. Herausgekommen ist eine Auflistung von über 60 Fragen, etwa: Aus welchen Gründen werden Bäume beschnitten? Wer entscheidet, ob ein Baum gefällt wird? Werden alle gefällten Bäume durch Neupflanzungen ersetzt? Wie sieht es bei Baumfällungen mit dem Thema Artenschutz aus? Was muss ich beachten, wenn ich eine Baumscheibe bepflanzen möchte? und viele mehr.

Umfangreich aufgeklärt

Heute finden alle Interessierten auf unserer Website vielfältige Informationen zu den Themenkomplexen Baumpflegemaßnahmen, Baumfällungen, Baumpflanzungen, privates Engagement und Baumschutz bei Bauvorhaben. Eine solch umfangreiche Überarbeitung ist natürlich sehr zeitaufwendig und es ist nicht immer einfach, komplizierte biologische Sachverhalte in einer verständlichen Sprache zu vermitteln. Deshalb haben wir uns Unterstützung von einer professionellen Texterin geholt, die auf die Themenbereiche Umweltschutz und Stadtgrün spezialisiert ist. Dass sich das gelohnt hat, können unsere Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter bei ihrer alltäglichen Arbeit deutlich spüren: Die Anfragen zu diesem Themenkomplex sind zurückgegangen, seit wir die umfangreichen Informationen online gestellt haben. Und, wann immer uns doch noch derartige Anfragen erreichen, so können wir auf unsere Website verweisen. Es ist also eine Win-win-Situation: Die Bevölkerung wird informiert – und uns wird die Arbeit erleichtert.

Und ein informativer Onlineauftritt hat für uns noch einen weiteren Vorteil: So können wir bei allen weiteren Kommunikationsmaßnahmen wie etwa Schildern, Flyern, Bauzaunbannern etc. mit einem QR-Code auf unsere Internetseite verweisen. Damit ist es für uns einfacher geworden, viele Informationen an die Bevölkerung zu vermitteln.

Informationen von Artenvielfalt bis Zierpflanzen

Außer über Stadtbäume klären wir auf unserer Internetseite natürlich noch über viele weitere Themen auf, beispielsweise über die Parkanlagen, Spielplätze und Friedhöfe in unserem Bezirk oder über die Möglichkeit einer Ausbildung bei uns. Momentan bearbeiten wir intensiv die Bereiche „Biodiversität“ und „allgemeine Grünflächenpflege“.

Wer heute auf unsere Website geht, der wird sicherlich feststellen, dass noch immer viel Luft nach oben ist. Das wissen wir und arbeiten daran, unseren Internetauftritt Stück für Stück weiter zu verbessern, mit dem Ziel, die Bürgerinnen und Bürger in unserem Bezirk sowie alle anderen Interessierten über unsere Arbeit aufzuklären.

WIR GEBEN GERNE AUSKUNFT!

Bei Fragen gibt es nicht nur auf unserer Internetseite, sondern auch bei der Kontaktstelle des Straßen- und Grünflächenamtes Auskunft.

Sie ist Montag, Dienstag und Donnerstag von 9 bis 15 Uhr unter der Rufnummer (030) 9029 18000 sowie per E-Mail (SGA@charlottenburg-wilmersdorf.de) zu erreichen.

WERTSCHÄTZUNG DURCH WISSEN

Wir sind überzeugt: Wer über die Bedeutung unserer Stadtnatur sowie grünpflegerischer Maßnahmen Bescheid weiß, der wird das öffentliche Grün mehr wertschätzen, sorgsamer damit umgehen und sich für dessen Erhalt einsetzen. Ein Grund für uns, die Öffentlichkeit mit einer breiten Palette an Mitteln über unsere Arbeit aufzuklären. Hier ein paar Beispiele aus jüngerer Zeit.



BÜRGERKOMMUNIKATION VOLKSPARK JUNGFERNHEIDE

Von 2019 bis 2023 wurde der Volkspark Jungfernheide aufwändig ökologisch saniert. Um die Bevölkerung über die Maßnahmen zu informieren, haben wir auf eine bunte Palette an Informationsmaterialien gesetzt. Das Ziel: Aufklärung auf Augenhöhe, mit Humor und ohne erhobenen Zeigefinger.



BAUZAUNBANNER
Während der Sanierung konnten Teile der Parkanlage über Monate nicht genutzt werden, was bei vielen Besucher:innen auf Unverständnis stieß. Daraufhin haben wir die Bauzäune mit aufmerksamkeitsstarken Bannern versehen, um über die Maßnahmen zu informieren. Neben Mehrsprachigkeit war uns eine positive Message wichtig: „Wir wissen, ihr schafft das!“ und „Wir beeilen uns, damit ihr die Flächen zum Jahresende wieder nutzen könnt.“

WEITERGEDACHT

Aus den Bauzaunbannern wurden im Anschluss attraktive und äußerst widerstandsfähige Taschen gefertigt, die unter anderem anlässlich der Einweihungsfeier des neuen Spielplatzes verschenkt wurden.



RUHE BITTE

Die Zentrale Wiese wurde während der Sanierungszeit nicht abgesperrt, sollte aber dennoch möglichst nicht betreten werden. Verschiedene Plakate mit sympathischen Slogans wiesen darauf hin.

PIZZAKARTON-SAMMLER RÜDESHEIMER PLATZ



HER DAMIT Müll war am „Rüdi“ jahrelang ein großes Problem. Vor allem Pizzakartons verstopften die vorhandenen Abfalltonnen. Hier schaffen die von unseren Azubis gebauten Sammelständer Abhilfe. Wir sind selbst ein wenig überrascht, wie gut diese Sammelstationen angenommen werden!



KENNZEICHNUNG VON HABITATHÜGELN

Was ohne eine Erklärung vielleicht wie ein kleiner Haufen zurückgelassenen Bauschutts aussieht, ist in Wirklichkeit eine „wilde WG“, die Wildtieren wie Insekten, Eidechsen und Kleinsäugern einen Lebensraum bietet. Die Hinweistafeln klären nicht nur über diese biodiversitätsfördernden Maßnahmen auf, sondern weisen auch darauf hin, dass die Hügel von unseren Azubis errichtet wurden.



GRILL GUT!

Grillen ist ein wahrer „Dauerbrenner“ in der Kommunikation zwischen Amt und Bevölkerung. Deswegen haben wir auf schön gestaltete Schilder mit leicht verständlichen Piktogrammen gesetzt.

Auch hier haben wir wieder die Erfahrung gemacht: Freundlich formuliert werden Hinweise viel besser angenommen!

SELBERMACHEN LEICHT GEMACHT

WORUM GEHT'S?

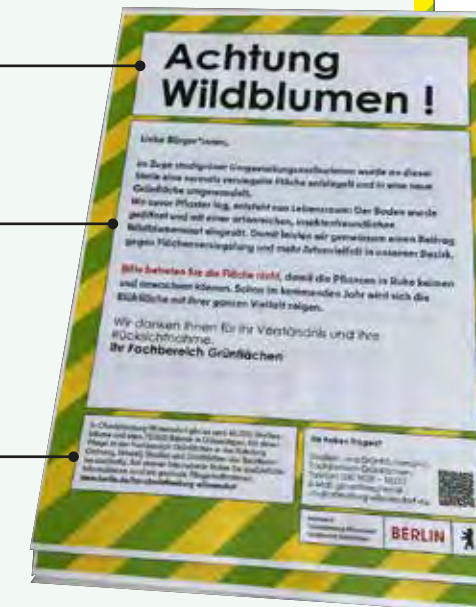
Der Titel verrät, worum es geht, auch wenn man es vielleicht noch nicht sehen kann.

WAS PASSIERT?

Wir erklären, was hier geschieht, warum die Maßnahme sinnvoll ist und wie lange sie dauern wird. Damit werben wir um das Verständnis der Anwohner:innen.

WER MACHT'S?

Hier finden sich Informationen zum Fachbereich Grünflächen, der die Maßnahme veranlasst hat.



WURDE GEGRÜNDET

NEUES GRÜN FÜR DEN STEINPLATZ



EINFACHE HANDHABUNG & HOHER WIEDERERKENNUNGSWERT

Vorlagen für verschiedenste Anlässe helfen den Mitarbeitenden vom Fachbereich Grünflächen, schnell selbst aktiv werden zu können und Pflegemaßnahmen auszuschildern. Die verantwortlichen Kolleginnen und Kollegen bekommen seitdem viel weniger Anfragen von aufgebracht Anwohner:innen und die einheitliche Gestaltung sorgt dafür, dass die Schilder im Straßenland gut wiederzuerkennen sind.

WO GIBT'S INFOS?

Ein QR-Code führt zur Website des FB Grünflächen, auf der die Maßnahme erläutert wird. Dort finden Bürgerinnen und Bürger Antworten auf ihre Fragen. Wer es noch genauer wissen möchte, kann sich per E-Mail oder Telefon an die zentrale Kontaktstelle des Straßen- und Grünflächenamtes wenden. Hier wird Auskunft gegeben, was die einzelnen Mitarbeitenden entlastet.

PREUSSEN PARK

Der Preußenpark ist ein typisches Beispiel für die Vielfalt der Berliner Stadtkultur. Die Nutzung der Anlage erfolgt durch alle Alters- und sozialen Gruppen, wie beispielsweise Familien mit Kindern, Ältere, Sportler:innen und Hundebesitzer:innen. Seit Mitte der 90er ist der Park zudem ein beliebter Treffpunkt für Menschen ost-asiatischer Herkunft, besonders aus Thailand.

Die Neugestaltung des Parks ist bereits seit 2018 geplant. Ziel ist es, den Park klimaresilient umzugestalten und gleichzeitig einen attraktiven Ort mit unterschiedlichen Spiel-, Sport- und Erholungsangeboten zu schaffen. Da es hierbei um die Bedürfnisse verschiedener Menschen geht, wurden und werden die Bürgerinnen und Bürger in die Planung und Umsetzung des Projekts vielfältig mit einbezogen. Dies geschieht etwa durch Bürgerversammlungen, Möglichkeiten zur Online-Beteiligung, mobile Diskussionspunkte mit Befragungen im Park, Gesprächsrunden mit Vertreter:innen der zentralen Nutzergruppen, einem Townhall-Meeting sowie weiteren Informations- und Beteiligungsveranstaltungen.

PARKLÄUFER

Sie drehen ihre Runden in den Parkanlagen des Bezirks und sind Ansprechpartner, Vermittler und Problemlöser für alle Nutzergruppen.



ENTDECKERTOUR
Bezirksbürgermeisterin
Kirstin Bauch bei einem
Kiezspaziergang.

BAUMBEGEHUNGEN

Rund 42.000 Bäume säumen die Straßen von Charlottenburg-Wilmersdorf und weitere 55.840 stehen in den Grünflächen des Bezirks (Stand 2025). Jeder einzelne Baum wird daher entsprechend der gesetzlichen Vorgaben mindestens einmal jährlich von erfahrenen Baumkontrolleurinnen und Baumkontrolleuren untersucht. Dadurch wird sichergestellt, dass gegebenenfalls notwendige Pflegemaßnahmen rechtzeitig eingeleitet werden.

Das Ziel dabei ist stets, die Gesundheit der Bäume zu erhalten und die Verkehrssicherheit zu gewährleisten. Nur in speziellen Ausnahmefällen werden Bäume auch gefällt. Welche Pflegemaßnahmen durchgeführt und welche Bäume gefällt werden, darüber gibt nicht nur die Website des Fachbereichs Grün Auskunft, sondern wir bieten – gemeinsam mit einem externen Gutachter – auch „Baumbegehungen“ an, bei denen alle Interessierten Fragen stellen können.

INFORMATIVE STREIFZÜGE DURCH DEN BEZIRK

Das Bezirksamt bietet einmal monatlich, in der Regel jeweils am zweiten Samstag im Monat von 14 - 16 Uhr, einen Kiezspaziergang durch einen Charlottenburg-Wilmersdorfer Kiez an. Wenn die Bezirksbürgermeisterin verhindert ist, übernimmt ein anderes Bezirksamtsmitglied die Führung. Die Teilnahme ist kostenlos. Im Oktober 2025 fand bereits der 272. Kiezspaziergang statt.



MEHRSPRACHIGKEIT

Wir sind stets bemüht, unsere Informationen möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen. Aus diesem Grund findet sich die Parkordnung im Preußenpark außer auf Deutsch auch auf Englisch und Thai.



HOHER BESUCH Der damalige Bundeslandwirtschaftsminister, Cem Özdemir, eröffnete in der Bezirksgärtnerei Charlottenburg-Wilmersdorf die bundesweite Aktionswoche „Torfrei gärtnern“.



WISSEN WEITERGEBEN

Der Dialog mit Hochschulen und Universitäten, anderen Grünflächenämtern und weiteren Fachkolleginnen und -kollegen aus dem In- und Ausland ist uns sehr wichtig, denn Wissensaustausch gelingt am besten im Austausch miteinander. Deswegen arbeiten wir in verschiedenen Projekten eng mit den Berliner Hochschulen und weiteren Forschungseinrichtungen zusammen, die uns etwa bei der Auswertung unserer Modellversuche unterstützen oder für uns Flächen bonitieren. Auch bestehen Kooperationen mit Universitäten aus anderen Bundesländern.

Zudem besuchen wir Fachkonferenzen und stehen im regen Austausch mit verschiedenen Expertinnen und Experten. Dadurch haben wir uns in den vergangenen Jahren ein breites Netzwerk aufgebaut, von dessen gemeinsamen Wissen wir nur profitieren können.

Gerade die ökologischen Sanierungsmaßnahmen im Volkspark Jungfernheide sowie unser

Wildstaudenprogramm wecken das Interesse von Fachleuten aus dem In- und Ausland. Regelmäßig besichtigen wir mit ihnen den Volkspark Jungfernheide oder führen sie durch unsere Bezirksgärtnerei. Sogar der damalige Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir war bereits zu Besuch, als er im April 2024 vor Ort die bundesweite Aktionswoche „Torfrei gärtnern“ eröffnete. Zusätzlich geben wir unser Wissen in Fachartikeln und Buchbeiträgen weiter, für die wir mittlerweile regelmäßig angefragt werden.

All dies wäre ohne den großen Einsatz der Mitarbeitenden des Fachbereichs Grün nicht möglich, da einige dieser Maßnahmen ein Engagement verlangen, welches teilweise weit über die reguläre Arbeitszeit oder das eigentliche Aufgabengebiet hinausgeht.



WISSENSTRANSFER
Mittlerweile wird der Fachbereich Grün regelmäßig um Beiträge für Fachzeitschriften und Bücher gebeten. Hier eine kleine Auswahl.



Im Einsatz für Biodiversität und Klimaschutz arbeiten wir eng mit verschiedenen Umwelt- und Naturschutzorganisationen, Vereinen, Instituten, Anwohnerinitiativen und engagierten Bürgerinnen und Bürgern zusammen. Ihnen allen gilt unser ausdrücklicher Dank!

ZUSAMMEN ARBEIT



58



60



61



62



64



63



66



65



67



68



69



70



71



INTERVIEW | FACHKUNDIGE BEGLEITUNG DURCH DEN BIODIVERSITÄTSBERATER DR. PHILIPP UNTERWEGER



Dr. Philipp Unterweger berät den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf seit 2021 in Sachen Biodiversität und Klimaanpassung.

Herr Dr. Unterweger, Sie arbeiten als Biodiversitätsberater. Was kann man sich unter dieser Tätigkeit vorstellen?

Ich berate im gesamten deutschsprachigen Raum Industrie, Kommunen, Landwirtschaft und Privatpersonen in allen Fragen rund um die biologische Vielfalt. Ich nenne das Biodiversitätsdialog, weil wir immer über die biologische Vielfalt sprechen, sich dieser Austausch aber bei jedem Kunden ganz individuell entwickelt und sich den jeweiligen Bedürfnissen genau anpasst.

Warum liegt Ihnen dieses Thema so am Herzen?

Generell muss man leider feststellen, dass das Artensterben zu einem bedrohlichen Szenario geworden ist und auch die Folgen des Klimawandels für uns alle immer stärker spürbar werden. Um weiterhin Gesundheit, Frieden und ökologische sowie soziale Gerechtigkeit erhalten zu können, müssen wir unser Handeln in natürlichen Kreisläufen denken und in unserem Umfeld Natur Natur sein lassen.

Aber für mein starkes Interesse an der Natur gibt es auch ganz persönliche Gründe: Wir hatten keinen Fernseher und so konnte ich nur bei Oma am Wochenende die ein oder andere Sendung anschauen: Tierdokus, Onkel Dagobert und den Musikantenstadel mit Karl Moik. Schnell war klar: ich bin zu unmusikalisch für's fernsehtaugliche Jodeln. Es blieb also der Traum von Afrika und einem zebrafarbenen Geländewagen. Ich studierte Biologie und merkte schnell: Ein Job mit Giraffen ist gar nicht so leicht zu bekom-

men. Die Erinnerung an Onkel Dagobert riet mir: Mache dich selbstständig und versuche mit Biodiversität deinen Glückszehner zu verdienen. Daher bin ich heute einer der wenigen freiberuflichen Biodiversitätsberater – natürlich ohne vollen Geldspeicher.

Sie sind promovierter Biologe. Haben Sie sich schon im Studium viel mit dem Thema Biodiversität beschäftigt?

Während meiner Studienzeit in Tübingen habe ich zusammen mit anderen Studierenden dafür gekämpft, dass man in der Stadt weniger Rasen mäht. Wir nannten uns „Initiative Bunte Wiese“.

„Was es braucht, sind Zeit, Wissen sowie interessierte und engagierte Menschen“

Daraus leiteten sich meine Abschlussarbeiten ab und später bekam ich Beratungsanfragen. Die Initiative gibt es immer noch, mittlerweile sogar noch an anderen Unis, auch wenn ich schon lange nicht mehr dabei bin.

Heute geht es bei Ihrer Arbeit aber um viel mehr als Wiesen, richtig?

Genau, anfangs versuchte ich die Menschen davon zu überzeugen, dass bei der Grünflächenpflege weniger oft mehr ist. Aber das wurde schnell sehr viel abwechslungsreicher: Unter anderem kamen Stauden dazu, Beweidung wurde spannend, Kommunikation spielte eine immer größere Rolle, Zertifizierungen wollten gemacht werden, das Konzeptionelle rückte in den Mittelpunkt. Das Ziel ist die Transformation bestehender Prozesse zu einer neuen Einstellung im Umgang mit dem uns umgebenden Grün. Ein Umgang, der mehr Vielfalt und ökosystemare Funktionen in der Kommune fördert.

Wodurch lässt sich dieses Ziel erreichen?

Grundsätzlich stellt jede gute Transformation die aktuelle Praxis in Frage. Es geht darum, schädliches Handeln zu reduzieren, das nötige Handeln zu ökologisieren und, falls man wirklich keine Anpassungen machen kann, dann muss man eben auch Eingriffe kompensieren. So funktioniert das in jeder Kommune: Wir stellen etwa das pauschale Rasenmähen in Frage und reduzieren wo immer möglich die Anzahl der Eingriffe. Biodiversität braucht Raum und Zeit. Das sind die Grundlagen dafür, dass die Systeme wieder funktionieren. Daher ist das Grünflächenpflegekonzept der Dreh-und-Angelpunkt in allen Kommunen.

Damit solche Projekte keine Eintagsfliegen bleiben sollte die Sinnhaftigkeit immer transportiert werden: „Wir brauchen Natur, weil...“ Das sollte spürbar werden: Durch Begeisterung, durch Nutzung oder durch den Genuss eines daraus resultierenden Produktes.

Welche Herausforderungen begegnen Ihnen bei Ihrer Arbeit?

Das ist von Kommune zu Kommune ganz unterschiedlich. Nehmen wir den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf als Beispiel: der ist mit seinen über 300.000 Einwohnern eigentlich eine Großstadt! Wenn das mal nicht die größte Herausforderung ist. Hier spielt der Begriff der nachhaltigen Biodiversität eine große Rolle. Die Komponenten: soziale, ökonomische und ökologische Biodiversität. Der ökologische Aspekt kann in einer so großen Stadt keinesfalls alleine gedacht werden. Es geht um die Multicodierung von Flächen, die Integration der Nutzungsansprüche.

Und konkret auf die Grünflächenpflege bezogen, welche Herausforderungen gilt es da zu meistern?

Unsere Natur ist komplex und diese Komplexität erschwert es, die besten Ansatzpunkte zu finden, denn es gibt keine starren Vorgaben. Daher beginnt man leider immer erst einmal damit, dass man von der reinen Betrachtung der Kosten pro Quadratmeter wekommt.

Nehmen wir mal das Beispiel Wiese. Da muss man sich Fragen stellen wie: Was für Funktionen hat die Wiese? Wasserrückhalt in der Vegetation? Feinstaubbindung, Geräuschreduzierung, Sauerstoffbildung, Kohlendioxidspeicherung, Kühlung? Ort für Freizeit und Erholung für die vielen Menschen in einer Stadt? Nahrung und Unterschlupf für Insekten und andere Tiere? Dann kommen wir zur Pflege an sich: Mahdrhythmen, Mahdtechniken, Refugialräume, Strukturelemente, Bestandslenkung, Maschinen, Bodenstrukturen, Abräumen und Entsorgen des Schnittgutes... Das ist ein sehr weites Feld.

Diese Vielfalt der Funktionen müssen wir in der Gesellschaft und bei den Pflegenden wieder präsent machen. Das muss dazu führen, dass die Arbeit wieder – auch finanziell – wertgeschätzt wird.

Seit drei Jahren begleiten Sie das Grünflächenamt Charlottenburg-Wilmersdorf auf seinem Weg zu noch mehr Nachhaltigkeit. Wie darf man sich die Zusammenarbeit vorstellen?

Der Leiter des Grünflächenamts, Jochen Flenker, kam 2021 auf mich zu. Ich sei ihm empfohlen worden, meinte er. Ich zog mein bestes Hemd an und fuhr nach Berlin. Wir haben uns gemeinsam einen Überblick verschafft und da angefangen, wo jede Beratung anfangen sollte: Bestehende Leistungen würdigen, Schätze heben und schwärmen. Mein Gott, ist Berlin biodivers! Und als ich dann erstmals mit dem Fahrrad loslegte, da wurde es immer besser. Sie müssen nur mal von der Jungfernheide zum Ruhwaldpark und weiter die Fließwiese am Murellensee entlang

radeln und dann den Friedhof Heerstraße, den Georg-Kolbe-Hain und den Ortelsburgpark durchqueren. Sensationell! Das schaffen Sie bei uns auf dem Land nicht in der Naturerlebnisdichte.

Also bin ich zurück ins Amt und habe gefragt, wer denn diese Flächen pflegt. Alle waren es. Ich merkte, dass in jedem Revier schon richtig viel geht. Grandios! Nach dem Loben

„In Charlottenburg-Wilmersdorf wird jede Maßnahme durch die Biodiversitäts-Brille betrachtet“

begann die eigentliche Arbeit, denn Lorbeeren, auf denen man sich ausruht, verknittern und verwelken. Wie macht man Gutes noch besser? Der Biodiversitätsdialog macht es möglich.

Und wie sind Sie dann gemeinsam vorgegangen?

Die Grünflächenoptimierung führen wir anhand unseres 14-Punkte-Plans zur integrativen Biodiversitätsoptimierung durch. Dabei werden die unterschiedlichen Anforderungen der Grünflächenplanung berücksichtigt. Neben der Steigerung der biologischen Vielfalt sind Ästhetik, Kostenfaktoren, Funktionen und Nutzungsanliegen wichtige Punkte bei der zielführenden Entwicklung eines Projekts.

Begonnen haben wir in Charlottenburg-Wilmersdorf zunächst damit, auf ausgesuchten Flächen ein nachhaltiges Mahdkonzept zu etablieren. Damit konnten wir schnell große Erfolge erzielen. Und das nicht nur in puncto Biodiversität, sondern auch bezogen auf die Sichtbarkeit. Mit einem Mal war an vielen Ecken im Bezirk erkennbar, dass sich da was tut.



Aus dieser Sichtbarmachung des Willens leiteten sich stetig weitere Projekte ab. So kamen wir über die reduzierte Mahd und die Wildblumenwiesen zu einer noch besseren Kooperation mit der Deutschen Wildtier Stiftung. Das Pflanzenkohleprojekt im Volkspark Jungfernheide zeigte uns, dass man Klimaanpassung und Biodiversität auch bei laufenden Umbauten von Plätzen und Parks denken kann. Wir lernten die Fritschestraße kennen und merkten, wie viel Potenzial es hat, Strukturelemente, Nistmöglichkeiten und Habitatbausteine zu schaffen. Gotlandschafe halfen uns bei der Grünflächenpflege und schließlich wurde uns der Wert der Wildstaudenproduktion so richtig bewusst. All das und noch viel mehr hat sich mit der Zeit zu einem sich stetig erweiternden Projekt verflochten.

Sie haben den Bezirk auch bei der KommBio-Zertifizierung unterstützt. Wie kam es dazu?

Als wir dazu übergegangen sind, alle laufenden Arbeiten der Grünflächenpflege durch die Biodiversitäts-Brille zu betrachten, ist uns erst so richtig bewusst geworden, wie viele ökologische Ansätze im Bezirk bereits verfolgt werden. Da lag eine Zertifizierung nahe.

Dass Charlottenburg-Wilmersdorf gleich auf Anhieb die Goldstufe beim Label „StadtGrün naturnah“ erreicht hat, freut mich enorm. Das ist eine große Anerkennung für die Leistungen, die das gesamte Team des Grünflächenamts vollbracht hat. Die hiesigen Kolleginnen und Kollegen haben das aber auch mehr als verdient!

BERLINER REGENWASSERAGENTUR



Das Team der Berliner Regenwasseragentur hat sich den Umbau Berlins zur Schwammstadt zum Ziel gesetzt.

„Charlottenburg-Wilmersdorf hat den Mut, neue Wege zu gehen“

Unser Auftrag als Berliner Regenwasseragentur ist das Voranbringen der wasserbewussten Umgestaltung der Hauptstadt. Der Weg zur Schwammhauptstadt ist unsere Mission – im Fokus steht die wertvolle Ressource Regen. Regenwasser soll nicht mehr einfach über die Kanalisation abgeleitet werden, sondern durch die Bewirtschaftung vor Ort für mehr Abkühlung, saubere Gewässer, geringere Überflutungsrisiken und gesünderes Stadtgrün sorgen. Gemeinsam mit dem Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf arbeiten wir besonders intensiv daran, Berlins Weg zur Schwammhauptstadt auf unterschiedlichen Ebenen voranzubringen.

Die Zertifizierung mit dem Label „StadtGrün naturnah“ zeigt das besondere Engagement des Bezirks im Umgang mit den wachsenden Herausforderungen des Klimawandels. Dieses bemerkenswerte Engagement des Bezirks ist uns bereits im Zusammenhang mit verschiedenen Projekten deutlich geworden. Beispielhaft

ist hier das Klimaanpassungskonzept südliche Mierendorffinsel (2024) zu erwähnen, das im Auftrag vom Bezirk sowie der Umweltschutzorganisation The Nature Conservancy (TNC) erstellt wurde. Dabei wurden Themen zur Stärkung der Biodiversität und Regenwassernutzung leitthemenübergreifend in dem integrierten Konzept berücksichtigt.

Den Mut des Bezirks, neue Wege zu gehen, zeigt zudem das aktuell laufende Pilotprojekt zum Preußenpark, das wir begleiten dürfen. Mithilfe einer grundstücksübergreifenden Lösung ist geplant, die öffentliche Grünfläche mit dem gesammelten Regenwasser der Dachflächen von Nachbargrundstücken der BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH zu bewässern. Das Engagement aller Beteiligten führt hier zur Entwicklung von pilothaften Lösungen im Umgang mit knappen Ressourcen in der Stadt. Denn eine ausreichende Bewässerung ist essentiell zum Erhalt der vorhandenen und geplanten Vegetationsstrukturen.

Dass für eine verbesserte Wasserversorgung des Stadtgrüns nicht immer große Baumaßnahmen erforderlich werden, zeigen die behutsamen Umgestaltungen am Fürstenplatz. Der Regenabfluss der angrenzenden Wegeflächen versorgt die Grünfläche nun mit Regenwasser. Beispiele wie diese verdeutlichen die Synergien zwischen Biodiversität und Regenwasserbewirtschaftung, die der Bezirk auch strategisch stärken möchte.

Auf dem Weg zur wasserbewussten und biodiversen Stadt freuen wir uns auf die weitere Zusammenarbeit mit dem Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf und unterstützen gerne auch zukünftig weitere spannende Projekte.



„Für unsere naturnahe Sportanlage werden wir vielerorts beneidet.“

BERLINER SPORT CLUB

Der BSC ist in Charlottenburg-Wilmersdorf zu Hause. Mit dem Grünflächenamt haben wir einen Kooperationsvertrag über die Pflege der Sportanlage geschlossen. Seit über vier Jahren arbeiten wir sehr eng miteinander, um eine naturnahe Entwicklung des Rahmengrüns zu verwirklichen.

Unsere Sportanlage ist von viel Naturgrün umgeben. Die Hangflächen werden als Grünflächen erhalten, sodass wir hier viele naturbelassene Flächen haben. Dadurch sind bei uns Wildbienen wieder heimisch geworden. Die Abtrennungen zu den Sportflächen haben wir überall dort, wo es möglich ist, mit einer Totholz-Barriere versehen. In dem heimischen Gehölz können sich nun alle möglichen Kleintiere ausbreiten. Zudem haben wir eine kleine Blumenwiese separat als Raupenwiese angelegt. Als weiteres Projekt haben wir eine Urban Gardening-Station aufgebaut. Die Betreuung

erfolgt durch jugendliche Sportler. Damit wollen wir erreichen, dass bei den Jugendlichen ein Bewusstsein für die Natur geschaffen wird.

Um all diese Projekte zu halten und um unsere Bemühungen um den Naturschutz weiter auszubauen, sind wir auf die langfristige Unterstützung des Grünflächenamts angewiesen. Auch wollen wir gemeinsam weitere Maßnahmen hinsichtlich einer nachhaltigeren Wasserwirtschaft vorantreiben.

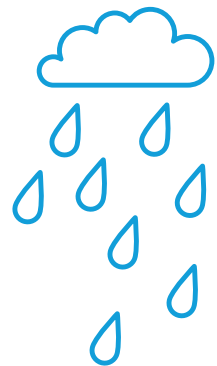
Bei Sportfesten werden wir von anderen Mannschaften immer wieder dafür beneidet, was für eine schöne und naturnahe Sportanlage wir haben!



Hans-Joachim Fenske,
Präsident Berliner Sport Club



„Bezirksamt,
Bürger und Berater
ziehen in
Charlottenburg-
Wilmsdorf
gemeinsam an
einem Strang.“



INITIATIVE FRITSCHESTRASSE

In Berlin ist das Ringen um jeden Quadratmeter grün heftiger als in ländlicheren Regionen. Denn der Platz in einer Großstadt ist begrenzt. Daher müssen wir den öffentlichen Raum neu denken! Diesen Weg beschreitet das Straßen- und Grünflächenamt in Charlottenburg-Wilmsdorf mutig, engagiert, ausgleichend, ohne das Ziel aus dem Auge zu verlieren. Wildblumenwiesen, Totholzburgen und Nistplätze sind wichtige Biodiversitätsbausteine. Sie schaffen Lebensräume vor der eigenen Tür. Diesen Weg gemeinsam zu gehen – Bezirksamt, Bürger, Berater – ist besonders erwähnenswert. Und in Betracht der Größe der Herausforderung sinnvoll. Gemeinsam geht es einfach besser. Und das ist auch gut so!



Die Initiative Fritschestraße setzt sich für mehr Stadtgrün, Klimaschutz und ein lebenswerteres Wohnumfeld im Kiez Charlottenburg ein. Die engagierte Nachbarschaftsgruppe bepflanzt unter anderem Baumscheiben und hat Gehweg-Regentonnen aufgestellt, um mit dem gesammelten Regenwasser Straßenbäume und Beete zu gießen.



Die bepflanzten Baumscheiben werden zum Schutz vor dem Betreten durch Mensch und Tier mit kleinen Hecken abgegrenzt. Damit Hunde trotzdem ihr Geschäft erledigen können, wird hierfür ein Bereich – der sogenannte „Kackstreifen“ – bewusst freigelassen und zusätzlich ein „Pinkelstein“ platziert, der gut von den Vierbeinern angenommen wird.



Jörg Winners und
Hans Jürgen Zschäbitz,
Sprecher der Initiative
Fritschestraße

LENNÉ-AKADEMIE FÜR GARTENBAU UND GARTENKULTUR E.V.

Der Stadtbezirk Charlottenburg-Wilmsdorf ist alles andere als eine innerstädtische Wüste aus Asphalt und Beton. Dank der beharrlichen Arbeit und des stetigen Einsatzes der Kolleginnen und Kollegen des Fachbereichs Grün für unsere Stadtnatur grünt und blüht es üppig.

Viele innovative Gedanken werden von ihnen in konkreten Projekten umgesetzt. Beispielhaft dafür ist die Verwendung von heimischen Wildstauden in Parkanlagen, auf Freiflächen oder als Straßenbegleitgrün. Damit wird einerseits die biologische Vielfalt enorm gefördert, andererseits lässt sich Wasser und Dünger einsparen, da diese Pflanzen gut an sonnige und trockene

„Die Kolleginnen und Kollegen des
Fachbereiches Grünflächen setzen innovative
Gedanken in konkrete Projekte um.“

Standorte angepasst sind. Hervorzuheben ist auch, dass diese Wildstauden in der eigenen Bezirksgärtnerei herangezogen werden. Dazu ist spezielles Fachwissen erforderlich. Der Bildungsaspekt einer derartigen Bepflanzung bezieht sowohl Gärtner als auch Nutzer dieser Anlagen ein. Die Information über das Warum und Wie derartiger Pflanzungen fördert die Akzeptanz in der Bevölkerung.

Die Lenné-Akademie verfolgt die grünen Aktivitäten im Stadtbezirk Charlottenburg-Wilmsdorf mit großem Interesse und unterstützt das Projekt Straßenbäume am Spandauer Damm des Fachbereiches Grünflächen direkt. Bei der Neupflanzung von Bäumen wurde dabei versuchsweise eine Klimamatte zur Abdeckung der Pflanzstelle eingesetzt. Die Grundsubstanzen sind Schafwolle und Kokosfasern, die Wasserspeicher und Trägermaterial für den paten-

tierten Bodenaktivator Texas Baumgold, einen FiBL zertifizierten Naturdünger aus Mykorrhiza, Mikroorganismen und weiteren Zuschlagstoffen sind. Zur schnelleren Begrünung können verschiedene standortangepasste Gräser- und Wildblumensamenmischungen bereits bei der Herstellung eingearbeitet werden. Durch die Matte werden Pflanzenstandorte für Jungbäume qualitativ aufgewertet, das Anwachsen erleichtert und Pflegekosten gesenkt. Sie bildet eine Schutzschicht, die den Boden vor Witterungseinflüssen und Bodenerosion schützt, Regen- und Oberflächenwasser speichert, die Baumscheibe beschattet und dadurch weniger Wasser verdunstet. Der Materialzusatz Texas

Baumgold dient der Bodenrevitalisierung bei schwierigen Standorten (Bodendegradation, Bodenverdichtungen, Bodenmüdigkeit) und verhilft Pflanzen zur schnelleren Wasser- und Nährstoffaufnahme und zur besseren Wurzelbildung.

Der Bezirk Charlottenburg-Wilmsdorf und damit vor allem der Fachbereich Grünflächen engagiert sich schon seit Jahren für mehr Natur in der Stadt. Dass das Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt e.V.“ den Bezirk mit dem Label „StadtGrün naturnah“ ausgezeichnet hat, zeigt, wie erfolgreich die Maßnahmen sind, die dort umgesetzt werden. Die Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V. gratuliert ganz herzlich zu dieser Auszeichnung und wir hoffen auf eine weiterhin gute und nutzbringende Zusammenarbeit.



Dr. Cornelia Oschmann,
Mitglied des Vorstandes der
Lenné-Akademie für Garten-
bau und Gartenkultur e.V.



NATURSCHUTZBUND (NABU)

Als ich 2021 nach Berlin zurückkehrte, war ich überrascht, an wie vielen Stellen das Grün mit Bunt ergänzt wurde. An der Heerstraße, am Ernst-Reuter-Platz, in vielen Parks darf der Bewuchs sich monatelang entwickeln, bevor gemäht wird. Unter Federführung von Marlies Rother vom NABU Reinickendorf wurde die mittlerweile vorhandene botanische Vielfalt der ehemals artenarmen Flächen in Charlottenburg bestätigt. Ich habe das Gefühl, jetzt sind wir dran – die „Normalbürger:innen“: Tolerieren wir die „struppigen“ Wiesenphasen nach der Blütezeit; akzeptieren wir die Appelle, dem Stadtgrün einzelne Ruheflecken zur Regeneration zu lassen; achten wir darauf, dass unsere Vierbeiner nicht ungehindert alles aufstöbern und überall ihre Verdauungsreste hinterlassen.



„Das Grünflächenamt Charlottenburg-Wilmersdorf tut viel, um die Belebung unserer Stadt, die Aufwertung und Schaffung lebendiger Grünflächen weiter voranzutreiben.“

Unser Grünflächenamt kooperiert mit anderen Verwaltungseinheiten, mit Naturschutzvereinen (z.B. NABU), mit Initiativen und Organisationen (z.B. Stiftung Naturschutz), um die Belebung unserer Stadt, die Aufwertung und Schaffung lebendiger Grünflächen weiter voranzutreiben. Die Mitgliedschaft des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf im Netzwerk Kommunen für biologische Vielfalt (Kommbio) ist ein klares Bekenntnis für die richtige Richtung. Wir vom NABU unterstützen gerne zum Beispiel durch Pflegeeinsätze, Erfassung biologischer Vielfalt, Kommunikation/Aufklärung und Vermittlung von Fachkenntnissen. Es gibt noch einiges zu tun: Mahdzeitpunkte optimieren, um die Dominanz der nordamerikanischen Goldruten oder des Berufskrauts einzudämmen; Förderung der Flora an Gewässern; Wohnraum für Insekten, Fledermäuse, Vögel schaffen; Baumaterial für Schwalben bereitstellen. Füllen wir die Stadt mit Leben!



Lutz Rothmann,
Leitung der Bezirksgruppe
Charlottenburg-Wilmersdorf
des NABU Berlin

STADTNATUR-RANGERINNEN



Astrid Kinateder und Ina Wollstadt,
Stadtnatur-Rangerinnen des Bezirkes
Charlottenburg-Wilmersdorf, Stiftung
Naturschutz Berlin

Die Stadtnatur-Rangerinnen des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf sind Teil der Stiftung Naturschutz Berlin und im Auftrag der Naturschutzbehörden in verschiedenen Schutzgebieten und fachlich relevanten Grünflächen aktiv. Dazu gehören auch vom Straßen- und Grünflächenamt (SGA) betreute Anlagen wie der Volkspark Jungfernheide, der Ruhwaldpark, der Brixplatz, die Kleine Grunewaldseenkette und weitere.

Seit Beginn unserer Tätigkeit im Januar 2021 pflegen wir ein gutes Miteinander mit dem SGA. Mit unseren Anliegen stoßen wir dort häufig auf offene Ohren und es hat sich in den letzten Jahren eine sehr gute Zusammenarbeit entwickelt.

Unsere naturschutzfachliche Expertise wird vom SGA sowohl angefragt als auch berücksichtigt. Das Amt unterstützte uns bei Projekten wie der Anbringung von Waldkauz-Nistkästen in verschiedenen Grünflächen, welche erfolgreich angenommen wurden. Weitere Beispiele sind Amphibiengewässer oder Fraßbäume des Bibers, die im Wasser belassen werden und so auch anderen Lebewesen Verstecke und



„Der Fachbereich Grünflächen gibt sein Möglichstes, um Flächen zukunftsfähig zu gestalten und die Biodiversität zu fördern.“

Sitzplätze bieten. Auch die Anregung, Flächen nicht oder erst zu einem späteren Zeitpunkt zu mähen, um Ansaaten eine höhere Wahrscheinlichkeit zum Aufwuchs zu geben, wurde umgesetzt.

In wenigen Fällen könnten Absprachen zukünftig noch optimiert werden. Uns ist aber auch bewusst, dass zum Beispiel aufgrund von Wegesicherung und Denkmalschutzbelangen nicht alle Maßnahmen für den Naturschutz zu 100 Prozent umsetzbar sind.

Insgesamt blicken wir auf eine tolle Zusammenarbeit mit einem engagierten Straßen- und Grünflächenamt zurück, was sein Möglichstes tut, um die betreuten Flächen zukunftsfähig zu gestalten und die Biodiversität zu fördern.

ANWOHNER-ENGAGEMENT AM FASANENPLATZ

Seit rund zwanzig Jahren wohne ich jetzt schon am eigentlich sehr schönen Fasanenplatz, der aber mit der Zeit immer mehr zum Müllplatz verkam. Allerdings ist festzuhalten, dass es sich offiziell um Straßenland handelt, weswegen der Platz viel seltener gepflegt wird als eine öffentliche Grünanlage. Es wird hier etwa ein- oder zweimal im Jahr gefegt und das obwohl auf dem Platz 20 Bäume stehen, von denen 18 Linden sind, sodass hier das ganze Jahr über Blätter liegen.

Als ich vor drei Jahren den Leiter des Grünflächenamts, Jochen Flenker, auf die Situation angesprochen hatte, war es wirklich enorm, wie schnell er einen Termin vor Ort wahrgenommen hat. Er sah das Elend und bot mir seine Unterstützung an. Ich sollte einen Plan für die Verschönerung des Platzes erstellen und für mein Vorhaben Spendengelder sammeln.

Christian Meyer, ein erstklassiger Landschaftsplaner, erstellte daraufhin einen Statusbericht und kam zu dem Ergebnis, dass man bei dieser Verwurzelung nur Hochbeete aufstellen und mit Schattenpflanzen bestücken könne. Auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereichs Grün machte dieser Plan Sinn. Daraufhin habe ich ein Fasanenplatz-Fest organisiert und konnte Anwohner gewinnen, Geld zu spenden. Und das Grünflächenamt Charlottenburg-Wilmersdorf hat auch noch mal einen nicht unerheblichen Teil als einmalige finanzielle Leistung des Bezirks dazu gegeben.

Seit Frühjahr 2024 stehen hier jetzt vier Hochbeete: zwei von etwa 8 m² Größe und zwei weitere, die etwa 16 m² groß sind. Die Hoch-

GRÜN BEDEUTET LEBEN UND WIR BRINGEN GRÜN AUF DEN FASANENPLATZ

Damit es hier auch in Zukunft grün und blüht und der Platz gepflegt werden kann, bitten wir um Ihre Unterstützung für dieses privat initiierte Projekt.

Initiative und Betreuung
KarinKampmann@gmx.de

Fachliche Betreuung
Grün- und Landschaftsplanung
www.buerro-christian-meyer.de

Projektgebundene Spenden bitte an
Gemeinnützige Stiftung „Kleine Plätze“
Berliner Sparkasse
DE 18 1005 0000 0190 543329
Betreff: Fasanenplatz

Für Spenden von Euro 2000 bis 100.000 bitte mit Namen und Adresse für das Finanzamt angeben. Bei höheren Spenden erhalten Sie eine Spendenquittung.

Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf
BERLIN



Karin Kampmann,
Anwohnerin des
Fasanenplatzes

beete sind aus Cortenstahl, müssen nie wieder behandelt werden und können für die Ewigkeit hier bleiben. Die Beete wurden richtig schön bepflanzt, wobei wir darauf geachtet haben, Pflanzen auszuwählen, die gut im Schatten wachsen. Der Fasanenplatz sieht jetzt sehr viel besser aus und die Aufenthaltsqualität für Mensch und Tier wurde enorm gesteigert.

Natürlich wäre es noch toll, Rasen zu säen. Doch ein schöner, grüner Rasenteppich wird hier im Schatten kaum realisierbar sein und wenn, dann nur mit sehr hohem Pflegeaufwand. Aber die Pflege muss ja machbar und bezahlbar bleiben, zumal auch sie über Spenden finanziert wird. Aus diesem Grund wollen wir den Boden erst einmal unverändert lassen und nur hin und wieder fegen und Unkraut zupfen.

Mein Dank gilt dem Team des Fachbereichs Grün. Das war eine tolle Leistung und es hat alles so geklappt, wie besprochen!

„Danke an den Fachbereich Grün: Der Fasanenplatz sieht jetzt sehr viel besser aus und die Aufenthaltsqualität für Mensch und Tier wurde enorm gesteigert.“

„Gemeinsam den Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen aufwerten.“



Super engagiert: das Team vom der DorfwerkStadt e.V.

Der DorfwerkStadt e.V. ist ein gemeinnütziger Verein im Mierendorff-Kiez. Hier engagieren sich Einwohner*innen und auf der INSEL Tätige aus Wirtschaft, Bildung, Kultur und Sozialbereich gemeinsam mit dem Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf und Wissenschaftler*innen für die Vision der Nachhaltigen Mierendorff-INSEL. Die Initiative hat das Ziel, die Bewohnerinnen des Kiezes langfristig widerstandsfähiger zu machen hinsichtlich der Herausforderungen der kommenden Jahre wie Klimawandel, Energiewende und Migrationsbewegungen. Dazu stärkt die DorfwerkStadt unter anderem das soziale Leben auf der INSEL und fördert das Prinzip der Subsidiarität, das heißt die Selbstverwaltung der Bewohnerinnen bzw. deren Beteiligung an Plänen und Projekten der Bezirksverwaltung für die Mierendorff-INSEL.



DORFWERKSTADT E.V.

Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf unterstützt den gemeinnützigen Verein DorfwerkStadt e.V., der auf der Mierendorff-Insel ansässig ist, unter anderem bei der Bepflanzung von Baumscheiben. Solche Maßnahmen tragen dazu bei, dass städtische Grünflächen für die heimische Flora und Fauna aufgewertet werden.

Die Begrünung von Baumscheiben kann eine wichtige Rolle bei der Schaffung von Lebensräumen für Insekten, Vögel und andere Tiere spielen. Dabei wird nicht nur das ökologische Gleichgewicht gestärkt, sondern auch die Lebensqualität der Stadtbewohner durch grünere, lebendigere Stadtlandschaften erhöht. In unserem Stadtteil setzen wir gemeinsam als Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wissenschaft auch weitere Projekte um, die den Lebensraum sowohl für die Menschen als auch die Tiere und Pflanzen aufwerten.



„Ökologisch sinnvolle Maßnahmen müssen mit historischen und auch ästhetischen Ansprüchen in Einklang gebracht werden.“



Das Vorstandsteam der Initiative „Bürger für den Lietzensee e.V.“

Seit Jahren ist in den Grünanlagen des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf der Umbau zu trockenresistenteren Beetbepflanzungen in Anpassung an den Klimawandel zu beobachten, so auch im Lietzenseepark. Da der Lietzenseepark ein Gartendenkmal ist, muss hier der ökologisch sinnvolle Umbau mit historischen und auch ästhetischen Ansprüchen in Einklang gebracht werden.

Für den Lietzenseepark ist unserer Ansicht nach geboten, „Stadtgrün naturnah“ und Verwahrlosung auszuloten. Ein Beispiel: Der Ufersaum ist komplett natürlich zugewachsen; mit ein paar blühenden „Wildkräutern“ und Rohrarten dazwischen sowie den angepflanzten Lilien sieht das ästhetisch zudem auch ansprechend aus. Wenn allerdings auf dem Rasenstück vor dem Ufer auch das Gras nicht gemäht ist und sich Brennnessel in Brusthöhe (aus Insektsicht hochwillkommen!) und in großen Horsten ausgebreitet haben, kippt der Eindruck dann im-

BÜRGER FÜR DEN LIETZENSEE

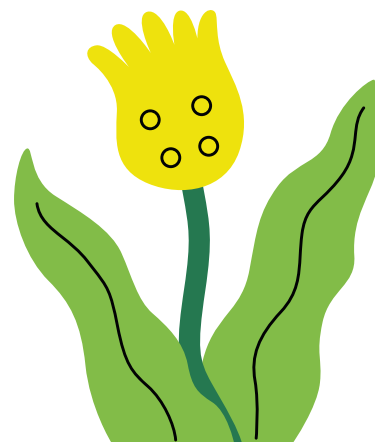
mer wieder in Richtung Verwahrlosung. Um das zu vermeiden, muss in Abständen das bewusst Angelegte, die ordnende Hand, erkennbar sein.

Ein weiterer Aspekt sind die Straßenbäume und Baumscheiben im Bezirk. Seit einigen Jahren fällt auf, dass sich „Wildkräuter“ zwischen den Pflastersteinen und auf den Baumscheiben ausbreiten, sodass Fahrräder einwachsen und sich der Unrat der Straße sammelt – hier entsteht definitiv der Eindruck von Verwahrlosung. Bürgerinnen und Bürger für die Pflege der Bäume und Baumscheiben vor ihren Häusern, in ihrer Straße zu gewinnen, wäre eine sinnvolle Maßnahme, um ziviles Engagement zu fördern und trotz Arbeitskräftemangels ein gepflegtes Straßenbild mittelfristig wiederherzustellen. Die Initiative Fritchesstraße („einfach beeten“) ist ein gutes Beispiel dafür, dass sich lokales Engagement auszahlt: im Sinne der Stadt und im Sinne des Bürgers.

Dazu wären Initiativen für eine insektenfreundliche Balkonbepflanzung sinnvoll (immer noch sieht man viele Geranien und Petunien!). Wir könnten zu diesem Thema zum Beispiel im Rahmen unseres monatlichen Lietzensee-Kulturtreffs eine gemeinsame Veranstaltung mit der Bezirksgärtnerei organisieren. Im Lietzenseepark an der Großen Kaskade sieht man, in welche Richtung es gehen sollte: Hier stehen viele bienenfreundliche Pflanzen wie beispielsweise das wilde Basilikum, und es summt und brummt an allen Ecken und Enden.

Wir finden es wichtig, die Bürger und Umweltinitiativen des Bezirks wie zum Beispiel unseren Verein über die geplanten Maßnahmen zu informieren und als Multiplikatoren mitzunehmen und auch zum Beispiel Tafeln aufzustellen, auf denen der Prozess des Umbaus im Park dargelegt und erklärt wird.

Hierzu haben wir auch bereits einige gemeinsame Veranstaltungen mit dem Umweltamt und dem Grünflächenamt organisiert, wie zum Beispiel eine Informationsveranstaltung zum Wassersanierungsprojekt im Lietzensee und zum Klimaanpassungskonzept des Bezirks. Die zahlreichen Besucher:innen bei den Veranstaltungen zeigen, wie groß das Interesse an solchen Themen auf Seiten der Bürger ist.



NASCH-SPIELPLATZ AM MOMMSENSTADION

Vor dem MommSENstadion wurde auf Initiative von Eltern und Großeltern aus den Siedlungen Eichkamp und Heerstraße ein Spielplatz errichtet, dem eine Grafikerin, die die Hinweistafeln gestaltet hat, liebevoll den Namen Nasch-Spielplatz gegeben hat.

Denn das Besondere an diesem Spielplatz sind die Bäume und Sträucher, deren Früchte „aufgenascht“ werden können. Die Kinder sollen hier begreifen, dass Nüsse, Äpfel, Birnen und Kirschen zunächst Blüten ausbilden müssen – was im Frühjahr ein Hingucker ist. Mit der Ausbildung der Früchte über den Sommer, lernen die Kinder, woher die Äpfel kommen, wie die Haselnüsse in ihrer Schale wachsen und welche kleinen unscheinbaren Früchte gesund statt giftig sind – wie zum Beispiel die Früchte der Felsenbirne.

An den fruchtragenden Gehölzen freuen sich also Menschen, Insekten, Vögel, Igel und andere Lebewesen, die die Früchte pflücken oder fressen, wenn sie reif auf den Boden fallen! Wie schön, dass so ein besonderer Ort im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf realisiert werden konnte!



Dr. Uwe Neumann (Freier Garten- und Landschaftsarchitekt) bei der feierlichen Einweihung des Nasch-Spielplatzes zusammen mit Andreas Schmidt (im Bild links) vom Fachbereich Grünflächen

„Wie schön, dass so ein besonderer Ort im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf realisiert werden konnte!“





Dr. Sophie Lokatis, Tom Bluth und Alice Kracht
von der Deutschen Wildtier Stiftung



DEUTSCHE WILDTIER STIFTUNG

Bereits seit 2018 arbeiten wir mit dem Straßen- und Grünflächenamt Charlottenburg-Wilmersdorf erfolgreich daran, die Biodiversität vor Ort zu erhöhen und mehr Lebensräume für bestäubende Insekten zu schaffen. So war der Bezirk auch der erste Kooperationspartner in unserem Projekt „Mehr Bienen für Berlin – Berlin blüht auf!“. Seit Beginn unserer Partnerschaft sind im Bezirk elf Blühflächen mit einer Gesamtfläche von über 7.770 m² entstanden.

stellenweise mit sogenannten Initialstaudenpflanzungen aufgewertet – von dort können sich die Wildstauden über die gesamten Flächen ausbreiten. Viele Bereiche werden im Winter nicht gemäht, Altholz wird in den Parks belassen.

Überall in den Parkanlagen des Bezirks finden sich ausgewiesene Totholz- und Sandbereiche für Wildbienen und andere Insekten sowie viele weitere punktuelle Maßnahmen für Wildtiere, wie Wildwechseltore und Nistkästen. Zu verdanken ist das dem großen Einsatz der Leitung und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Straßen- und Grünflächenamts Charlottenburg-Wilmersdorf.

Wir bedanken uns bei der Bezirksverwaltung für die andauernde erfolgreiche Kooperation und das außergewöhnliche Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Natur und Artenvielfalt. Seit Beginn unseres gemeinsamen Projekts hat sich das Bild der Park- und Grünanlagen und des Straßenbegleitgrüns in Charlottenburg-Wilmersdorf grundlegend gewandelt. Es ist inspirierend zu sehen, wie der Bezirk daran arbeitet, die biologische Vielfalt der Grün- und Freiflächen zu erhöhen.

Wir freuen uns auf weitere gemeinsame Projekte.



In ganz Berlin gab es dank unserer Zusammenarbeit auch mit den anderen Bezirken bis Ende 2024 knapp 100 Blühflächen. Meist liegen sie in der Stadt – sei es in Grünanlagen oder anderen Freiflächen – eher isoliert. In Charlottenburg-Wilmersdorf dagegen sind viele Flächen eingebettet in Bereiche, die weiträumig biodiversitätsfreundlich gepflegt werden. Im Ruhwaldpark und im Georg-Kolbe-Hain etwa wurden die Grünflächen bis vor einigen Jahren noch häufig gemäht. Inzwischen wurde die Mahd extensiviert und weite Bereiche können sich zu blühenden Wiesen entwickeln. Die ursprünglich angelegten Blühflächen wurden

INSTITUT FÜR STADTGRÜN

Die Vitalität und Gesundheit des Stadtgrüns ist ein zentrales Thema in der Diskussion um die Optimierung der grünen Infrastruktur in der Stadt der Zukunft. Die Forderung nach mehr Biodiversität darf daher nicht nur allein auf die Erhöhung der Artenvielfalt abzielen, sondern sie muss auch verstärkt die Förderung von natürlichen Gegenspielern von Pflanzenschädlingen im Blick haben. Die Pflege urbaner Pflanzungen ist daher weiter zu entwickeln, um gleichermaßen für das Straßenbegleitgrün, Platzbepflanzungen, Parkanlagen oder Naturschutzflächen stabile urbane Ökosysteme zu ermöglichen.

In Zusammenarbeit mit der Wissenschaft, unter anderem den Grünen Studiengängen der BHT Berlin, hat der Fachbereich Grün in Charlottenburg-Wilmersdorf seine Pflegekonzepte in beispielhafter Weise neu ausgerichtet. Sogar in der bezirkseigenen Baumschule fließen diese Bemühungen erfolgreich ein, hier bewirken Untersaaten in den Gehölzquartieren eine Stärkung der eigenen Abwehrkräfte der Pflanzen.

Besonders hervorzuheben ist, dass diese Zusammenhänge und Erkenntnisse umfassend intern an die eigenen Mitarbeitenden und Auszubildenden und extern an interessierte Bürgerinnen und Bürger weitergegeben werden. Es wäre zu wünschen, dass das Stadtmarketing diese Entwicklungen öffentlichkeitswirksamer begleitet. So ist die Gesellschaft in der Großstadt, die sich immer naturferner verhält, für naturnahe Konzepte wieder zu öffnen.



Prof. Dr. habil.
Hartmut Balder,
Leiter des Instituts
für Stadtgrün

„Der Fachbereich Grün hat seine Pflegekonzepte in beispielhafter Weise neu ausgerichtet.“



AUSBLICK WIE GEHT ES WEITER?



Der Schutz unserer Umwelt, der Erhalt unserer Grünflächen, die Förderung der Biodiversität und die Erhöhung der Klimaresilienz sind keine kurzfristigen Aufgaben, sondern eine langfristige Verantwortung, der wir uns als Fachbereich Grünflächen des Bezirksamts Charlottenburg-Wilmersdorf mit Nachdruck stellen. Bereits heute realisieren wir zahlreiche Maßnahmen, um unseren schönen Bezirk noch grüner, noch klimafreundlicher, noch zukunftsfähiger und nicht zuletzt noch lebenswerter zu gestalten.

Doch damit geben wir uns natürlich nicht zufrieden. Der Klimawandel stellt uns vor immer neue Herausforderungen, auf die wir mit weiteren gezielten Maßnahmen reagieren müssen, und die Tier- und Pflanzenwelt ist mehr denn je auf unsere Unterstützung angewiesen. Daher werden wir auch weiterhin bei der Neuanlage sowie Pflege der uns anvertrauten Flächen alle Maßnahmen dahingehend überprüfen, ob sie unseren Ansprüchen genügen. Ganz konkret werden wir uns in der kommenden Zeit vorrangig mit folgenden Themenkomplexen beschäftigen:



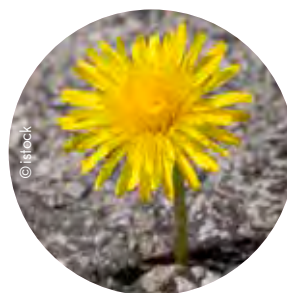
GEWINNEN UND VERWENDEN VON REGIOSAATGUT

Gebietseigenes Saatgut wird aus Wildpflanzen gewonnen, die in einer bestimmten Region heimisch sind. Die Verwendung von sogenanntem Regiosaatgut trägt zum Erhalt der genetischen Vielfalt und zur Förderung der Artenvielfalt bei und die Pflanzen sind bestens an die lokalen Standortbedingungen angepasst. Doch leider ist der Erwerb dieses Saatguts für eine Vielzahl von Pflanzenarten und -sorten – zumal in so großen Mengen, wie wir sie benötigen – sehr schwierig, da es nur von wenigen spezialisierten Herstellern angeboten wird. Aus diesem Grund möchten wir zukünftig im Bezirk eigenes Regiosaatgut gewinnen. Hierfür werden wir uns die zum Sammeln und Vermehren von Saatgut benötigte Technik anschaffen.



KULTIVIEREN VON KLIMA- BÄUMEN IN UNSERER BEZIRKS- BAUMSCHULE

Um bei der Neupflanzung von Bäumen stets auf solche zurückgreifen zu können, die an die Folgen des Klimawandels sowie an die vorherrschenden Standortbedingungen möglichst gut angepasst sind, haben wir – zunächst noch in recht kleinem Maßstab – in unserer Bezirksbaumschule mit der Produktion bestimmter Baumarten begonnen. Hierbei haben wir uns vom Institut für Stadtgrün eingehend beraten lassen. Dabei geht es uns nicht darum, zukünftig auf das Sortiment kommerzieller Baumschulen zu verzichten. Jedoch wollen wir bei diesen wichtigen zukunftsfruchtigen Bäumen stets eine gewisse Größe und Qualität vorrätig haben, auf die wir flexibel zugreifen können.



ENTSIEGELN MÖGLICHST VIELER GEEIGNETER FLÄCHEN

Charlottenburg-Wilmersdorf ist ein hoch verdichteter Innenstadtbezirk, in dem rund 40 % der Fläche mit undurchlässigen Oberflächen wie Asphalt, Beton oder Gebäuden bedeckt ist. Das hat vielfältige Auswirkungen, etwa eine geringere Grundwasserneubildung, der Verlust von Vegetationsfläche sowie eine starke Aufheizung in den Sommermonaten. Aus diesem Grund werden wir – gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen vom Fachbereich Tiefbau – die Flächen in unserem Bezirk genau unter die Lupe nehmen und, wo möglich, entsiegeln und begrünen. Hierbei haben wir uns ein ehrgeiziges Ziel von jährlich 1.000 m² entsiegelter Fläche gesetzt. Für uns gilt: Jeder Quadratmeter zählt!



ÜBERARBEITEN UNSERER PFLEGEPLÄNE

Gemeinsam mit unserem Biodiversitätsberater sind wir gerade dabei, unsere Pflegepläne für alle Flächen, für die wir zuständig sind, zu überarbeiten. Dabei orientieren wir uns am Handbuch Gute Pflege, gehen aber immer dort, wo es uns möglich ist, noch weiter. Damit wollen wir erreichen, dass die Kriterien der ökologischen Grünflächenpflege noch konsequenter angewendet werden.

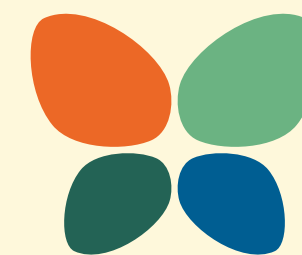
Die überarbeiteten Pflegepläne geben dabei nicht nur unseren eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Regelwerk vor, sondern sind vor allem auch bei der Vergabe von Aufträgen an Fremdfirmen förderlich.



UMGESETZTE MASSNAHMEN WISSENSCHAFTLICH BEWERTEN

Bei vielen unserer Maßnahmen merken wir, dass sie wirksam sind. So erscheinen beispielsweise die Wiesenflächen, in die wir Pflanzkohle eingebracht haben, deutlich vitaler als die Vergleichsflächen. Auch können wir z.B. sehen, dass die Anzahl an Insekten auf unseren „wilden Wiesen“ deutlich zunimmt. Diese Beobachtungen werden wir zukünftig verstärkt dokumentieren und wissenschaftlich auswerten. Dafür arbeiten wir mit verschiedenen Universitäten, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Umweltschutzverbänden zusammen. Die Ergebnisse wollen wir nutzen, um künftige Maßnahmen noch besser ausrichten zu können.

ORTE DER BIODIVERSITÄT SICHTBAR MACHEN



**BIODIVERSITÄT
IN BERLIN**
CHARLOTTENBURG-
WILMERSDORF

Wir werden uns auch weiterhin im Bezirk für unser Stadtgrün sowie die Tier- und Pflanzenwelt stark machen. Um unseren Maßnahmen und Aktionen ein Gesicht zu geben, haben wir ein Logo mit hohem Wiedererkennungswert entwickelt. Es wird zukünftig alle unsere biodiversitätsfördernden Maßnahmen kennzeichnen und für die Berlinerinnen und Berliner sichtbar machen.



WERDE TEIL DES TEAMS!



Hier entlang zu unseren
Ausbildungsmöglichkeiten und Stellenangeboten.



CREATIVE
Work

BEZIRKSAMT
CHARLOTTENBURG
WILMERSDORF

IMPRESSUM

1. Auflage 10.2025 **Herausgeber:** Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin, Straßen- und Grünflächenamt **Konzept, Redaktion, Texte & Gestaltung:** Julia Reinhardt (Die Grüne Feder Medienmanufaktur), Regina Eden (Studio Eden) **Illustrationen:** ©iStock | grivina **Fotos:** ©BACW (sofern nicht anders ausgewiesen) **Stand:** 01.10.2025 – Änderungen vorbehalten.



Ökologisches Grünflächenmanagement
in Charlottenburg-Wilmersdorf

BUNTES TREIBEN IN BERLIN

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Straßen- und Grünflächenamt
Fachbereich Grünflächen

Goslarer Ufer 39, 10589 Berlin
Telefon (030) 9029-18200
E-Mail sga@charlottenburg-wilmersdorf.de

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf Fachbereich Grünflächen	BERLIN	
---	---------------	---

Gefördert aus Mitteln der Senatsverwaltung
für Mobilität, Verkehr Klimaschutz und Umwelt.

Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt	BERLIN	
---	---------------	---



Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Straßen- und Grünflächenamt
Fachbereich Grünflächen

Goslarer Ufer 39, 10589 Berlin
Telefon (030) 9029-18200
E-Mail sga@charlottenburg-wilmersdorf.de

Gefördert aus Mitteln der Senatsverwaltung
für Mobilität, Verkehr Klimaschutz und Umwelt.

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf Fachbereich Grünflächen	BERLIN	
---	---------------	---

Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt	BERLIN	
---	---------------	---

